Hans Gert Eichler

Gebäckmodel in Westfalen
Untersuchungen über Vorkommen und Ikonografie

1970

Deutsche Volkskunde

Gebäckmodel in Westfalen
Untersuchungen über Vorkommen und Ikonografie

Inaugural-Dissertation
Zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms-Universität zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Hans Gert Eichler
aus Gelsenkirchen
1970

Tag der mündlichen Prüfung: 15.7.1970

Dekan: Prof. Dr. Hellmann

Referent: Prof. Dr. Schier

Korreferent: Prof. Dr. Bornemann

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . . S. 5
1. Historischer Rückblick über die Entwicklung der Model . . . . . S. 6
2. Handwerke,die sich mit Modeln beschäftigen . . S. 22
3. Der Raum Westfalen und die Verbreitung der Model . . . . . S. 46
4. Die Ikonografie . . . . . S. 56
Nachwort . . . . . S. 94
Anmerkungen . . . . . S. 96
Quellen . . . . . S. 117
Tafeln . . . . . S. 121
Literatur . . . . . S. 124
Lebenslauf . . . . . S. 125

Vorwort.

Die Anregung zu der vorliegenden Untersuchung erhielt ich von meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Bruno Schier, der diese Arbeit mit großem Interesse verfolgt hat.Dafür zu danken ist nicht nur vornehmste Pflicht,sondern auch Bedürfnis.

Westfalen ist in Bezug auf die Auswertung seiner Modelbestände eine terra incognita.Das umfangreiche Schrifttum über Model und Gebildbrote sparte diese Landschaft bisher aus. Deshalb war es erforderlich, alle zur Zeit in Westfalen erreichbaren Model aufzunehmen. Die Leiter der Museen waren mir dabei behilflich, sowohl durch Bereitstellung ihrer eigenen Bestände, als auch durch Hinweise auf Privatsammlungen. Ebenfalls war die Bereitschaft der Bäcker-und Konditoren-Innungen, auch die der Obermeister und Meister von großem Nutzen, die durch Gespräche viele Aufschlüsse auf vorhandene Model geben konnten. Auch den Angaben der Kreisheimatpfleger und der Volkskundlichen Kommission mit ihrem umfangreichen Antwortenkatalog auf Fragebogenerhebungen sind wichtige Hinweise zu danken.

Bei der Einordnung aller Aufnahmen in ein überschaubares System entstand ein Archiv, das hier Westfälisches Model - archiv (WMA) genannt wird. Die in den Anmerkungen angegebenen Nummern zu den einzelnen Modeln beziehen sich auf die im WMA benutzten Bezeichnungen. Trotz aller Bemühungen kann diese Sammlung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, weil einmal sicher nicht alle Model erfaßt werden konnten, zum anderen im Model ein Objekt des Kunsthandels gesehen werden muß, das gewissen räumlichen Veränderungen unterworfen ist. So erlaubt dieses System ständig Zugänge zu registrieren.

Der Gebrauch des Wortes Spekulatius,(von lat.speculatio= ausspähen= das "zu betrachtende"Gebäck,vermutlich aus Mönchslatein stammend)in der hochdeutschen Sprache Westfalens der umfassendste Begriff für das mit Modeln geprägte Backwerk, kommt nur gelegentlich zur Anwendung, weil die mundartlichen Bezeichnungen davon abweichen. Eine ausführliche Untersuchung über die sprachlichen Unterschiede muß einer anderen Arbeit vorbehalten bleiben.Der Begriff Brot wird in dieser Untersuchung im weitesten Sinne für Gebäck und Backwerk angewandt.

Münster,den 1.4.197o Hans Gert Eichler

1. Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Model.

Die Geschichte des hier zu untersuchenden Gegenstandes steht der menschlichen Kultur an Alter kaum nach. So sei es gestattet, anhand eines kurzen historischen Rückblicks den Weg zu verfolgen, den der Model seit seiner frühesten bekannten Verwendung genommen hat.

Sinn und Zweck dieses Handwerkzeuges ist es, dem Brot eine vorbestimmte Form nach einem bestimmten Maß zu geben.So ist auch sein Name vom lateinischen Modulus gleich Maß,nicht nur in vielen europäischen Sprachen aufgegangen, im Englischen mold oder mould, im Französischen moule,italienisch modello und althochdeutsch modul, sondern ist auch als Model oder Modul ein Begriff innerhalb der Architektur.(1)Die Textilindustrie bedient sich dieses Wortes; dort sind Druckplatten für Stoffdruck als Model bekannt, und selbst in den modernen kunststoffverarbeitenden Betrieben werden Formen für spätere Kunststoffkörper Model genannt.

Der Model ist in unserem Falle ein Handwerkszeug, das mehr oder weniger künstlerische Gestaltung erfahren haben kann und das in die Reihe der Backgeräte gehört. So scheint es sinnvoll zu sein, auch der Entwicklungsgeschichte des Brotes einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Anfang des Brotes aber stand der Brei.(2) Es gilt als erwiesen, daß schon während des Mesolithikums die Nahrung des Menschen neben dem Fleisch zur Hauptsache aus Brei bestand. Dieser Brei setzte sich aus gestoßenen Körnern und anderen Produkten zusammen.

Walter von Stokar (3) hat in seinen umfangreichen Forschungen eine Vielzahl von Breirückständen an vorgeschichtlichen Tonscherben untersucht.Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß es schon eine Reihe verschiedenartiger Zubereitungsformen gegeben hat, die heute als Rezepte bezeichnet würden. Er spricht von einem Hirsebrei, der mit verschiedenen Beeren und Honig zubereitet worden ist.

Der Mensch der Steinzeit stellte demnach an den Geschmack seiner Nahrung gewisse Anforderungen. Über solche,die sich auf die Form bezogen, ist noch nichts bekannt. Durch das Trockenwerden von Breirückständen werden vermutlich erstmalig fladenbrotähnliche Gebilde entstanden sein, die erst in späteren

Zeiten vorsätzlich hergestellt worden sind.(4)

Der Brei als Hauptnahrungsmittel durchzieht die gesamte menschliche Geschichte, und möglichenfalls sind noch heute im englischen Porridge Spuren dieser alten Vorkommen zu erkennen, wie auch im westfälischen Knabbelfrühstück die Vorliebe für den Brei über den Umweg des doppelt gebackenen Brotes nachgewiesen werden kann.

Hatten diese Brote zunächst die zufällige runde Form,so läßt sich bald bewußtes Gestalten erkennen. Es ist heute nicht mehr zu bestimmen, was die Menschen bewogen hat, diesen getrockneten Fladenbroten besondere Formen zu geben. Diese haben möglichenfalls ursprüngliche ältere Opfer verdrängt und sind an ihre Stelle getreten, wie dies in Form einer Substitution von lebenden Schweinen durch Teigbilder im Opferkult für Demeter bekannt ist. (5) Da aber die Forschung in diesem Falle weitgehend auf Mutmaßungen angewiesen ist, gehen auch die Aussagen weit auseinander. Max Höfler glaubte noch um die Jahrhundertwende ursprüngliche Symbolik in allen heute gebräuchlichen Formen nachweisen zu können.(6) Er versuchte dabei,ähnlich wie bei dem oben erwähnten Demeterkult zu verfahren. Eckstein ist der Ansicht, daß die Überlagerungen wahrscheinlich vielschichtiger sind, als sie von Höfler aufgezeigt wurden. (7)

Ungeachtet dessen darf gesagt werden, daß im Raume der Psychogenese heute noch Spuren wahrnehmbar sind.Es ist kein Zufall, daß vorwiegend Kinder Freude an Gebildbroten haben, während die Formen bei erwachsenen Menschen eine untergeordnete Rolle spielen. Beobachtet man Kinder beim Essen dieser geformten Kuchen, so lassen sich den Anlagen des Kindes entsprechend, verschiedene Formen in der Art des Essens nachweisen. Selbst ungeformtes Brot wird durch bewußte Abbisse gern personifiziert. Das läßt darauf schließen, daß im Bewußtsein des Kindes eine Ebene vorhanden ist, die für Formgebäck in besonderer Weise empfänglich und ansprechbar ist.

Arbeiten über die Bedeutung, Verbreitung und kultische Verwendung des Gebildbrotes, die von Wissenschaftlern vorgelegt wurden, können an dieser Stelle nicht ausführlich gewürdigt werden. (8)

Hier ist die Frage vielmehr von Interesse, wie der Mensch auf den Weg zum Formgebäck gekommen ist, das sich mit mechani-

schen Hilfsmitteln beliebig oft in der gleichen Form herstellen ließ und damit eine ganz frühe Form der Fabrikation, der serienmäßigen Herstellung, beinhaltet. Eine naheliegende Deutung wäre darin zu sehen,daß Hand-oder Fußabdrücke in weichem Erdreich der Ausgangspunkt gewesen sind,von dem aus in einem weiten Denkprozeß Stempel und Rollsiegel entstanden, die wiederum wohl als direkte Vorläufer der Brotformen anzusprechen sind.

Rollsiegel sind sowohl aus der Harappa-Kultur am Indus, als auch aus Sumer aus der Zeit um 3ooo v.Chr.bekannt.Es mag sicher nur ein kleiner Schritt gewesen sein, vom Rollsiegel, das seine geprägte Spur als Form beliebig oft in feuchtem Ton hinterlassen konnte, bis zu den Gebäckmodeln, mit denen Brot geformt wurde. So verwundert es nicht, daß im Industal bei den Ausgrabungen Mohandio-Daros aus der Zeit um 25oo v.Chr.Gebäckmodel der Harappa-Kultur freigelegt wurden.(9) Sie gelten bis heute als die ältesten der Welt.

Ein Hinüberwechseln der Model ins Zweistromland ist bei der damals schon vorhandenen Kulturverflechtung mit Sicherheit anzunehmen.

In Ur und anderen Orten Mesopotamiens sind Siegel im Harappa-Stil gefunden worden, deren Datierung in die Zeit zwischen 235o und 15oo erlaubt ist.

Ägypten hat offensichtlich die Verwendung der Model aus Mesopotamien übernommen, und zwar zu einer Zeit, in der der Bedarf an besonderen Broten(Kuchen) sehr groß war. Aus einem Bericht über die Regierungszeit Ramses II.(129o-1224 v.Chr.) geht hervor, daß er in 31 Jahren dieser Zeit an den Kultstätten sechseinhalb Millionen Brote und dreihunderttausend Kuchen opfern ließ.(1o) Erst in der Zeit seines Nachfolgers Ramses III.(1198-66 v.Chr.) tauchen in Ägypten die ersten Model auf, die fortan in dieser Kultur heimisch sind. Es wird heute angenommen, daß die Ikonografie der Model ähnlich wie in Mesopotamien mehrdeutig ist, und daß neben reinen Schmuckformen das religiöse Element eine wesentliche Rolle gespielt haben mag, wenn nicht die von uns als Schmuckformen angesprochenen Ornamente wiederum Abstraktionen sakraler Formen sind.(11)

Von Ägypten glaubt man den Weg der Model nach Griechenland verfolgen zu können, wo sie zwischen dem 4. und 1. vorchristlichen Jahrhundert erstmalig gebraucht worden sind.

Nur wenige Model sind aus dieser Zeit erhalten:die archäologische Sammlung der Universität Berlin besitzt ein nicht datiertes Stück und im Hildesheimer Pelicäus Museum werden vier wertvolle Exemplare aufbewahrt. Hansen beschreibt und deutet diese so:(12) "Der eine Model zeigt die Darstellung eines Tierkreises, der andere weist den Kopf eines heiligen Stieres auf, der durch eine Rosette gekrönt wird und kultischen Zwecken diente. Weiter wird eine komische Schauspielermaske gezeigt.Es ist nicht erwiesen, welchem Zweck die letzte Form diente. Es ist zwar bekannt, daß bei Schauspielen Gebäck verteilt wurde, und so ist es möglich, daß dieser Anlaß auch dazu ausreichte, um der Form das Bild zu geben. Der vierte Model aus der oben genannten Zeit besitzt als Mittelstück einen Hahn, neben ihm die Symbole des Weins, dargestellt durch eine Amphora und eine Traube. Dahinter ist als Attribut eines Aufsehers oder Schiedsrichters beim Hahnenkampf ein Zweig. Daraus geht hervor, daß es sich bei diesem Model um ein Backwerk für den Hahnenkampf handelte."

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Technik der plastischen Vervielfältigung mittels einer Form in Griechenland nicht nur von den Bäckern geübt wurde. Ein ganzer Handwerkszweig bediente sich dieser Kunst.(13) So wurden Kleinplastiken und Terrakotta Reliefs vielfach auch als Votivgaben in der Weise hergestellt, daß zunächst ein Original modelliert wurde. Von dieser Patrize wurde durch Abdruck in feuchten Ton eine Form gewonnen, die nach dem Brennen als Matrize beliebig oft Verwendung finden konnte. Die Handwerker dieses die Kunst vervielfältigenden Berufes erhielten den Namen Koroplasten. Wörtlich ist der Koroplastos ein Meister, der Koren (Mädchen oder Püppchen) aus Ton verfertigt. Lucian erwähnt, daß in Athen scherzhaft die Koroplasten auch Prometheuse genannt wurden, dem mythischen Urbild dieses Handwerkszweiges folgend, da ja Prometheus von Pandora gelernt hatte, Menschen zu formen. Gelegentlich bedienten sich die Koroplasten der Formen so, daß sie aus verschiedenen maßstabgleichen Abdrücken neue Formen kombinierten, oft in scherzhafter Entstellung. Dieser Möglichkeiten bemächtigte sich die Literatur und auch das Satyrspiel. Der Reflex dieser Ausführungen läßt bei Phaedrus, Fabulae Aesopiae(14): Tum semisomno corde et errore ebrio Inplicuit virginale generi masculo

Et masculina membra applicuit feminis... Möglichkeiten der prometheischen mixta composita offenbar werden, an denen sich die Menge belustigte.

Die Technik der plastischen Vervielfältigung ist über verschiedene Berufsgruppen bis in unsere Zeit erhalten geblieben.

Es konnte nicht genau nachgewiesen werden, ob die Römer die Model aus Ägypten oder Griechenland übernommen haben. Es wird angenommen, daß sie bei ihren Kriegszügen in Ägypten Model kennengelernt haben. Aus der Tatsache, daß in Pompeji keine Funde dieser Art gemacht wurden,läßt sich ableiten,daß erst in nachchristlichen Jahrhunderten die Model bekannt wurden, sind doch erst in Oscia aus der Zeit zwischen 2oo-25o n.Chr. die ersten Bruchstücke aufgetaucht.(15)Die Darstellungen dieser Stücke beziehen sich auf Zirkusspiele,Gladiatorenkämpfe mit wilden Tieren, wilde Tiere selbst, Theaterszenen und Rahmen. Größer als die meisten unserer heutigen Formen, ließ sich aus ihnen ein Gebäck herstellen,das möglichenfalls mit bei den Zirkusspielen verteilt wurde.Der alte römische Satz"panem et circensis" weist darauf hin,daß mit Spielen immer ein kulinarischer Genuß verbunden war.

Das Urchristentum war durch das Sakrament des hl.Abendmahls auf den Gebrauch besonderen Brotes angewiesen, man bediente sich dabei zunächst des römischen Ring-und Kreuzbrotes (corona et panis quadratus).Später bot sich durch die Verwendung von Stempel und Model eine sinnfälligere Handhabung.Aus dem 4.nachchristlichen Jahrhundert ist das älteste bekannte Objekt der Stempel aus Eisenwerk(Mainz).Er trägt auf der Oberfläche den Konstantinischen Namenszug Christi in den griechischen Buchstaben PX. Die viereckige Unterfläche zeigt ein Viertelskreuz, zusätzlich tragen die Seitenflächen die Inschrift:"ad pane pingere,utere felix", die ausschließlich kultische Bestimmung ist hier umstritten. Max Währen verweist auf den Model von Djedeniana (Tunis), ebenfalls aus dem vierten Jahrhundert, den er eindeutig zur Herstellung von christlichem Kultgebäck ausweist. Dieser Model trägt die Inschrift: nehmet, esset, dieses ist mein Leib, ist hier einzuordnen.

So lassen sich die Model von der frühchristlichen Zeit an, sowohl in den koptischen Bereich hinein verfolgen,als auch in die Ostkirche, wo sie einmal durch die Ikonenverehrung,dann aber auch durch die Chrisostomosliturgie in hervorragender

Weise begünstigt wurden.

Die westliche Verbreitung,der unser besonderes Augenmerk gilt,verzeichnet zunächst eine gewisse Stagnation.Vorkommen aus dieser frühen Zeit sind überaus selten.Margarete Pfister-Burghalter (17) geht von den in der Schweiz befindlichen Beständen aus,wenn sie annimmt, daß kein direkter Zusammenhang zwischen römischen und mittelalterlichen Modeln besteht.Durch die von Pater Roman Morandel im Salzburger Kloster Nonnberg vorgefundenen und der Öffentlichkeit vorgestellten Model wird möglichenfalls obige Angabe überholt sein. Bei diesen Formen handelt es sich um alten Klosterbesitz, der von den Klosterfrauen jahrhundertelang gepflegt und auch verborgen gehalten wurde. Das Kloster selbst, vom heiligen Rupertus um 7oo mit den Klöstern St.Peter und Michael Beuren ungefähr zur gleichen Zeit gegründet,ist ein Hort unschätzbaren Kunstbesitzes. Es ist nicht außergewöhnlich, daß sich unter diesen Kunstwerken auch die Gegenstände befinden, die die chronologische Reihe der Model nördlich der Alpen schließen können.

Es handelt sich bei diesen Formen zunächst um ein Exemplar bei dem zwei Drachen liegend einer Blume zugewandt sind. Bei dieser länglichen Form mit gebrochenen Ecken läuft um das spärliche Bildmotiv ein Streifen mit einer Inschrift,die bis jetzt noch nicht entziffert werden konnte.Mutmaßungen besagen, daß es sich möglichenfalls um etruskische Schriftzeichen handeln kann.(18)Dem widerspräche allerdings der oben genannte älteste römische Modelfund aus dem Jahre 25o n.Chr.Etruskische Schriftzeichen aus dieser oder späterer Zeit sind bisher unbekannt.Diesem wahrscheinlich ältesten Stück folgt zeitlich ein flaches viereckiges Relief mit einer Kreuzigungsszene,das auf das Jahr 115o datiert wird.Leider ist es nur fragmentarisch erhalten.(19) Ohne Zeitangabe sind drei weitere runde Formen,von denen zwei jeweils einen Pelikan darstellen,der seine Jungen mit seinem Blut nährt.Dieses in der christlichen Symbolik bedeutende Motiv behauptet seit dem 5.nachchristlichen Jahrhundert seinen Platz in der abendländischen Kunst. Es sei hier nur hingewiesen auf die bildliche Darstellung der koptischen Keramikschale in den Staatl.Museen Berlin(2o) und die Hans Multscher zugeschriebene Vollplastik der Davidkonsole am Tabernakel des Ulmer Münsters.

Bei den Salzburger Modeln assoziierte das zentral ange-

legte Motiv mit der umlaufenden Inschrift aus stark stilisierten Majuskeln das Bild einer großen Münze. Vergleiche in der Numismatik konnten keinen Aufschluß über die Schriftzeichen und von daher eine sichere Altersangabe vermitteln. Die Salzburger Erzbischöfe prägten im 12. und 13. Jahrhundert Münzen, deren Texte eine stark lineare Antiqua aufweisen. Der Pelikan tritt erstmalig auf einer Münze auf, die der Herzog von Wolfenbüttel 1599 in Braunschweig prägen ließ.(22)

So kann die Entstehung der Model nach Form und Ausführung im 12.-13. Jahrhundert vermutet werden.

In diese Zeit ist auch der dritte Rundmodel einzuordnen. Er unterscheidet sich nicht in der handwerklichen Ausführung von den beiden beschriebenen, wohl in den Tatsachen, daß kein umlaufendes Schriftband vorhanden und daß als gegensätzliches Symbol eine Chimäre dargestellt ist. Vorläufige wissenschaftlich nur bedingt akzeptable Interpreten glauben in diesem Stück chinesische Einflüsse wahrnehmen zu können und ordnen es um 1450 ein.(23) Es wäre jedoch naheliegender, auch hier die Formen der Gotik nach adäquaten Beispielen durchzusehen, um zu einem anderen Ergebnis zu gelangen. Durch die Vielzahl paralleler Darstellungen, namentlich bei Höllenszenen im Jüngsten Gericht und bei Wasserspeiern an Sakral-und Profanbauten, läßt sich eine Vorliebe der Gotik für derartige Wesen nachweisen.

Von diesem Zeitpunkt an verdichten sich die Modelvorkommen in Europa. Die Museen in Hamburg und Zürich weisen bereits Stücke aus, die in diese Zeit gehören. Auf die Mittelrheinischen Ton- und Steinmodel aus der 1. Hälfte des 15.Jahrhunderts in den ehem.Königlich Preußischen Kunstsammlungen in Berlin und auf die Gotischen Model des Museums der Stadt Worms, die bereits in sorgfältiger Arbeit ausgewertet sind,sei in diesem Zusammenhang nur hingewiesen.(24)

Die Frage, ob es in Europa romanische Holzmodel gegeben habe, dürfte durch die dankenswerte Tatsache beantwortet sein, daß Roman Morandel diesen Klosterbestand nun aus der Küche ins Museum überführt hat und damit die Möglichkeit gibt,die Chronologie zu vervollständigen.

Läßt sich bis zu dieser Zeit ein nur schmaler Pfad der Verbreitung verfolgen, der sich möglichenfalls auf die kulturtragenden Elemente der damaligen Epoche -die Klöster- be-

schränkt, so beginnen sich mit dem Hochmittelalter breitere Wege abzuzeichnen, die sich bald trennen und für einen längeren Zeitraum nicht miteinander korrespondieren.

Hatten die Kreuzzüge eine Verfeinerung der Sitten und der Speisekultur bewirkt, so ist in ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit der Grund zu sehen für eine Zunahme des Zuckerbedarfs in Gestalt unterschiedlichst angefertigter Süßwaren. Über den um 1500 stärker in das Blickfeld der Öffentlichkeit tretenden Beruf des Zuckerbäckers und Conditors wird später noch ausführlich zu berichten sein. An dieser Stelle genügt ein Blick auf die aus verschiedenen Zuckermassen hergestellten Kunstwerke, durch die der Begriff des Schauessens an den Höfen modern wurde. Bei diesen Essen wurde der kulinarische Genuß durch den Primat des Visuellen so weit verdrängt, daß es bestimmte Tafeln gab, die nur angesehen wurden, während bei anderen zunächst die Werke der Küche bestaunt wurden, ehe das eigentliche Essen begann. Aber selbst dann gehörten noch Überraschungen zu einer gelungenen Tafel. Es gereichte zur allgemeinen Belustigung, daß, wenn eine Pastete aufgeschnitten wurde, ein Paar lebendiger Tauben, oder ein Schwarm Rotkehlchen, oder eine Kitte junger Rebhühner aus derselben schwirrend empor und im Zimmer oder hohen Speisesaal umherflogen, bis sie einen Ausgang fanden. So beschreibt Berlepsch (25) diese Schauessen, nachdem er die Erfindung dieses Vergnügens dem Nürnberger Zuckerbäcker Hans Schneider für das Jahr 1595 zuschreibt. Er stützt sich dabei auf eine Quelle,die offensichtlich übersehen hat, daß schon aus dem Jahre 1508 ein Schauessen bekannt ist, auf das in diesem Zusammenhang näher eingegangen werden soll,weil die Thematik der einzelnen Gänge hier von besonderer Bedeutung ist. Darüber berichtet Ahlmann in der Geschichte der deutschen Bäcker-und Konditorbewegung und zitiert dort aus Meyers Stadtbuch(26): "Zu Ehren des Leichenbegängnisses und der Beisetzung des Herzogs Albert IV. (v.Bayern d.Verf.) wurde 1508 ein Schauessen gegeben, die sieben Alter der Welt darstellend. Dasselbe bestand aus 23.Essen (Gängen) Wir werden jedoch nur diejenigen Nummern aufzählen,wo Zuckerbäckerkunst auftritt, die Essen der Köche jedoch weglassen.

Das erste Essen war das erste Alter der Welt, nämlich Adam und Eva darstellend in einem Garten und stunden zwischen

ihnen ein grüner Baum, darum sich eine Schlange gewunden hat, einen Apfel im Maul und neiget sich damit gegen Eva, dabei Maurachen (Morcheln) und Pfifferlinge (auch Schwämme,Pilze) von Mandl und Zucker gemacht.

Das vierte Essen war eine Figur des anderen Alters der Welt, nämlich die Arche Noah mit beiliegenden Oblaten von Zucker gebacken.

Das siebente Essen war das dritte Alter der Welt,nämlich die Figur, wie Abraham seinen Sohn hat opfern und enthaupten wollen, anbei ein Thurm von Zucker und Mandle gemacht.

Das zehnte Essen, das vierte Alter der Welt, nämlich David, das kleine Königlein,gegen Goliath, der in Gestalt eines Riesen gemacht, dastund, und seine Schlinge in der Hand hatte, dabei aber süße Krpsen(heute unbekanntes Gebäck,d.Verf.) von Zucker und Mandl gemacht.

Das dreizehnte Essen war das fünfte Alter der Welt, nämlich der Turm zu Babylon stund mit etlichen Häusern in einem Gemüse.

Das sechzehnte Essen war das sechste Alter der Welt, nämlich die Menschwerdung Christi, Maria mit ihrem Kindlein, auch mit Josef, dem Eselein, dem Öchslein und Krippe in ein weiß Mandlnuß gemacht.

Das neunzehnte Essen war das siebente und letzte Alter der Welt, nämlich das Jüngste Gericht, wie der Sulvator unter dem Regenbogen steht, zur Rechten die Jungfrau Maria als eine getreue Fürbitterin, und zur linken Seite St.Johannes niederknieend."

Die Wahl der Zeitalter zeigt die Schwerpunkte des damaligen Volksglaubens auf, die in der gesamten Bildwelt einen hervorragenden Platz einnahmen. So fehlen neben den unterschiedlichsten Darstellungen aus der Malerei und Grafik auch nicht die Gebäckmodel zum oben genannten Themenkreis.(27)

Aber noch einem anderen Gesichtspunkte sei hier stattgegeben. Die Anordnung dieses Essens, bei dem durch das Passepartout christlicher Motive hindurch die reine Sinnenfreude scheint, und die Tatsache,daß es anläßlich einer Beerdigung stattfand, werfen ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung der Zeit, in der das Bedürfnis zu großartigen Festen nicht lange nach Vorwänden suchte. In dieser Einstellung zu Leben und Tod, die später im Barock in der Vorliebe für Vanitassym-

bole ihren Höhepunkt findet, ist sicher der Schlüssel zum Verständnis eines Models einer Bielefelder Sammlung zu finden(28). Dieser Model stellt vollplastisch einen ca.6 cm langen Sarg dar und ist bisher aus diesem Genre der einzige Vertreter. Leider handelt es sich dabei nur um einen schlichten schmucklosen Holzkasten, der es nicht erlaubt, von der Art der angewandten Werkzeuge Rückschlüsse auf die übrigen Schnitzereien zu ziehen. Weil das Modelbrett, in welches der Sarg mit erheblicher Sicherheit nachträglich eingeschnitten worden ist, kunstvolle typische Formen für die Gestaltung von Tafelaufsätzen und Torten zeigt, kann angenommen werden, daß er ebenfalls zur Ausgestaltung eines Tischschmuckes oder einer Torte gedient haben mag.

Über die eigens zu einer Fürstenhochzeit gefertigten Model berichtet die Familienchronik des Konditormeisters Karl Klug in Köln.(29) Ein Vorfahre mit dem Namen Cluoc war in der königl. Hofkonditorei Augusts des Starken in Dresden beschäftigt. Anläßlich der Hochzeit des Sohnes August des Starken, Friedrich August II.mit Maria Josepha Regina im Jahre 1719 hatte er den Auftrag, für die Hochzeitstorten und Tafelaufsätze eigens Model mit Ornamenten und Bauelemeneten zu schnitzen, aus denen dann in Zuckerguß, Tragant und Marzipan entsprechende Gebilde geformt werden konnten.Bei einem späteren Zerwürfnis des Konditors mit seinem Dienstherrn suchte er sein Heil in der Flucht, wobei er einen Teil dieser Formen als sein Eigentum mitnahm. Über den Umweg Kliesberg in Hessen gelangten diese Model dann schließlich nach Köln,wo sie heute im Familienbesitz aufbewahrt werden.

Es ließ sich nicht nachweisen, ob diese kleinen höfischen Kunstwerke einen direkten Einfluß auf die Formen der bürgerlichen Konditorei ausgeübt haben. Vermutlich ist ihr Wert erst unter dem historisierenden Einfluß des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts erkannt worden.

Ein später Nachglanz dieser höfischen Tafelsitten darf sicher in den Hochzeitstorten der angelsächsischen Länder gesehen werden.Dort ist es aus einer wohl konservativen Haltung bis heute üblich, daß der Mittelpunkt der Hochzeitstafel von einer mehrstöckigen Torte gebildet wird. Die einzelnen Bauelemente, namentlich gotischen Strebepfeilern nachempfundene Seitenstützen, erhalten in Modeln ihre Form.(30)

War bisher von höfischen Formen als Tafelschmuck die Rede, so soll hier auf die Geste eines Kaisers hingewiesen werden, die einem Modelgebäck fortan den Namen gab.(31) Kaiser Friedrich III. von Habsburg besuchte im Jahre 1487 anläßlich des Reichstages die freie Reichsstadt Nürnberg und ließ dort eine große Zahl von Kindern, eine Quelle spricht von 4ooo,(32) mit rautenförmigen Lebkuchen beschenken, die das Kaiserbildnis trugen. Noch Jahrhunderte später hießen in Nürnberg rautenförmige Lebkuchen "Kaiserlin",obgleich diese Form damals zu den gebräuchlichsten zählte. Es hat zunächst den Anschein,als entwickelte sich unabhängig vom höfischen Model bei wohlhabenden Bürgern ein eigener Stil,der die Rautenform und kleinere viereckige und runde Maße bevorzugt. Exakte Hinweise dafür bietet das Verzeichnis des wohlhabenden Frankfurter Patriziers Claus Stalburg aus dem Jahre 1521.(33)Danach wies sein Haushalt auf:

1512 Zum ersten ein rond großen Christoffel und uff der andern syten Romulus und Remus historien.-

1515 Item der 2.stein ist die stecherey Bechtholts vim Rin und Seiffrids Folkers.-

1515-1519 Item 3.stein ist tispe historien,wie sie beyde sich in Liebe erstochen.-
Auf der andern syten der keuschen Lucretia elend verscheydung.-

151o Der 4. als des kunigsons pferdt der witfrau son zu dot drat, der der kunig das erthel recht spricht.-

1512 Der 5. als sich christus lost deufen im Jordan durch joannem bastistam.-
Der 6. ist die gottyn Venus mit dem kindleyn und alten man.

1517 Der 8.Stain ist der Niemannsz mit seinem Hausradt und eym reymen oben druber,auf der andern syten den bauerndantz.-

1514 Der 9.stain seyn weyber und narren beyeinander und scherzen mit eyn.-
Der 1o.stain ist ein bauer und ein weip,die dreschen ausz eyern jung huner.
Der 11.stain ist eyn jung gesell,schertzt mit eyner jungfrau uf dem sitzbett stenlings.All rondt.-
Der 12.stain ist unser liebe fraue mit joseph,sietzen in eym contemplatz mit engeln embgeben.-
Der 14.stain ein jung man,hat eyn jungfrau in seym arm,

das sieht der klingel man.-
Der 15.stain eyn alter glatzichtiger man by einer jungfrau,den stechen die hornister und eyn narr,der verscheicht sie ime.-
1517 Der 16.stain ist das eselryten, und will ein iglicher der allernest seyn.-
Der 17.stain ist Sant Sebastian, als inen die heyden schieszen mit handtbogen.-
1511 Der 18.stain seynt dry nacket weyber,fischen mit dem angel und heben reusen.-Synt all 4eckicht.-
1511 Der 19.stain ist eyn jungfrau alleyn sitzende,und eyn junggesell schleust die thur auf,vermaint zu ir zu kommen.
1512 Der 2o.ist ein jungfrau in eym rosengerlin sitzend,eyn krantz zu machen.
151o Der 21.ist unser frauen kindbett und Joseph mit den Hirten und eszlen.
1519 Der 22.ist Sant Margredt,so den teufel uberwonden und under fuessen hat.
Der 23.stain ist ein bauer und eyn jungfrau,han ein sack voll dreu feyl.
1513 Der 24.seindt 2 gottin,stat im feuer, die ander im wasser nacket. Seynd all rondt.
151o Der 25.stain ist Adam und Eva, nacket, und in der mitte die schlange am baum.-
151o Der 26.ist Samson der stark,als im das weib das har abschmeydt schlaffende.
Der 27. stain ist eyn junger gesell und ein jungfrau by eym springenden bronnen,mit eym reinlen.All rondt.

Geschnitten wurden diese Steine von dem ebenfalls in Frankfurt ansässigen Medaillen-und Stempelschneider Hartmann Kistener, der außer seiner künstlerischen Tätigkeit noch das Amt des von der Stadt eingesetzten Münzprüfers(Münzwardein) innehatte.Für uns ist es heute von großer Bedeutung,daß bei diesen aufgezählten Themen Motivkreise angesprochen worden sind, die in abgewandelter Form bis ins 19.Jahrhundert nachgestochen wurden.

Wahrscheinlich ist auch der im Darmstädter Landesmuseum befindliche Steinmodel (34)mit der Datierung 1527 in die Werkstatt Kisteners einzuordnen.Dieser Stein zeigt die Darstellung eines kleinen Jungen, der mit seinem Windrädchen einen streitbaren Hahn bekämpft.

Weiter muß die in Ton gebrannte Rundform genannt werden, die möglicherweise ursprünglich nach einer Patrize gefertigt worden ist und die die Anbetung durch die hl.3 Könige darstellt.

Die Wiedergabe des Kistenerschen Registers und die Beschreibung der Darmstädter Formen bieten einen Einblick in die unbekümmerte Weise,sowohl biblische Themen,als auch Klassisches,also heidnisches Sagengut, neben Szenen des täglichen Lebens, in buntem Gemisch darzustellen. Es war kein Sakrileg, seine Lust an gewagten Motiven anhand biblischer Texte künstlerisch zu gestalten oder in schmackhafter Masse nachzubilden. Hamann (35) charakterisiert diese Einstellung so:"Die Themen entnimmt man den erotischen Situationen der antiken oder alttestamentlichen Mythologie, Venus und Amor, Venus und Mars, Zeus bei seinen Geliebten,Herkules und Omphale,Lot und seine Töchter sind die immer wiederkehrenden Gegenstände." Freilich bezieht Hamann diese Aufzählung auf die große Kunst,aber es ist nicht in Abrede zu stellen,daß sie den gesamten Zeitgeist bestimmen. Margarete Pfister-Burghalter (36) läßt sich sogar zu der Annahme verleiten, daß diese so hergestellten Luxusspeisen ein Lockmittel der offenen Häuser gewesen sein könnten.Sie geht dabei von der sehr fein ausgeführten Gestaltung aus,die eher einem Abdruck in Marzipan als in Kuchenteig zuläßt,und die deshalb sicher nur in begüterteren Kreisen,wozu auch die öffentlichen Häuser gezählt werden dürften,zu finden war.Für diese Annahme ließen sich bisher keine Belege finden. Auch Fuchs geht in seiner Sittengeschichte auf diese Theorie nicht ein.(37)Es hat den Anschein,als würden sich mit dem Ende der Renaissance die verschiedenen Modelarten vervielfältigen,und lediglich ihre Funktion würde das verbindende Element sein.Möglichenfalls hat es auch früher diese Vielfalt gegeben, allein die vorhandenen Bestände zwingen dazu,diese Annahme zu akzeptieren. So lassen sich jetzt Unterscheidungen treffen einmal im Hinblick auf das Material,aus dem die Model hergestellt worden sind,dann unter Berücksichtigung der Teige und Massen,die geformt werden sollten und zum dritten nach der Ikonografie. Letztere sei hier primär betrachtet, um diesen historischen Rückblick nicht zu sehr auszuweiten.

Analog zur Architektur begann sich auch hier das Ornament besonderer Vorliebe zu erfreuen.Es wurde oben bereits

verwiesen auf die Kuchen und Torten,die zu kunstvollen Bauwerken der Zuckerbäcker und Conditoren wurden,ebenso wie die Tafelaufsätze aus Zuckermassen als Nachbildungen von Menschen, Tieren und Bauwerken,die das Bild festlicher Tafeln beherrschten,so daß Burgstaller heute von "der weißen Kunst"spricht(38). All die Aufgaben,die von den entstehenden Porzellanmanufakturen in Bezug auf den Tafelschmuck zu lösen waren,wurden hier bereits von den oben erwähnten Handwerkern bewältigt,und das mit solch einem Einfallsreichtum,daß mit Recht angenommen werden kann,daß das Porzellan im gestalteten Zuckerwerk würdige Vorbilder gefunden haben mag.

Aber nicht nur in der süßen Vollplastik schuf das Barock sein Spiegelbild,auch in den runden und viereckigen flächigen Formen scheinen die damaligen Modelstecher mit Lust die Attribute ihrer Zeit festgehalten zu haben.Dabei genügten oft wenige Kunstgriffe,um Ranken in die Falten eines Gewandes zu zaubern oder der wallenden Lockenpracht der Allongeperücken den letzten Reiz zu verleihen.Neben Damen und Kavalieren in modischer Tracht beginnt die große Zeit der Reitermodel,auch hier im Kleinen die große Kunst eines Verrocchio mit seinem Condottiere und vieler anderer Künstler kopierend.Daneben blieb die Vorliebe für Allegorien und Szenen aus der antiken Sagenwelt erhalten.Die Formate nahmen noch an Größe zu,es gab Rundformen bis zu einem halben Meter Durchmesser,zumal man jetzt gar nicht mehr das schnittneutrale Hirnholz verwandte, sondern mit der Faser stach.Durch die mit dem Umriß der dargestellten Figuren kongruenten Begrenzungen fiel die Staffage weg,eine Entwicklung,die nur durch die Ableitung von vollplastischen Figuren erklärt werden kann.In unserem Raume ist sie zur dominierenden Form geworden und steht damit im Gegensatz zu den süddeutschen Springerleformen,die immer noch das Bild in der Fläche darstellen.

Die folgende Epoche,der die Pilgermuschel(Pecten-jacobaeus)ihr Formmotiv und den Namen Rocaille gab,glänzt noch heute durch eine Vielzahl von Kartuschen,Medaillen und ornamentbeladenen Rahmen.Daneben lösten sich die barocken Damen und Herren aus ihrer steifen Repräsentanz.Wie durch ein Menuett oder gar einen Ländler angeregt,verneigten sie sich voreinander.Die Formenstecher begannen wieder zu erzählen.

Mit der dem Rokoko eigenen Vorliebe für das Niedliche,

das Detail,wurden auch die Formen in ihren Ausmaßen wieder zierlicher.In immer neuen Variationen wurden Schäferspiele dargestellt,und diese Volkskunst ließ die Vorliebe für derartige Motive auch dann nicht abklingen,als in der großen Kunst durch die Zäsur der französischen Revolution längst neue Zeichen gesteckt waren.

Auf eine allgemeine Verarmung nach der großen Revolution glaubt Margarete Pfister-Burghalter(39)das Schrumpfen der Modelausmaße zurückführen zu können. Vielleicht ist bei dem Gedanken zu wenig berücksichtigt worden,daß das Biedermeier auch in anderen Äußerungen seiner Volkskunst dem kleinen Maß den Vorzug gab. Es sei hier nur auf den Wandschmuck verwiesen,der in der Silhouette(4o)ebenso wie in der Hinterglasmalerei(41) bewußt auf Großflächigkeit verzichtet. So sind die nun wieder vorherrschenden kleinen Formen sicher als "Kinder ihrer Zeit" anzusprechen.

In den Motiven finden sich Abbilder der modischen Neuheiten neben der gemütvollen Erzählung im Bilde,wie sie in der Malerei von Karl Spitzweg und in der Grafik von Ludwig Richter so eindrucksvoll gestaltet worden sind.Namentlich die letzteren erwecken den Eindruck,als seien ihre bildlichen Aussagen vorwiegend an Kinder gerichtet,und in der Tat wurden bis 1933 Lesebücher gern mit Illustrationen von Ludwig Richter versehen.Berücksichtigt man dabei den allgemeinen Einfluß,den die Schriften(42) Jean Jac Rousseaus zugunsten einer natürlicheren Kindererziehung ausübten,so wird es verständlicher,daß auch dem Spielzeug mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das fand natürlich auch im Model seinen Niederschlag, denn es ist naheliegend,daß sich eine Sache,die wohlgeformt und zudem noch süß ist,besonderer Wertschätzung der Kinder erfreuen würde. So wurde das Biedermeier zu der Zeit,in der in zunehmendem Maße Gebäcke als Spielzeuge auftraten,in der aber auch Tragant in Gestalt vollplastischer Figürchen immer beliebter wurde. Ihre literarische Verdichtung erfuhr diese Tatsache in dem Märchen E.T.A.Hoffmanns vom Nußknacker und Mausekönig,in dem sich die Heldin der Geschichte nach und nach genötigt sah,all die geliebten Tragantfigürchen den scharfen Zähnen des Mausekönigs zu opfern.

Der Beginn für den Model als spielzeugformendes Element kann allerdings nur bedingt in dieser Zeit gesehen werden,er

bezieht sich eigentlich nur auf intentionsfreies Spielzeug. ABC-Tafeln,die auch in dieser Zeit noch dem fleißigen Schüler das Lernen im wahrsten Sinne des Wortes versüßen sollten,sind als datierte Stücke schon seit dem 16.Jahrhundert bekannt.(43)

Gewiß mögen mit den süßen Soldaten,Jägern,Schauspielern oder Puppenküchenergänzungen pädagogische Absichten verfolgt worden sein,wie ja auch der Einfluß der Spielzeugschaubühne auf den jungen Goethe hinlänglich bekannt ist.So kann hier der Beginn einer neuen Epoche gegenüber den ABC-Tafeln gesehen werden.

Noch während der Biedermeierzeit wuchs namentlich im Rheinland der Wunsch nach größerem Gebäck.Eine Ursache dafür könnte möglichenfalls darin liegen,daß durch die Verbreitung von Schaufenstern einfach der Bedarf an Schaustücken vorhanden war.Schon Eichenforff hatte ja in seinem Weihnachtsgedicht gesagt:"An den Fenstern haben Frauen buntes Spielzeug fromm geschmückt,tausend Kindlein stehn und schauen,sind so wunderstill beglückt ".Da werden auch die Zuckerbäcker nicht zurückgestanden haben,um immer größere Dokumente ihres Könnens in die Fenster zu bringen.Die Model mußten notgedrungen größer werden,bis sie schließlich ihr größtes Ausmaß von 1,98 Metern erreicht hatten in einem Nikolausmodel,der heute noch in Krefeld aufbewahrt wird(44) und wo noch jährlich einmal so ein Riesennikolaus entsteht, der dann als Spende zum Waisenhaus gebracht wird.(45)

Ob die historisierenden Tendenzen der Wilhelminischen Aera die Ursache für ein Aufblühen der Vorliebe für Modelgebäck bewirkten oder ob es einfach eine Flucht in die Romantik der Menschen des aufziehenden Industriezeitalters war, läßt sich heute nur schwer bestimmen. Auch hier entwickelte sich ähnlich wie in der Baukunst ein immer stärker werdender Hang zu mittelalterlichen Vorbildern.Dieses epigonenhafte Bemühen fand seinen Niederschlag in Erzeugnissen,die weder in der bildlichen Darstellung noch in der handwerklichen Ausführung die Qualitäten der alten Vorbilder erreichten.Den industriell arbeitenden Formenstechern fehlte einfach die Muße,um ihren Werken die notwendige Eleganz und Vollendung zu geben.

Nach dem ersten Weltkrieg nahm die zunehmende Industrialisierung den Schnitzern Hohleisen,Beitel und Stichel aus der Hand,die Grundformen wurden mit Fräsen vorbereitet und nur

hier und da wurde versucht,mit dem nachgeführten Stichel die Illusion gediegener Handwerksarbeit zu vermitteln. Der Model ist zum maschinell gefertigten Handwerkszeug geworden.

Aber so wie auch heute noch Handwerksmeister bemüht sind, ihre Backwaren erzeugenden Maschinen mit Walzen zu versehen, in die von Künstlern entworfene Motive eingraviert sind,(46) so ist auch die Tradition nicht untergegangen,daß heute noch handgefertigte Formen neu entstehen.(47) Der Bezug zur eigenen Zeit ging zwar verloren, es werden weder Düsenflugzeuge noch Rennautos dargestellt,obgleich diese Formen von den Kindern sicher genau so akzeptiert würden, wie ähnliches Spielzeug in Schokolade oder Marzipan;meist werden folkloristische oder historische Vorbilder kopiert.

Allein diese Tatsache,daß die Liebe zum Handwerklichen die industrielle Revolution überdauert hat,sollte versöhnlich stimmen. Über die künstlerische Qualität solcher Erzeugnisse mag urteilen, wer sich zutraut, die exakte Grenze zwischen Kunst und Kitsch ziehen zu können.(48)

2. Handwerke, die sich mit Modeln beschäftigen.

a. Die Bäcker.

Die Geschichte der Bäcker ist mit Sicherheit älter,als die der Model, denn bevor es Formen gegeben hat, um Brot in einer besonderen Form zu gestalten, müssen Bäcker dagewesen sein, die in der Lage waren, Brot zu fertigen. Die Urkunden über Bäcker aus alter Zeit sind so mannigfaltig,daß hier auf eine Aufzählung verzichtet werden kann. Lediglich die Entwicklung dieses Handwerks im Raume nördlich der Alpen soll hier skizzenhaft gezeichnet werden.

Schon die ältesten, in Betracht kommenden Urkunden erwähnen nicht nur den Bäcker, sondern belegen auch seine Wertschätzung. So heißt es aus den Jahren um 613-28: Si coquus qui juniorem i servum habet aus pistor occiditur,quadraginta solidis componatur,(1)und zwei Jahrhunderte später wurde allerhöchste Order gegeben, um die Ansiedlung auch von Bäckern zu gewährleisten. So befahl Karl der Große: Volumus ut unusquisque judex in suo ministerio bonos habeat artifices,id est fabros ferrarios et aurifices etc.pistores qui similiam ad opus nostrum faciant etc.etc.(2) Damit ist für den angesprochenen Raum das Vorhandensein des Bäckerhandwerkes belegt.

Es tritt neben die althergebrachte Form der Brotanfertigung.

Bei der folgenden Betrachtung der Bäckerei sollen drei Fakten berücksichtigt werden: das Bäckerhandwerk als solches, das von hauptberuflich tätigen Männern ausgeübt wird, dann die daneben immer noch existierende Hausbäckerei, die in größeren, bäuerlichen Betrieben bis in die jüngste Zeit vielfach auch von Männern betrieben wurde,(3)dann aber von den Frauen wahrgenommen wurde und zum dritten die Verwendung von Modeln, soweit sie in den beiden unterschiedlichen Betrieben benutzt worden sind.

Urkunden, in denen Rechte und Pflichten der Bäcker aufgezeichnet sind, wie das von Fincke(4) zitierte Augsburger Stadtrecht von 1276 und die Württembergische Bäckerordnung von 1627 verweisen ebenso auf die Wertschätzung der Bäcker in der damaligen Gesellschaft, wie die Reichspolizeiordnungen von 1548 und 1577, sowie die Kursächsische Handwerksordnung von 1661.(5) Darin wurden die besonderen Rechte der Bäcker als Angehörige der ehrbaren Handwerke dokumentiert:Die erste Bedingung,um Lehrling eines ehrsamen Handwerks werden zu können, war, daß der Aufzunehmende ehelicher Geburt sei.Aber die eheliche Geburt half nichts, wenn der Knabe nicht auch von Eltern stammte, die ein ehrliches Geschäft betrieben;die Kinder von Land-,Gerichts-und Stadtknechten, Gerichts-, Frohn- und Feldhütern, Todtengräbern, Thurm-und Nachtwächtern, Bettelvögten, Gassenkehrern, Pförtnern, Schäfern,Pfeifern(Musikanten), Gauklern, Taschenspielern, oder gar von Schergen, Stockmeistern und Scharfrichtern konnten unter keiner Bedingung das Bäckerhandwerk noch sonst ein anderes erlernen. Ja sogar die Kinder von Leinewebern, Barbieren und Müllern waren davon ausgeschlossen.(6)

Die Auszeichnungen, die die Bäcker vor den anderen Handwerken hatten, sind in der Arbeit Renate Brockpählers über den guten Montag der Münsterschen Bäcker, in Verbindung mit der Befreiung Wiens während der Türkenbelagerung, dargestellt worden.(7)

Danach erfreuen sich die Zünfte der Bäcker bis an die Schwelle des Industriezeitalters besonderer Privilegien und auch die Industriegesellschaft konnte bisher nicht auf dieses ehrbare Handwerk verzichten.

Die Hausbäckerei stellt wohl die älteste Form der

Bäckerei überhaupt dar. Durch prähistorische Funde ist bewiesen, daß es auch damals schon diese Form der Nahrungszubereitung gegeben hat. Die in diesem Abschnitt behandelte historische Zeit kennt wiederholt Zeugnisse der Hausbäckerei. So führt Berlepsch(8) an:"Das Recht, einen Backofen auf eigenem Grund und Boden bauen, somit auch selbst backen zu können, wurde ursprünglich als ein sich von selbst verstehendes Recht, als eine aus dem Naturrechte herfließende Befugnis angesehen, und stammte aus jener Zeit unserer deutschen Vorfahren, wo das Bäckergewerk noch nicht als ein ausschließliches Gewerbe einzelner Gemeindegenossen bestand,sondern, wie wir weiter oben bereits sahen, der Brotbedarf von jeder Haushaltung selbst gebacken wurde. Aus diesem Naturrechte entwickelte sich sehr bald ein neues Backofenrecht,das jus furnorum, gemäß dessen bei jeder neuen Anlage eines Backofens erst die Erlaubnis des Guts-,Lehen- oder Gerichtsherrn,oder der landesherrlichen Regierung eingeholt und dafür eine Abgabe gezahlt werden mußte.Diese Servitut dehnte sich aber in einzelnen Ländern so weit aus, daß nicht nur bei der Anlage, sondern selbst beim Umbau eines bereits früher gestandenen Backofens eine neue Erlaubnis bar gelöst werden mußte."(9)

Die alten Statuten der Stadt Verden schreiben im Art.97 vor:"...ein jeder schall bewahren sinen backaven und Fürfack (Feuerherd) dat dar nemand Schade van Wedderfahre; Queme Schade darvan(entstände Schaden dadurch) den schall he gelden, so with sin Lief und Gut kehret(den soll er ersetzen,soweit sein Leib und Gut reicht.)"(1o)

Vermutlich schon zur Zeit der Renaissance,einhelliges Quellenmaterial ließ sich über den Beginn nicht auftreiben, zeichnete sich eine neue Form des Backens ab und zwar die der Lohnbäckerei. In den Städten, später auch in ländlichen Gemeinden wurden Brote und gelegentliche Kuchen von den Hausfrauen selbst vorbereitet und der ungebackene Brotteig zum Backen in die Bäckerei getragen. Darüber liegen noch mündliche Zeugnisse aus der Zeit um und vor 19oo vor. So hat es in Coesfeld damals zwei Lohnbäckereien gegeben. Das Brot wurde vom Kunden mit einem Stempel oder Siegel versehen,ehe es abgebacken wurde. Diese Form der Lohnbäckerei stellt gewissermaßen den Übergang innerhalb des Brotbackens von der Hausbäckerei zu dem ausschließlich vom Bäcker gebackenen

Brot dar.(11)

Das Abbacken von Kuchen spielt zwar in dem retrospektiven Bericht älterer Leute eine erhebliche Rolle, war es doch jeweils mit Feiertagen oder besonderen Ereignissen verbunden. Objektiv wird es weniger ins Gewicht gefallen sein, denn der Verbrauch von Kuchen war bis zur Jahrhundertwende in dem hier behandelten Raume doch recht gering. Noch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, weiß sich Bäckermeister Limberg aus Münster zu erinnern,wurde lediglich zum Wochenende süßes Gebäck gebacken.(12) Das unterstreicht auch der Bericht Peter Roseggers, in dem er beschreibt, wie er um wenige Pfennige die Zutaten für den Christstollen beim Krämer im Tal einzukaufen hatte.(13)

Mündliche Berichte aus ähnlich gelagerten Gegenden bezeugen,daß es dort ebenso zugegangen ist. So ist aus dem Bayerischen Walde bekannt, daß zur Weihnacht Plätzchen gefertigt wurden,die in ihrer äußeren Form dadurch festgelegt wurden, daß man mit einem runden Glas diese Formen ausstach. (14) Auch aus dem Odenwalde liegen ähnliche Zeugnisse vor,bei denen lediglich zu den größeren Festtagen Gebäcke gefertigt wurden.In der Zwischenzeit vorkommende festliche Ereignisse wurden in wesentlich bescheidener Weise begangen. So gab es zum Geburtstag einen Fünfer, mit dem ein weißes Brötchen gekauft werden konnte.(15)

Auch aus den Gebieten Westfalens, namentlich des Sauerlandes, liegen Zeugnisse vor, nach denen lediglich zu den großen Festen sogenannte Bieskes gefertigt wurden.(16)

Es sei hier schon der Hinweis erlaubt, daß für die Verwendung von Modeln nur ein ganz schmaler Raum blieb.So kommt es,daß auch zu den Meisterprüfungen der Bäcker keine Berichte über angefertigte Gebildbrote aus dem untersuchten Raum vorhanden sind.(17) Lediglich seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts haben sich namentlich in den Städten Moderichtungen breit gemacht, die diese Gebildbrote forderten. So sind es dann auch die Bäcker, die auf ihrer Wanderschaft gewonnene Kenntnisse über Model in der Heimat verwerteten,indem sie so geformtes Backwerk herstellten. Soweit die Bäcker selbst Formen schnitzten,soll darauf unten noch ausführlich eingegangen werden.

b. Die Konditoren.

Das zweite, der hier zu behandelnden Handwerke ist seiner Geschichte nach wesentlich jünger, sie beginnt erst mit der Renaissance. Der Hauptwerkstoff dieses Handwerkes ist der Zucker, der noch in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten nur im Orient bekannt war.Er ist auf dem Wege der mohammedanischen Ausbreitung auch nach Spanien gelangt und von dort fand er in Europa Eingang. Zunächst wurde er nicht als Nahrungsmittel, sondern als Gewürz bekannt, so wie er später noch von den Kreuzfahrern mit anderen Gewürzen und Medikamenten aus dem Orient nach Mitteleuropa gebracht wurde.

Es ist verständlich,daß sich dieses Medikament allgemeiner Beliebtheit erfreute, besonders nachdem Thomas von Aquin festgestellt hatte,daß "solch verzuckerte Gewürze die Fasten nicht brechen".(18)

Der Handel mit Zucker ablag den Apothekern,die ihn von den Zuckerbäckern, einem Handwerkszweig, der den Rohrzucker in Zuckerhüte umschmolz, bezogen hat. Die Anwendung von Zukker geschah in der Form, daß er als Zusatz zu Medikamenten, oder auch als Brei genossen wurde,der aus gestoßenen Mandeln, Rosenöl und anderen Ingredienzien hergestellt wurde und der unter dem Namen Marzipan bekannt ist.Gelegentlich wurde Zukker in Verbindung mit anderen Stoffen genossen.Zu diesen gehörten vornehmlich Früchte,die in einem heißen Zuckersud vor dem Verderben geschützt wurden.(19) Diese Behandlung nannte man kandieren.Das lateinische Verb candire ist schon vor 1450 und um 1580 im deutschen Schrifttum nachweisbar. So weist es auch J.G.Krünitz(20) in seiner um 1780 erschienenen Oeconomischen Encyclopädie aus:Conditor(aus dem Lat.und Ital. condire,würzen,einmachen)vulgo Canditer,Franz.Confiseur,Confiturier, der ein Geschäft daraus macht, allerley Früchte, Blüthen,Wurzeln in Zucker einzumachen;ein Confect-bäcker.Der Conditor könnte im Deutschen gar füglich Zuckerbäcker genennet werden.- Unterdessen verfertigt doch der Conditor nicht bloß Confekt."

Diese Tätigkeit, die sich mit der Anfertigung von kandierten Früchten, Likören und Medikamenten beschäftigt, die weniger den Kranken zur Genesung verhalfen,als den Gesunden zum Vergnügen, wurde schon bald von Spezialisten angefertigt, die mit den eigentlichen Apothekern wetteiferten. So kommt es

verschiedentlich zu Konkurrenzkämpfen zwischen Apothekern und den Angehörigen dieses neuen Gewerbes,die gelegentlich wegen der Beschäftigung mit Zucker Zuckerbäcker genannt werden, in anderen Fällen in Anlehnung an das von ihnen hauptsächlich Produzierte, als Konditoren bezeichnet werden. Bei Christian Weigel,(21)der in seinen Abbildungen der gemeinnützigen Hauptstände Nürnberg 1698 eine Reihe von Handwerken dargestellt hat,ist über den Zuckerbäcker nachzulesen, er hat seine sonderlichen Mödel,Pfannen,Schärtlein und dergleichen,das will besagen, daß diese Zuckerbäcker die neu entstehenden Massen gleich in gefällige Formen gegossen haben, um sie anzubieten. Diese Formen sind wohl nichts Geringeres,als diese Model, mit denen sich diese Untersuchungen in der Hauptsache beschäftigen.

Im Handbuch für Zuckerbäcker,Likörfabrikanten,Gastwirte und Cafetiers,das Hebra (22) im Anfang des vergangenen Jahrhunderts nach der ursprünglich französischen Ausgabe von Cardelli herausgibt, wird die Einteilung der Arbeiten des Zuckerbäckers oder Konditors so bezeichnet, daß er dabei Tafelverzierungen und Traganzarbeiten nennt.Wie der verstorbene Doktor der Chemie Heinrich Fincke in Köln in seinen Untersuchungen nachweist,(23) hat die Berufsbezeichnung des Zuckerbäckers neben der des Konditors bestanden. Das belegt auch das Natur-Kunst-Werk-Gewerk- und Handlungslexikon, das von Hübner und Zinken herausgegeben worden ist (24) und in dem nachzulesen ist: Zuckerbäcker,Candierer,Confiseur, einer der aus Zucker allerhand angenehmes und zierliches gebackenes zuzurichten,auch Früchte, Wurzeln etc. in Zucker einzumachen weiß. Candisare, candieren eine Frucht, Blume, Gewürz oder Wurzel nach der Zuckerbäckerkunst in geläutertem Zucker dergestalt zubereiten,saß sie sich etliche Jahre erhalten können. Condieren, einmachen wenn man die Sachen in sirupisiertem Zucker oder Honig warm einwirft und hernach zum Gebrauch verwahret. Condita allerhand eingemachte und gewürzte Sachen.

Eine Anweisung für die Hausfrau gibt die Schellhammerin im Jahre 1692 (25):" Diese Art Confect gehört eigentlich in die große Conditoreye / so wohl wegen der Vielheit wenn was rechtes soll gemacht werden / als auch wegen der rechten Geräthschaft...Nim also des besten Zuckers...wenn er nun zum letzten mahl gesotten/ so tuncke das so du candiren willt

hinein.../so kondirt es sich".

Die Konditoren sind also der eigentliche Handwerkszweig, der von Anbeginn durch die Zubereitung luxuriöser Süßspeisen zur Formgebung dieser Speisen auf Model und besondere Formen angewiesen war.Eigene Konditoreien fanden sich erst verhältnismäßig spät.In der Hauptsache war es ein Berufszweig,der an den Höfen seine Tätigkeit ausübte.So fehlen auch nicht die Stimmen,die den Süßwarengenuß beim gemeinen Volke einzuengen versuchen.Es sei hier auf Grimmelshausen verwiesen,der schon im 17.Jahrhundert sagt:"Ich rate abzuschaffen den Überfluß von...Schleckwerck ,von candirtem und anderem Zucker...auch kommen hinaus und sei verworfen allerhand Marzaban...in Summa Summarum alles was von dergleichen Schlecherey Beyden,den Zuckerbäcker und Apotheker,unter die Hand geht".(26)

Der Rat der Stadt Venedig verbot schon 1514 das Vergolden von feinem Marzipan und ließ nur den Verbrauch von gewöhnlichem Marzipan zu.Auch Amsterdam sah sich gezwungen ein Gesetz einzubringen,in dem 16o2 besagt wurde,daß Zuckerfiguren,Bankettzucker und Marzipan nicht bei den Gastereien gereicht werden durften.Die Ordnung der Stadt Leipzig gab 1661 bekannt,der Rat läßt geschehen,daß ein jeder die Wahl habe einen Marzipan oder Kuchen zum Gevatterstücke zu geben,jedoch daß bei den Vornehmen kein Marzipan über zwei Reichstaler und kein Kuchen über einen Reichstaler koste.Handwerks-und gemeinen Leuten aber sollen zu Gevatterstücken Marzipan durchaus verboten,auch sonst insgemein alle Marzipane,welche bishero bei Austeilung von Pfannenkuchen,von etlichen beigelegt worden,abgeschafft seien.Die Reihe dieser Verbote läßt sich beliebig vermehren.(27)

So ist es verständlich,daß in dem untersuchten Raum die Berufsausübung des Konditors erst relativ spät nachgewiesen wird.Für die Stadt Münster ist belegt,daß ein Konditor,der in diesem Falle Koch-und Zuckerbäcker genannt wird,mit Namen Greveler 1783-18o5 im Stadtweinhaus dem nunmero bürgerlichen Klube seine Beschäftigung ausübte.(28) 1822 waren es in Münster 16 Betriebe,die zusammengefaßt als Kuchenbäcker,Pfefferküchler und Konditoren ihrer Beschäftigung nachgingen.(29) Auch heute noch umfaßt die Innung der Conditoren Münsters einen Raum,der Lüdinghausen und Steinfurt mit einschließt und dem im Jahre 1967 41 Handwerksmeister angehörten.(3o)

c. Die Lebküchner, Wachszieher und Metsieder.

Von der historischen Bedeutung her hätte die nun folgende Berufsgruppe den zweiten Platz einnehmen müssen,finden sich doch Zeugnisse ihrer Tätigkeit schon in Griechenland und in den alten Kulturen. Es sind dies die Lebküchner,die schon im Altertum berufen waren,süße Kuchen zuzubereiten.(31) Wenn sie hier die dritte Stelle in der Reihe der Handwerke einnehmen,dann deshalb,weil sie in dem hier untersuchten Raume eine untergeordnete Rolle spielten. Sie sind zwar wie oben bei den Konditoren angezeigt, mit Zuckerbäckern und Conditoren in einem Atemzug schon zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts genannt worden, sie sind aber heute im westfälischen Raum so wenig vertreten,daß den Konditoren der Vorrang gegeben wurde.

Ausgesprochene Lebküchnereien sind im nördlichen Westfalen nur noch in zwei Betrieben,die allerdings eine überregionale Bedeutung haben,vorhanden. Von ihnen wird später im Zusammenhang mit den Modeln noch zu reden sein.

Lebküchner waren früher eine Berufsgruppe,die mehrere Handwerke in Personalunion ausübte.(32) Sie verwendeten zum Süßen ihres Gebäckes das bis zum Mittelalter einzig bekannte Süßmittel Honig. Dieser wurde in alter Zeit meist in seiner Urform,nämlich noch in den Waben befindlich,gehandelt.Deshalb verband sich mit dem Beruf des Lebküchners auch der des Wachsziehers. Beim Scheiden von Honig und Wachs ergab es sich,daß der Handwerker beide entstehenden Rohstoffe veredelte. Die dritte Tätigkeit,die den beiden in der Regel zukam,war die des Metsiedens.Auch hier war der Honig ein Ausgangsprodukt, aus dem das vergorene Getränk zubereitet wurde.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang,daß in Westfalen heute noch die Verbindung von Bierbrauer und Bäcker häufiger als im süddeutschen Raum anzutreffen ist.Das macht sich sogar im äußeren Erscheinungsbild der Dörfer bemerkbar, wenn hier viel häufiger die Kombination Bäckerei und Gastwirtschaft auftritt, als im Raum südlich des Maines.

Aus dem Altertum wird überliefert,daß in Griechenland die Sitte herrschte,Honigkuchen als Opferbrote zu benutzen. Auch aus Rom sind Honigkuchen schon seit früher Zeit belegt. Wohl unter griechischem Einfluß entstanden dort 171 v.Chr. die ersten Kuchenläden.(33) Der Naschmarkt Forum cupedinis spielte eine große Rolle und auch der Tafelluxus der Römer

ist hinlänglich bekannt.

Die Kenntnis der Herstellung von Honigkuchen verbreitete sich mit der römischen Kultur. Sie findet sich in Mitteleuropa schon im 11.Jahrhundert und zwar im Kloster Tegernsee, in dem auch Pfefferzelten oder Pfefferkuchen gebacken wurden.(34) Der Name Pfeffer wurde dort,wie im deutschen und auch im niederländischen Sprachraum,als alle Gewürze umfassende Bezeichnung benutzt, und alles Würzen galt als Pfeffern.

Es wurde den Pfefferkuchen in der Tat auch richtiger Pfeffer zugesetzt,gelegentlich so reichlich,daß sich der Abt Bernlein im 12.Jahrhundert gezwungen sah,den Klosterbrüdern den Genuß von Pfefferkuchen zu verbieten:(35) Jeder Verständige wird mir Recht geben,daß der Pfeffer,welchen man hineintut,für Mönche allzu hitzig sei und weil sie die Speise stark mit Honig würzen,schmeckt ihnen jeder Wein sauer und sie machen beim Trunk ärgerliche Gesichter".

Es entstanden ja damals bei den Speisen und beim Braten am Spieß keine Soßen und so wurden diese nach dem Rezept zubereitet,daß geriebene Pfefferkuchen mit Most,Essig und Kräutern verkocht zur Würzung und zur Bindung dienten.(36) Ein später Nachfolger dieser Soßen mag bei den heute noch in der Lüneburger Heide gebräuchlichen Speisen sein,bei denen Pfefferkuchen mit Branntwein zu einem Gemisch verrührt wird und in besonderen Schalen namentlich den Gästen bei Kindtaufen vorgesetzt wird.(37)

In den Frauenklöstern wurde etwas behutsamer gewürzt, dort wurden Nelken,Zimtrinde und Ingwerstückchen gebraucht. Von den Frauenklöstern ist es überliefert,daß sie Meister im Backen von Pfefferkuchen,oder wie sie damals genannt wurden, Lebkichlin,Lebkuchlin,Lebkuchen waren. Um diese Zeit waren, wie bei dem historischen Rückblick schon erwähnt wurde, für die Zubereitung von Pefferkuchen auch Model vorhanden.(38)

Neben den Klöstern gab es schon vereinzelt Gewerbebetriebe ,die sich mit der Herstellung dieser Kuchen beschäftigten. Dabei ist es nicht die Stadt Nürnberg,die die ältesten Lebküchner in ihren Mauern vereinte,zumindest nicht als zusammengeschlossene Zunft. Die wird vielmehr aus Schweidnitz aus dem Jahre 1293 nachgewiesen,und ihr folgen dann 1357 die Gründung in Oppeln,ebenfalls in der Zeit in Frankfurt und Thorn.(39) Es ist bekannt,daß im Raume Polen damals

schon berühmte Lebküchner am Werk waren,(4o)wie ja überhaupt die östlichen Teile des Reiches und Polen,ebenso wie die Lüneburger Heide und das benachbarte Braunschweig durch ihre Bienenzucht allgemein bekannt waren.

Die Zeidler,das heißt die Imker,betrieben dort ihr Handwerk und lieferten die Erträge über die Hansestädte ins gesamte damalige Reich.(41) Lediglich die Reichswaldungen um Nürnberg herum galten als ebenfalls ausgesprochen bienenreiche Landschaften. So kam es,daß Nürnberg dann durch die Nähe dieser riesigen Honigreservate sehr bald zu einer vielgerühmten Lebkuchenstadt wurde. In Nürnberg wurde der erste Lebküchner 1395 urkundlich erwähnt. Eine Handwerksordnung gab es erst 1629 und 1643 wurde durch einen "Ratsverlaß" die genaue Verfügung über die Lebküchnerhäuser gegeben.(42)

Für das hier in Betracht kommende Gebiet muß in diesem Zusammenhang auf eine Lebküchnerei eingegangen werden,die inzwischen den modernen Erfordernissen unserer Zeit folgend,zu einer Leb-und Honigkuchenfabrik mit überregionaler Bedeutung angewachsen ist.(43) Im Jahre 174o zog der Lebküchner Schulze aus dem Hannoverschen ins Ravensberger Land,um durch die Wohnung in preußischem Gebiet Zollschwierigkeiten zu entgehen, die die Einfuhr von Lebkuchen aus dem Hannoverschen nach Preußen und auch ins Münsterland mit sich brachte.Er wurde in Borgholzhausen ansäßig und konnte von dort aus ungehindert den westfälischen Raum mit seiner Ware beliefern. Die Einfuhr von Honig aus der Lüneburger Heide war mit weniger Schwierigkeiten verbunden,als die von Fertigprodukten. Im Jahre 1783 sind,seinem Beispiel folgend,in dem oben genannten Ort bereits 16 Honigkuchenbäcker ansässig,und im Jahre 1817 lebt die ganze Stadt davon.Die Honigkuchen wurden dort nicht in Modeln geprägt,sondern man bediente sich der landläufigen Rund-und Rautenformen,die unter dem Namen Biesges in Westfalen bekannt geworden sind. Diese Lebküchner hatten bis vor 1o Jahren noch mit einem familieneigenen Stand auch jährlich dreimal den Münsterschen Send beschickt,sie folgten damit alter Familientradition.

Der Name Biesgen für diese kleinen runden Gebäcke wird nach Familienberichten auf holländische Einflüsse Biesgen gleich Biskuit zurückgeführt. Es bestanden in der Tat sehr starke Strömungen aus dem Minden-Ravensberger und auch aus

dem Wiedenbrücker Raum nach Holland.Zogen doch jährlich die "Hollandgänger" zur Heumahd aus,um in Holland zusätzlichen Lohn zu erwerben.(44) Im Ravensberger Land war der Aufbruch am Sonntag nach Pfingsten.(45) Im Gottesdienst hatte der Pfarrer die Männer "ausgesegnet",ehe die "Hosenfälinger" mit dem im Winter gewebten Leinen in den Kiepen den Fußmarsch ins benachbarte Holland und ins Bourtanger Moor antraten.In Vechta werden die Hollandgänger schon 16o9 urkundlich erwähnt.(46)

Neben diesen "Gastarbeitern",die zur eigenen Ernte wieder auf dem heimatlichen Hof eintrafen,ist manch ein Bauer zum hauptberuflichen Händler,zum Tödden geworden,und einige Namen sind im niederländischen Wirtschaftsleben zu gutem Klang gelangt.(47) So kennt man in Friesland und in der Twente die Namen Lampe, Voß, ten Brinke und C&A Brenninkmeyer, die in Sneek die erste Textilfabrik gründeten.Dem Begründer des ersten Warenhauses August Sinkel singen holländische Kinder noch heute das Scherzliedchen:

In de Winkel van Sinkel
is alles to koop
Hoeden en petten
an Dameskorsetten
tien knikkers voor een kwartje
is dat niet goedkoop (48)

Trotz dieser mehr als gut nachbarschaftlichen Beziehungen hat ein intensiverer kultureller Austausch nicht stattgefunden. Es sind keine Gebräuche bekannt,die mit den Tödden aus den Niederlanden gekommen sind und auch die holländischen Model, die dort durch die Spanier eingeführt worden sein sollen,haben in Westfalen keine adäquaten Stücke. Hier ist der Hinweis auf die Ausnahme im engen Grenzgebiet geboten.

Die Tätigkeit,die dem Wachszieher zu seinem Namen verholfen hat,bestand in der Herstellung von Wachskerzen. Ihm oblag es,den Docht durch ein warmes Wachsbad zu ziehen,bis sich soviel Wachs in Schichten angesetzt hatte,daß eine Kerze entstanden war.Dieser Vorgang geschah auf halbmechanischem Wege.(49)

Die Herstellung der Kerzen wurde im Laufe der Jahrhunderte durch eine andere Tätigkeit verdrängt,die ursprünglich vom Wachszieher nur nebenbei erledigt wurde. Da galt es Wachs herzurichten,mit dem gesiegelt werden konnte. Zu diesem

Zwecke wurde dem Wachs Baumharz und Farbstoff in einer bestimmten Menge zugegeben. Die Siegel der deutschen Könige aus der Zeit der Gotik bestehen aus diesem,vom Wachszieher hergestellten Wachs.(50)

Erst in der Mitte des 16.Jahrhunderts wurde diese Wachsverbindung vom sogenannten hispanischen Wachs verdrängt,einer Siegellackverbindung mit Zinnober. Die Beschäftigung des Wachsziehers mit dem Wachs für Siegelabdrücke mag maßgeblich daran beteiligt gewesen sein,daß der Wachszieher auch für den eigenen Bedarf und für den Verkauf Bildchen aus seinem Werkstoff anfertigte.

Diese Bilder wurden nach der Art ihrer Darstellung auch als Devotionalien gehandelt. In einem weiteren Prozeß sind dann Votivgaben von den Wachsbildnern angefertigt worden,wie sie heute noch in der Nähe süddeutscher Wallfahrtskirchen angeboten werden. Die Herstellung geschah mittels Doppelformen, bei denen Vor-und Rückseite genau übereinstimmend graviert worden waren. Diese Formen wurden dann nach einer Behandlung mit warmem Wasser mit Wachs ausgegossen und geschwenkt,so daß sich im Inneren an den Wänden der Aushöhlung ein neuer Körper bildete,der nach Erkalten des Wachses zu einer Hohlfigur geworden ist.

Ein glücklicher Zufall fügte es,daß der gesamte Modelbestand solch eines alten Betriebes geschlossen in unsere Zeit gelangt ist.(51) Es handelt sich um eine Passauer Wachszieher- und Zuckerbäckerei,die einen umfassenden Einblick in die Modelausstattung solch eines Handwerksbetriebes gewährt.Urkunden belegen,daß diese Firma schon im Jahre 1797 bestand.(52)

Darüber hinaus weisen datierte Formen aus der Mitte des 17.Jahrhunderts durch ihre Signaturen aus,daß von den Vorfahren der Firmengründer schon Formen gefertigt wurden, mit denen sowohl Votivgaben als auch Zuckerzeug und Lebkuchen hergestellt werden konnten.

Ein näheres Eingehen auf diesen Bestand zeigt,daß sich alle Moderichtungen jeweils in den entsprechenden Modeln nachweisen lassen. Beginnend mit einer 1688 datierten Rautenform,in deren Mittelpunkt ein Kaiserbildnis prangt,wird der Blick sogleich auf die Nürnberger Form gelenkt,in der ebenfalls ein Kaiserbildnis in Rautenform aus historischem Anlaß dargestellt worden ist. Dieses Ereignis wurde oben bereits

gewürdigt.

Die Rautenform war damals eine recht beliebte Form,konnte man mit ihr aus einer entsprechenden Anzahl von gebackenem Kuchen jeweils einen Stern legen und so den Tafelschmuck bereichern.

Die weiteren Formen zeigen vorwiegend Bürgersleute in der damaligen Tracht und zwar jeweils in Doppelformen so,daß Vorder-und Rückseite geprägt werden konnte. Für die Anfertigung von Gebäck sind diese Formen nicht geeignet.Es ist eher anzunehmen,daß mit ihnen Wachsfiguren gefertigt wurden,die zu gegebenem Anlaß als Votivgaben stellvertretend für den betreffenden Opfernden in der Kirche dargebracht wurden.Diesem Gedanken ist umso leichter zu folgen,als Passau schon in der damaligen Zeit die berühmte Wallfahrtskirche mit der Muttergottes zu Passau besaß,zu der damals wie heute die Gläubigen wallfahrteten.Daß die oben erwähnten Figuren der damaligen Mode entsprechend gebildet wurden,ist verständlich.Bemerkenswert ist, daß sie in der modischen Ausbildung sowohl,als auch in der Darstellung der Gesichter eine starke Übereinstimmung aufweisen mit Reliefgrabsteinen,die in der nämlichen Zeit aufgestellt wurden. An der Herrgottskirche zu Creglingen ist ein Totenstein aus dem Jahre 1620 mit der Darstellung einer Frau,die mit ähnlichem Mantel und ähnlicher Kopfhaube bekleidet war.

Die Reihe wird fortgesetzt mit Damen und Herren aus der Zeit des Barock,bei der die Kostümtreue eine untergeordnete Rolle zu spielen beginnt,gegenüber dem Wunsche des Formenstechers,möglichst prächtige und mit ornamentalen Schmuckformen reich ausgestattete Gewänder darzustellen.Trotzdem bleibt der Grundzug der Gewänder seiner Zeit verhaftet.

In den späteren Jahren wurden,wahrscheinlich den Kundenwünschen entsprechend,jeweils die entsprechenden Formen nachgestochen. So beginnen mit dem Biedermeier erstmalig auch Gebrauchsgegenstände in dem Formenreichtum aufzutauchen.Es sind dies Säbel,ABC-Tafeln und andere Sachen. Eine besonders starke Nachfrage nach neuen Formen muß um die Mitte und zum Ende des vergangenen Jahrhunderts geherrscht haben. Da wurden unter dem historisierenden Einfluß der Zeit auch alte Formen kopiert und in alter Weise nachgestochen. Die Ausmaße der Formen beginnen sich auszudehnen,eine Folge,die möglichen -

falls auf das Vorhandensein von Schaufenstern innerhalb der Zuckerbäckereien zurückzuführen ist.

Wachsziehereien von gleicher Bedeutung waren in Westfalen noch nicht zu ermitteln. Die andere Berufskombination des Bäckers oder Lebküchners mit der des Mälzers oder Brauers ist dagegen vorhanden. In Beckum ist die Bäckerei und Mälzerei,die jetzige Altbierbrauerei Jürgens zu nennen,die bis 1680 nachweisbar ist.(53) Die Seniorin der Firma bewahrt noch eine Reihe von Modeln auf,die aus dem späten Biedermeier stammen dürften und in denen noch bis vor wenigen Jahren nach alten Rezepten Weihnachtsgebäck gebacken wurde.

d. Die Töpfer, Glocken- und Zinngießer u.a.

Waren die drei ersten genannten Handwerkszweige,die zu ihren Handwerkszeugen Model zählen,aus dem Bereich der Nahrungsmittelherstellung,so soll nun ein kurzer Überblick die Berufsgruppen ansprechen,die sich ebenfalls in ihrer Tätigkeit der Model bedienen.

Im historischen Rückblick auf die Entwicklung der Model wurden die griechischen Koroplasten erwähnt. Eine Weiterführung dieser Vervielfältigungstechnik mittels Modeln sehen wir auch bei den Töpfern des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein. Diese Töpfer bedienten sich der Model,um ihren gefertigten Gefäßen vornehmlich den Bartmannkrügen entsprechende Verzierungen aufzusetzen. Die charakteristische Plakette eines bärtigen Kopfes am Hals des Gefäßes gegenüber dem Henkel wurde in Holzmodeln geformt und dann aufgeklebt. Auch die Wappen auf den typischen Renaissancekrügen wurden in der Weise verfertigt.

Die berühmteste Persönlichkeit in Westfalen ist in diesem Bereich der Vredener Joest Pelser, der um 1540 als Karthäuser Mönch Jodokus Vredis im Kloster Beddern bei Dülmen starb.(54) Er hatte in Vreden das Töpferhandwerk gelernt und fertigte in den ersten Jahrzehnten des 16.Jahrhunderts mit Hilfe von Holzformen Tonreliefs aus Vredener Ton. Diese wurden nach seinem Tode weiter vervielfältigt und waren wegen ihrer religiösen,nicht immer eigenständigen Motive sehr beliebt. Seine Reliefs befinden sich heute vorwiegend im Westfälischen Landesmuseum Münster;das Vredener Museum besitzt lediglich einen Gipsabguß, und im Museum der Stadt Dülmen

ist eine handflächengroße Tonplakette. Daß sich auch andere minderberühmte Töpfer dieser Technik bedienten,ist verständlich.

In ähnlicher Weise verfuhren auch die Zinngießer,die die Dekors ihrer Gefäße vor dem Guß in Wachs fertigten,und zwar ebenfalls mittels Holzmodel. Diese Wachsplaketten wurden dann auf die Patrize aufgeklebt und danach die Form gefertigt. Holzmodel, die von Zinngießern benutzt worden sind,stellt das Museum Hameln aus.

Das dritte hier zu erwähnende Handwerk hat es mit größeren Gegenständen zu tun. Es handelt sich um die Glockengießer und ihre Glocken. Als im Jahre 1386 der Brauch aufkam, die Glocken mit Inschriften zu versehen,mußte eine Möglichkeit gefunden werden,feingeformte Reliefs und Schriftsätze in die Glockenform einzubringen.(55) Das geschah in der Weise,daß man auf die Lehmform,falsche Glocke oder auch Glockenhemd genannt,feine Schriften aus Wachs und auch Reliefs aufklebte, die dann in dem aufgelegten Glockenmantel als Negativ erschienen. Nach dem Glockenguß waren diese Inschriften fester Bestandteil der Glocke.(56) Eine Vielzahl von Formen solcher Art wird heute noch in dem Glockengießerstädtchen Gescher in der Glockengießerei und auch im dortigen Museum aufbewahrt. Die Anfertigung der Model für die Figuren des Glockengusses wurde vielfach Künstlern übertragen,wenn nicht kunstgeübte Handwerker innerhalb der Glockengießerei in der Lage waren, selbst solche Formen zu verfertigen. Dabei wurden gelegentlich auch Bilder aus der großen Kunst kopiert.(57)

Als nächstes der alten Kunsthandwerke wäre das der Blaudrucker in diesem Zusammenhang zu nennen. Blaudruckmodel unterscheiden sich allerdings erheblich von allen vorge - nannten Modeln,gilt es doch mit ihnen nicht einen reliefartigen Körper zu bilden,sondern lediglich eine bestimmte Stoffarbe aufzutragen,bezw.das Einfärben mit dieser Farbe an bestimmten Stoffstellen zu verhindern. So bestehen diese Blaudruckmodel in der Regel aus einer Holzplatte,in der das zu druckende Muster erhaben stehengeblieben ist,während die nicht zu druckenden Umrisse ähnlich wie bei einem Stempel, aus der Platte entfernt worden sind. Dabei bedienten sich die Handwerker,die diese Platten anfertigten,sehr häufig auch der Technik,daß sie bei Punktmustern Metallstäbe in

diese Platten eintrieben,die die gleiche Funktion wie die Holzstege erfüllten.

Blaudruckmodel finden sich in unseren Museen recht häufig. Die von der Ikonografie besonders zu erwähnenden Model sind heute im Museum Telgte und im Museum Herford zu sehen. Es muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden,daß sich in Nottuln noch eine vollständig erhaltene Druckerei befindet, in der eine junge Kraft dieses alte Handwerk weiter ausübt.

Auch auf die moderne Kunststoff-und Polyäster verarbeitende Industrien sei noch verwiesen,die ihre Formen heute wieder Model nennen.(58)

e. Die Formenstecher

Eine Beschäftigung mit den Modeln ist unmöglich,ohne der kunstfertigen Hände zu gedenken,die diese Model aus Stein,Ton und Holz gegraben haben. Der historisch bedeutendste Formenstecher war Hartmann Kistener,dessen künstlerisches Schaffen in der historischen Übersicht eine eingehende Würdigung gefunden hat.(59) Kistener war Münzwardein,ein dem Goldschmiedehandwerk verwandter Beruf.Es kann angenommen werden,daß die kunstvollen gotischen Formmodel aus dem Mittelrheingebiet vorwiegend von Goldschmieden und Graveuren hergestellt worden sind,denen auch die Anfertigung von Siegeln oblag. Daß es daneben auch ausgesprochene Handwerker für die Herstellung von Formen gegeben haben muß,geht aus einem Nürnberger "Ratsverlaß" aus dem Jahre 1492 hervor,dort heißt es:"Item einer frömbden frauen,die viel schöner,künstlicher irdeyner mödel hie verkauft hat,ist vergonnt,solich ihr kunst hie ze machen vier wochen die nechsten,doch uff eies rats widerruffen".(6o)

Demzufolge war diese fremde Händlerin in Nürnberg nicht nur Verkäuferin dieser Handelsware,sondern sie hat auch selbst diese Formen hergestellt,wahrscheinlich in der bereits beschriebenen Form mittels einer Patrize.

Damit sind die Quellen über ausgesprochene Formenstecher weitgehend versiegt. Lediglich aus Hamburg weiß Hansen zu berichten,daß es dort eine Gilde der Formenstecher gegeben habe,der einzigen in Deutschland.(61) Von allen anderen Formstechern wird gesagt,daß es sich um Einzelpersonen handelte, die vielfach wandernd den Bedarf der einzelnen Handwerker an

Modeln zu decken hatten.

"Über eine Sonderstellung der Lebzeltergesellen wird berichtet,die sich dadurch auszeichneten,daß sie auch im Schnitzen der vielgebrauchten Holzmodel eine gewisse Kunstfertigkeit besaßen. Sie zogen mit ihrem Stechzeug oft von Werkstatt zu Werkstatt, waren gern gesehen und wurden viel beneidet,denn sie durften auf ihrer Wanderschaft den Hirschfänger tragen und hatten den Vorzug,bei Tisch den ersten Platz neben dem Meister einzunehmen."(62) Von dieser bekannten Tatsache glaubten noch in unserer Zeit Bäckermeister das Privileg ableiten zu können,daß den Bäckerinnungen zu ihren festlichen Aufmärschen das Degentragen erlaubt war.(63)Diese Ansicht ist,wie die Untersuchungen Brockpählers gezeigt hahaben,sicherlich als irrig abzulehnen.(64)

Erst zur Zeit des Barock wurden in immer stärker werdendem Maße Model von ihren Herstellern mit besonderen Formstecherzeichen versehen. Eine Übersicht über diese Formstecherzeichen zeigt zwar die Verwandtschaft mit Steinmetzzeichen,gibt aber keinen Aufschluß über die Persönlichkeiten, die hinter diesen Zeichen standen.(65) Lediglich bei der Feststellung verwandter oder aus einer Werkstatt stammenden Formen,lassen sich diese Zeichen zu Hilfe nehmen. Namentlich ausgezeichnete Formen finden erst nach der Französischen Revolution Verwendung.

Mit der stärkeren Betonung des Handwerkers als Persönlichkeit wächst auch der Hang,die angefertigten Gegenstände zu signieren. So sind aus Süddeutschland,aus der Schweiz und aus Österreich (66) auf diesem Wege Formen identifiziert worden, und der Nachweis der Urheberschaft bestimmter Formen konnte erbracht werden. Für den hier zu untersuchenden Raum sind auch für die Zeit des Biedermeier diese Forschungen bisher noch ergebnislos geblieben.

Erst aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts sind Model bekannt,deren Signaturen Rückschlüsse auf den Formenstecher zulassen. So sind eine Reihe Formen aufgetaucht, die an der Seite des Brettes den Namen W.Claehsen tragen,mit der Ortsbezeichnung Ginderich. Die Schrift war mit dem gleichen Eisen gefertigt,mit dem auch die Formen ausgearbeitet worden sind,und so war mit Sicherheit anzunehmen,daß es sich nicht um später angebrachte Eigentumsbezeichnungen handelt.

Das Dorf Ginderich liegt westlich von Wesel,und in diesem Ort erinnerte man sich dieses Sonderlings,der den Rufnamen Moge Wim trug,noch sehr deutlich. Vermutlich ist dieser Name aus Model-Wilhelm entstanden. Er ist im Jahre 1960 als 90jähriger verschieden.Seine Werkstatt ist inzwischen ausgeräumt worden und dient als Raum anderen Zwecken, aber von seiner Schwester,einem 90jährigen Fräulein Maria Cläßen, war zu erfahren,daß ihr Bruder Wilm als Invalide vom Militärdienst zurückgekehrt ist und sich fortan nicht mehr der Landwirtschaft widmen konnte,sondern dem Gewerbe seines Vaters nachging und Schreiner wurde. Dabei legte er,infolge der Beschädigung,verstärkten Wert auf die Anfertigung kleinerer Gegenstände.(67)

So sind viele Spinnräder in seiner Werkstatt gedrechselt worden.Die Drechselbank betrieb er mit einem selbstkonstruierten System über eine ebenfalls selbstgebaute Windmühle. Auch andere Gebrauchsgegenstände aus seiner Hand sind noch bekannt.So sind eine Reihe Wandteller zu nennen,hölzerne Bestecke und eben die Vielzahl der Holzformen,die auch im gesamten Niederrheingebiet Verbreitung gefunden haben und bei denen er auch auf örtliche Eigentümlichkeiten eingegangen ist. Ein Beispiel dafür bietet das in Kevelaer verehrte Gnadenbild,das er für die Kevelaer Bäcker zur Anfertigung ihrer Wallfahrtslebkuchen auch als Holzform gestaltet hat.

Musterbücher oder Vorlagen hat dieser künstlerisch so sympathische Sonderling nicht hinterlassen. Es ist allerdings an seinen Formen festzustellen,daß er sie gelegentlich nach vorhandenen Vorbildern kopiert haben muß. Zu diesen Vorbildern ist mit Sicherheit eine ebenfalls westlich des Rheines liegende Formenstecherei zu nennen, und zwar die der Firma Jansen aus Krefeld.

Bevor auf diese,heute noch existente Firma mit ihrem umfangreichen Familienarchiv eingegangen werden soll,muß noch die Dynastie der Formenstecher Josephs aus Liedberg Erwähnung finden. Auch in diesem Falle sind durch seitwärts an den Brettern angebrachte Inschriften Spuren ausfindig gemacht worden,die nach Liedberg führten. Die Familie in Liedberg ist ausgestorben,die letzte Nachfolgerin ist Frau Gertrud Jansen, eine 82jährige Arztwitwe, die sich noch verschiedener Einzelheiten und Eigentümlichkeiten ihres verstorbenen Vaters

erinnerte.(68)

So wurde das Handwerk in der gesamten Familie betrieben und ist dort zu einer bestimmten Blüte gelangt,die darin gipfelte,daß dem Formenstecher Heinrich Josephs die Goldene Medaille der "Allgemeinen Ausstellung für Kochkunst,Conditorei,Volksernährung und Wirtschaftsbedarfsgegenstände in Duisburg vom 28.4.-6-5-19oo" verliehen wurde.Die Formen der Familie Josephs,auf einigen Brettern ist Heinrich Josephs und Söhne angegeben,(es handelt sich bei diesem Heinrich um den Großvater der Berichterstatterin),weisen typisch niederrheinische Merkmale aus, sind aber von der Ikonografie her sehr stark dem Zeitgeschmack verhaftet. Die vorwiegenden Motive werden unten jeweils angegeben.

Lediglich die letzte im Hause befindliche Form soll hier angesprochen werden. Es handelt sich um ein 2o,5x18 cm großes Nußbaumbrett,in das ein Oval eingeschnitzt ist,welches das Abbild eines großen viktorianischen Gebäudes einrahmt.Unter dem Hause befindet sich die Schrift: ACADEMY OF MODERN ARTS PHILADELPHIA. Die Korrespondenz mit dem Sekretariat dieser Kunstakademie,der auch das Foto des Models vorlag,ergab,daß es sich um das Bild der Akademie für moderne Kunst handelt. Das Gebäude wurde 1872-76 von dem Architekten Frank Furness gebaut. Die Akademie wurde 18o5 gegründet und ist die älteste in Amerika. Der Model stammt offensichtlich aus einem Exportauftrag für die USA,vermutlich von dortigen deutschen Einwanderern erteilt. Hansen berichtet darüber im Zusammenhang mit Gebäckformen aus der neuen Welt,und bei Pieske ist nachzulesen,daß auch Marzipan und Marzipanformen aus Lübeck nach Amerika verschickt wurden.(69)

Über das Alter der Familie ist nichts Eindeutiges festzustellen gewesen,auch Rückfragen bei den Pfarrämtern Liedberg und Rubelrat,dem letzten Aufenthaltsort der letzten Nachfahrin der Familie mußten leider als ergebnislos betrachtet werden.

Die heute noch im Familienbesitz befindliche Niederrheinische Formenfabrik Gerhard Jansen und Sohn in Krefeld gestattet durch einen Rückblick in die Familienchronik die Entwicklung von einem schlichten Formenstecher zu einem neuzeitlichen Industrieunternehmen zu verfolgen.(7o) Der erste Formenstecher der Familie Jansen lebte wahrscheinlich vor 185o

als Schäfer,er hat angefangen,Formen zu schnitzen und zu veräußern.

Der 1850 nachweisbare Gerhard Jansen war von Beruf Drechsler. Er verband sein Handwerk mit dem Hefehandel,in dem er den Käufern seiner Hefe leihweise seine selbstgeschnitzten Formen überließ. Im Laufe der Jahre spezialisierte er sich immer stärker auf die Herstellung von Formen,so daß 1872 die Firma als Formenstecherei gegründet werden konnte.

Einheimische Kräfte wurden angelernt,und so konnten nicht nur Lebkuchen-und Spekulatius-, sondern auch Marzipanformen im eigenen Betrieb hergestellt werden.

Seit 1924 werden auch Walzen mit eingravierten Motiven angefertigt, die in entsprechenden Maschinen die Fabrikation großer Mengen von so geformtem Backwerk gestatten.

Neben der maschinellen Herstellung werden auch heute noch in diesem Betriebe zwei Holzschnitzer beschäftigt,welche die alten Motive in Buchenbretter schnitzen und damit den Fachhandel bedienen. Es geschah bei den Schnitzern doch häufig,daß auch Spott und Jux betrieben wurde,etwa in der Gestalt,daß sie die Porträts lebender Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens mit nicht dazugehörigen Gestalten verbanden. Damit wiederholten sie ohne es zu ahnen,was vor mehr als zweitausend Jahren die griechischen Koroplasten zum Vergnügen der Mitbürger ausgeführt hatten. Daß der rheinische Humor gelegentlich mit ihnen durchging,kann im Museum der Stadt Krefeld nachgesehen werden. Dort ist das Motiv des "Dukatenkackers" so abgewandelt worden,daß ein hockender Mann beim Verrichten seiner (gut sichtbaren) Notdurft dargestellt worden ist,natürlich als Form für ein Gebäck.(71) Auch der größte,bisher bekannte Model,der oben erwähnte große Weihnachtsmann,wird in dieser Formenstecherei noch heute aufgehoben.

Die Musterbücher dieser Firma sind noch weitgehend erhalten. Um eine Aufzählung der vielfältigen Motive zu vermeiden,sei es gestattet,auch in diesem Falle bei der späteren Behandlung der Ikonografie jeweils die entsprechenden Vermerke anzubringen.

Auf die handwerkliche Urheberschaft,die nach Barmen führt,verweisen einige Bretter,bei denen seitwärts eiserne Prägestempel eingeschlagen worden sind. Eine intensive Unter-

suchung ergab,daß es in einem Falle der Name Schürmann, Elberfeld,Konditorei war,im zweiten Falle wurde F.Pilscheut A-Elberfeld deutlich und im dritten Falle fehlt wahrscheinlich der Anfangsbuchstabe des Nachnamens,zu entziffern war Wilh.Jobking,Barmen. In Barmen selbst sind die genannten Firmen nicht mehr ansässig.

Ein Besuch bei der Wuppertaler Industrie-und Handelskammer ergab,daß auch in den jetzt verfügbaren Handelsregistern Firmen oder Handwerksbetriebe dieses Namens nicht mehr geführt werden.Freundlicherweise stellte Herr Hegel seine langjährige Branchenerfahrung mit zur Verfügung und versuchte bei ähnlichen Firmen Auskunft zu bekommen.

Darüber hinaus wurde die Gewerbemeldestelle der Stadt Wuppertal angesprochen und eine Reihe spezieller Handelsdetekteien,die Auskunftei Verband deutscher Wiesmüller-Auskunfteien,die Auskunftei Schimmelpfeng,die Deutsche Auskunftei G.m.b.H. und auch die Kreis-Handwerkerschaft.

Alle Nachfragen ergaben,daß lediglich die Firma Schürmann,heute Kaffeemaschinen produzierend,in Wuppertal ansässig ist. Ein Bruder des Firmeninhabers berichtet,daß in seiner Jugend in dem Betrieb seines Vaters auch mit Holzmodeln gehandelt worden sei,daß sich die Firma aber nur als Zwischenhändler betätigt hätte. Angefertigt worden seien die Model in Heimarbeit im Sauerland.(72) Darauf bezieht sich auch eine Briefdurchschrift,die sich heute noch in der oben erwähnten Konditorei Klug in Köln befindet,und die an einen Formenstecher im Sauerland geschrieben worden ist.(73) Es handelt sich bei dem Briefinhalt um eine Reklamation. Leider ist diese Durchschrift weder mit der Anschrift,noch mit dem Datum versehen. Es ist aus ihr lediglich zu entnehmen,daß sich im Sauerland Formschnitzer aufgehalten haben müssen.

Das umfangreiche Archivmaterial der Volkskundlichen Kommission Münster verweist in seinen ausgewerteten Fragelisten auf keinen Fall,in dem von einem Formenstecher die Rede ist.(74) Es sind auch keine Hinweise gegeben,ob Handwerker die Formen gefertigt haben.

Befragungen älterer Handwerksmeister besagen,daß lediglich wandernde Hausierer die Model angeboten hätten.(75) Es seien vorwiegend Männer gewesen,die in einer Kiepe den Vorrat der anzubietenden Model mit sich getragen hätten und die zu

Fuß von Bäckerei zu Bäckerei gegangen seien. Vorgänge solcher Art sind von verschiedenen älteren Meistern aus verschiedenen Orten bestätigt worden.

So muß gesagt werden,daß in systematischer Forschung über die Modelschnitzerei des Sauerlandes nichts mehr in Erfahrung gebracht werden konnte.Es bleibt weiterem Forschen vorbehalten,vielleicht mit Hilfe des Zufalls,diese offene Fragen doch noch zu beantworten.

Bäckermeister,die Model schnitzten,sind hingegen noch bekannt.So konnte im Museum Dinslaken ein Model ausgestellt werden,der von einem Dinslakener Bäckermeister geschnitzt worden sein soll.(76)

Sichere Angaben über ein Brett ergaben sich in Weseke in der Bäckerei und Gastwirtschaft Franz Becker.Es handelt sich um einen Reitermodel,der vom Schreinermeister Heinrich Lüneborg,Weseke,verstorben 1920,für Bernhard Becker und seine Ehefrau vor der Jahrhundertwende geschnitzt worden ist.(77) Anonyme Formen,die von Bäckern oder Konditoren angefertigt worden sind,finden sich recht häufig. Sie sind oft nur an kleinen Merkmalen zu erkennen.Einmal ist ihnen allen zu eigen,daß die Form mit bestimmter Absicht auf das zu backende Gebäck hin gefertigt worden ist.Das besagt,daß man bei der Form tunlichst vermied,abstehende Gliedmaßen oder anderen Zierrat zu schnitzen,die beim fertigen Gebäck sehr leicht abbrechen würden,wenn sie nicht schon während des Ausbackens wegen ihrer zu geringen Dicke verbrannt wären.Solche Formen, die diese Notwendigkeiten nicht beachteten,wurden vielfach von nebenberuflichen Formenstechern,von Drechslern und Tischlern angefertigt,weil diese vom Backvorgang selbst nicht die notwendige Kenntnis hatten.

Zu erkennen sind die von den Bäckern gefertigten Formen in der Regel daran,daß die Eisen nicht in allen Fällen sachgerecht geführt wurden. So werden Merkmale deutlich,die dadurch entstanden,daß die Schnitzeisen in einer Weise quer zur Faser geführt wurden,daß sie leichte Risse im Holz bewirkten. Durch Schleifen wurde gelegentlich versucht,solche Fehler zu beseitigen. Auch die Behandlung der Augen,des Mundes und der Hände offenbart dem Betrachter,ob ein geübter Formenstecher eine Form gefertigt hat,oder ob durch zögernde Handhabung der Eisen ein Hinweis auf den holztechnischen

Laien gegeben ist. Es wird bei der Besprechung der einzelnen Formen jeweils auf solche Fakten hingewiesen werden müssen.

Eine Sonderstellung unter den westfälischen Museen nimmt das Burghofmuseum Soest wegen seiner Modelbestände ein.Es handelt sich hier um eine Sammlung,die von dem verstorbenen Senator Schwarz zu Beginn dieses Jahrhunderts in der Stadt Soest erstellt worden ist.Unter diesen Formen befinden sich Reihen,die bei gleichen Motiven Unterschiede in der Technik und in der Bildqualität erkennen lassen. Es handelt sich in einem Falle um die Darstellung des Sündenfalles. Abweichend von den üblichen Formen stehen nicht Adam und Eva unter dem Baume,es ist hier vielmehr so,daß rechts im Bild Adam auf einem Baumstumpf sitzt,während Eva vor ihm steht.Wahrscheinlich ist das Vorbild für diesen Model in der Grafik oder Malerei zu suchen. Handwerklich ist es interessant,daß die Konturen bei dieser Form,da wo körperliche Überschneidungen stattfinden,sehr sorgfältig nach Art der Modelleure herausgehoben worden sind. Vergleicht man mit diesem Model einen zweiten,so kann man feststellen,daß dieser offensichtlich von der ersten Form kopiert worden ist.Die Darstellung des Menschenpaares ist in der gleichen Weise geschehen,wie bei der ersten Form,nur machen sich hier Abweichungen in der Technik und auch im Bildaufbau bemerkbar. Zudem sind die Überschneidungen der Extremitäten durch hohe Stege betont.(78)

Die Frage,welcher dieser beiden Model das Vorbild gewesen ist,läßt sich beantworten,wenn beide Model intensiv miteinander verglichen worden sind.Das ist in der Weise möglich, daß von beiden Formen in gleichem Maßstabe Dias gefertigt werden,die dann mit zwei Projektoren aufeinander projiziert werden. Die Abweichungen,die zwischen beiden Bildern entstehen,können sehr wohl Aufschluß geben darüber,welcher dieser beiden Model das Vorbild gewesen ist.Es sind namentlich bei der Darstellung der Körper sehr häufig bei Kopisten Fehler zu erkennen,die darauf zurückzuführen sind,daß sie die Anatomie des dargestellten Körpers nicht ganz erfaßt haben. Dieser Versuch wird in dem Augenblick fragwürdig,wo beide Formen Kopien sind.(79)

Auch von drei vorhandenen Modeln,die einen Reiter mit friederizianischer Uniform darstellen,läßt sich ein ähnliches Experiment durchführen. Die Vielzahl der Doppelmodel in Soest

verführt geradezu zu einem Wege des fotomechanischen Vergleichs. Dabei tritt das Ergebnis zu Tage,daß ein Sortiment von Modeln in die Stadt gekommen sein muß,und daß sich dieses Sortimentes ein oder mehrere Formenstecher bemächtigt haben,die diese angebotenen Bilder zunächst kopierten,ehe sie eigene Motive verwandten. Der nachstechende Modelschneider bediente sich eines besonderen Dekors,das eine Reihe aufeinander folgender halbrunder Vertiefungen aufweist und dadurch Form einer Perlenkette hat. Diese Perlendekors sind nur auf einer Anzahl Soester Model,so daß mit Sicherheit angenommen werden kann,daß dieser eigene Stil in Soest entwickelt worden ist.

Nach den mündlichen Aussagen des Werler Museumleiters (8o) hat es um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19.Jahrhundert in Soest einen bedeutenden Formenstecher gegeben,der von Soest aus über Geseke durch das Münsterland nach Osnabrück gewandert sein soll.(81) Die Formenvorräte von Geseke sind leider nicht im dortigen Heimatmuseum vorhanden,sondern von einer Bäckersfrau nach auswärts verkauft worden. Auch im weiteren Münsterlande war es nicht möglich,dieses Perlendekor ausfindig zu machen. Die Osnabrücker Bestände weisen ebenfalls nichts aus,das diese Eigenart zeigt. Lediglich aus Glandorf ist eine Form erhalten,die in ihrer Schnittführung auf den Soester Meister Rückschlüsse zulassen dürfte. Es handelt sich um ein Brett mit der Darstellung eines Königs. (82) Über den Ankauf dieses Brettes durch einen Vorfahren des jetzigen Bäckermeisters konnte nichts in Erfahrung gebracht werden,lediglich die Beschaffenheit des Brettes läßt die genannten Schlüsse zu.

Gibt die Kenntnis über die Herkunft der Model Auskünfte über die Moderichtungen der jeweiligen Zeit, über den Handwerkszweig und die Wünsche der damaligen Verbraucher, so können die genannten Fakten wirkungsvoll durch Informationen über das Alter der Bretter ergänzt werden. Handelt es sich hierbei um datierte Stücke,so ist es leicht,auf die kulturellen Strömungen der betreffenden Zeit Rückschlüsse zu ziehen. Die Anzahl der datierten Stücke ist relativ niedrig.In der Regel fehlen sowohl Datum als auch Handwerkszeichen des einzelnen Schnitzers oder Modelstechers.

In diesen Fällen sind nur Vergleiche und Mutmaßungen

möglich.Eine so kostspielige Methode der Altersbestimmung, wie die C14 Methode ist bei der Bestimmung relativ billiger. Handwerks-und Gebrauchsgegenstände kaum gegeben. Auch die an der Universität Köln entwickelte Methode zur Altersbestimmung von Eichenholz ist wegen der Größe der einzelnen Model nicht anwendbar,(83) zumal nur sehr wenige Stücke aus Eichenholz geschnitzt sind. Eine intensive Untersuchung des Holzes selbst und die Berücksichtigung des Erhaltungszustandes sind geboten,wobei der Beachtung der Schnitztechnik so wie der Ikonografie gleiche Bedeutung zufallen.Das Holz selbst gibt wenig Aufschlüsse,starker Wurmbefall ist auch bei jüngeren Modeln,die sehr wenig gepflegt worden sind,gelegentlich festzustellen. Lediglich die Vorliebe für bestimmte Holzarten läßt Schlüsse auf das Alter zu; was vorhandene datierte Stücke noch unterstreichen.So sei auf den Versuch einer tabellarischen Einordnung der verschiedenen Holzarten unter Berücksichtigung ihrer bevorzugten Verwendung in den einzelnen Kulturepochen hingewiesen,die sich im Anhang befindet.

Das Alter einer Form läßt sich auch durch den Grad der künstlerischen Vollendung des jeweiligen Formenstechers bestimmen. Hier gelten die in der historischen Rückschau aufgezeigten Momente,die sich sowohl auf die erkennbare Kunstfertigkeit,als auch auf das Format des Models beziehen.

3. Der Raum Westfalen und die Verbreitung der Model.

Der Raum Westfalen als Teil des heutigen Bundeslandes NRW ist identisch mit der 1815 geschaffenen Preußischen Provinz Westfalen.Diesem Ergebnis diplomatischen Tauziehens der Abgeordneten auf dem Wiener Kongreß mißt Engel doch so große Bedeutung bei,daß er feststellt: Was immer über die preußische Provinz Westfalen gesagt ist und noch gesagt werden wird,eines ist unbestreitbar: ohne die Provinz Westfalen gäbe es heute kein Westfalen mehr.(1)

Somit war diese Provinz eine Lösung,die den Verhältnissen nur bedingt gerecht wurde,in dem sie weite Gebiete zerschnitt,die Jahrhunderte hindurch unter der gleichen politischen Verwaltung gestanden hatten und darüber hinaus große Teile davon der neuen Provinz entzog. Das betrifft die Territorien des Bistums Münster und der Grafschaft Bentheim,ebenso die preußischen Besitzungen Jülich und Cleve,die in der

preußischen Rheinprovinz aufgingen. Dafür wurde lediglich im äußersten Süden das Siegerland eingegliedert, das damit eine Trennung von Nassau erfuhr.(2)

Die Politik der Restauration in Verbindung mit der korrekten aufgeschlossenen preußischen Verwaltung schufen jenes Klima,in dem sich das Bewußtsein der westfälischen Landsmannschaft entwickeln konnte,ungeachtet des vorangegangenen unterschiedlichen geschichtlichen Werdeganges der einzelnen Landesteile.Zu einer Eliminierung bodenständiger Eigenarten, die oft auf den kleinsten Raum beschränkt waren, führte das nicht.

Die in den Reiseberichten von Gruner(3) und Schwager(4) möglichenfalls sehr subjektiv gesehenen Varianten der Lebensweise,die zwischen Indolenz und dem Streben nach Prosperität der Unternehmungen ein weites Feld aufzeigten,blieben auch in der preußischen Provinz sichtbar.

Wenn Riehl von Westfalen als einem"topografischen Fragment"spricht,(5) dann darf in dieser sicher richtigen Aussage auch ein Beweis dafür gesehen werden,wie schwer Außenstehenden die Deutung des Phänomens Westfalen wurde.

Es kann nicht Aufgabe dieser Untersuchungen sein,allen aus der unterschiedlichen Tradition eigenständiger Territorien entstandenen Äußerungen nachzugehen.Hier ist vielmehr das Augenmerk zu richten auf Eigenarten der Ernährung,um von daher möglichenfalls Aufschlüsse auf Backformen zu erhalten.

Westfalen ist das klassische Land des Pumpernickels, einer Brotart,die weder in der dunklen Braunfärbung -sie wird in der Regel als schwarz bezeichnet- noch in der Härte von einem anderen deutschen Brot übertroffen wird.Um dieses Brot und seine Entstehung rankt sich seit Jahrhunderten ein Kranz von Sagen,Geschichten und Anekdoten.(6)Im Gegensatz zu anderen deutschen Landschaften war die Arbeit des Brotbackens hier ausgesprochen Männersache.(7) Selbst der Anschnitt dieses harten Brotes erforderte soviel Kraft,daß die landläufige Meinung noch heute ausdrückt,eine junge Frau sei erst dann heiratsfähig,wenn sie den Pumpernickel selbst aufschneiden könne.(8) In der Praxis war auch das Brotschneiden Männersache,es oblag in der Regel dem Großknecht auf den Bauernhöfen.

Das Verbreitungsgebiet dieses schwarzen Brotes erstreckt sich vom Hellweg nördlich über das gesamte Münsterland,über das Ravensbrücker Land hinaus in den Raum Niedersachsen.Der verbleibende südliche Raum Westfalens mit dem Siegener Land ist als Verbreitungsgebiet eines helleren Brotes, des sogenannten Graubrotes anzusehen.(9)

Eine wohl erst in jüngerer Zeit entstandene Ergänzung zu diesem dunklen Brot ist in dem aus hellerem Mehl gebackenen Weißbrot oder Stuten zu sehen.Dieser Stuten besteht im nördlichen Westfalen aus einem Gemisch von Roggen-und Weizenmehl,im südlichen Westfalen wurden beide Mehlarten getrennt verbacken. Ob die Verbreitung dieses weißen Brotes in einem Zusammenhang mit der Anwesenheit fremder Soldaten in Westfalen gebracht werden kann,etwa der französischen Besatzung zur Zeit der napoleonischen Kriege oder spanischen Truppen,die von den Niederlanden während des Befreiungskrieges der Niederlande häufig auf westfälisches Gebiet auswichen,müßte durch besondere Untersuchungen geklärt werden. Lediglich Gebäcknamen scheinen in der damaligen Zeit von französischen Vorbildern übernommen worden zu sein.

Eine Verfeinerung des Stutens geschah gelegentlich in der Art,daß dem Teig getrocknetes Obst beigemengt wurde.So entstand der Apfel-oder auch Birnenstuten. Bei diesem Gebäck waren Zucker und Säure der getrockneten Obstarten maßgeblich an der Geschmacksbildung beteiligt.(1o)

Als Festtagsgebäck war in Westfalen auch in früheren Jahrhunderten schon der Eiserkuchen bekannt.(11) Es handelt sich hierbei um ein Gebäck,das zwischen zwei Eisenplatten, die durch zangenförmige lange Stiele aufeinandergepreßt werden konnten,gebacken wurde. Die Flächen dieser Eisenplatten erfuhren durch den anfertigenden Schmied eine besondere Behandlung: sie wurden mit Ornamenten,Bildern und Inschriften versehen.Dadurch ist es uns heute möglich,diese Eiserformen gelegentlich zu lokalisieren und durch die angegebenen Daten Rückschlüsse auf ihre früheren Besitzer zu gewinnen.Diese in ganz Nord- und Westeuropa verbreiteten Eiserformen werden in ihrer Verwendung schon den Wikingern zugeschrieben.(12) Die älteste westfälische Form befindet sich im Hause Schulze Beiring in Weseke.Sie trägt die Jahreszahl 1514 und ist damit älter als die bei Hansen angegebene

aus dem Jahre 1620 aus Münster.(13)

Wegen ihres Gewichtes wurden diese Zangeneisen von den Männern über das offene Feuer gehalten,um so den Backvorgang zu ermöglichen. In unserer Zeit sind Zangeneisen noch bekannt,nur wird das Gebäck in warmem Zustande gerollt,so daß zum späteren Genuß gerolltes Waffelgebäck zur Verfügung steht. Es ist kaum anzunehmen,daß früher in gleicher Weise verfahren wurde,weil das Einrollen ein Betrachten der geprägten Bilder verhindert.

Aber auch zu allerlei derben Späßen gab die Bäckerei von Eiserkuchen früher Anlaß.(14) So wurde in Bentheim berichtet,daß noch vor dem 1.Weltkrieg der Brauch herrschte, zum gemeinsamen Backen von Niejöhrkes(Eiserkuchen) mit den Nachbarn zusammenzukommen. Dabei legten es die Spaßvögel in der Nachbarschaft darauf an,einen Faden Garn oder Wolle,wenn nicht gar noch weniger delikate Dinge während des Einfüllens in die Form in den flüssigen Teig zu schmuggeln.Der ahnungslose spätere Esser sorgte dann ungewollt für allgemeine Heiterkeit,wenn sich das knusperige Gebäck nicht abbeißen ließ oder andere Unannehmlichkeiten beim Essen hervorrief.

Anderer Art war ein anderes Backwerk,das ebenfalls im Zangeneisen entstand. So wurden auch Hostien in gleicher Form gebacken,nur sind wegen des kleineren Ausmaßes in die Eisenplatten zusätzliche Messingplatten eingelassen worden, die eine feinere Gravur gestatteten.(15)

Der Bedarf an süßen Kuchen wurde weitgehend durch diese Eiserkuchen gedeckt. Andere Berichte verweisen allerdings auch auf Tarten,ein Gebäck,das seinen Namen wohl von städtischen Torten ableitet,ohne ihnen zu gleichen. Dieses Gebäck entstand in der Form,daß von Brotteigrückständen,die nach der Fertigung der Brote aus dem Backofen gekratzt wurden, besondere Kuchen gefertigt wurden und zwar in der Form,daß ein Apfel von allen Seiten von Teig umhüllt mit in den Backraum gegeben wurde. In diesen Appeltarten sind möglicherweise Vorläufer unseres heutigen Backwerkes,das wir "Apfel im Schlafrock"nennen,zu sehen. Hinweise auf diese Form des Naschwerkes,bei dem außer dem Obst keinerlei zusätzliche Zutaten verwendet wurden,ließen sich in mehreren Teilen Westfalens finden.(16)

Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts tauchen Bezeich-

nungen für kleine Kuchen auf,die im ganzen westfälischen Raum den Namen Bieskes tragen. Es handelt sich dabei um rundes,gesüßtes Gebäck,dem gelegentlich auch das bei Eiserkuchen beliebte Gewürz Anis zugesetzt wurde. Den Namen Bieskes glaubt man vom französischen Biskuit ableiten zu können.(17)

Die bisher genannten,für den gesamten bäuerlichen Raum Westfalens repräsentativen Brot-und Gebäckformen erfuhren eine Ergänzung durch Gebäcksorten,die an kleine Bezirke gebunden waren.

Im Süden beginnend,ist das Siegerland bekannt für seine Riewekouche,auch Riewebeckel,Dajelskouche oder Gerebsbeckel genannt. Dieses Siegerländer Festtagsgebäck hat mit den heute üblichen Reibekuchen oder Reibeplätzchen nur das gemeinsam,daß in beiden Kartoffeln enthalten sind. Die Riewekouche werden aus rohen geriebenen Kartoffeln unter Zusatz von Mehl, Salz und Milch in einer viereckigen Form,oder im runden Tiegel gebacken. Es sind keine Fladenbrote.

Auch unter Verwendung von geriebenen gekochten Kartoffeln wurde in ähnlicher Weise ein Gebäck hergestellt,das unter dem Namen Wissebeckel im Siegerland zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist.(18) Wie es zu dieser Form von Gebäck gekommen ist,läßt sich nicht mehr nachweisen. Möglichenfalls war der ursprüngliche Gedanke der,mit der billigeren Kartoffel den Brotteig zu strecken. Wie aus alten Bäckerordnungen bekannt ist,haben immer wieder Bäcker versucht,auf ähnliche Weise den Gewinn am gebackenen Brot zu erhöhen und sind damit mit den bestehenden Vorschriften in Konflikt geraten.(19)

Nördlich von Siegen,im Sauerlande und namentlich im Hochsauerlande war eine ähnliche Gebäckform bekannt,bei der dem Teig ebenfalls rohe geriebene Kartoffeln zugesetzt wurden. Dieser Teig wurde an die Außenwände der Eisenöfen geworfen und blieb dort so lange,bis er als gebackener flacher Kuchen abfiel. Der Name dieses Gebäckes war im Hochsauerland Geiseke,im Siegerland Schmalzbeckel.(2o) Kuchen ist in diesem Zusammenhang ein Name,der sich nur auf die Urform des Brotes bezieht. Ursprünglich wurden für alle flachen fladenbrotähnlichen Gebilde der Name Kuchen gebraucht,so wie er heute noch in der Industrie beheimatet ist. Die aus dem Sudetenland in die Bundesrepublik ausgesiedelten Glashütten

fertigen heute noch farbige Glaskuchen an,die unter diesem Namen im Handel bekannt sind. Aus diesen Kuchen werden durch Schneiden und Schlagen Mosaiksteine gewonnen.

So ist auch der im Oberwesergebiet verbreitete Schrappkuchen zu verstehen. Es handelt sich um Fladenbrot,das aus zusammengekneteten Teigresten aus dem Backtrog entstanden ist und keinerlei weitere Zutaten besitzt.(21)

Nur zu den hohen Festtagen und zur Kirmes wurden auch im nördlichen Westfalen zusätzliche Gebäcke angefertigt.(22) Die aus den Lebküchnereien stammenden Lebkuchen wurden oben bereits erwähnt.Es sei hier noch auf die "Geuskes" verwiesen, ein Weißbrotgebäck des südlichen Tecklenburger Landes,das aus Teigstreifen,die verknotet und mit Rosinen verziert hergestellt wurde,und das die Form von Geuskes(Gänschen)hatte(23)

Auch aus dem Gronauer Gebiet sind besondere Anfertigungen von Süßwaren zur Kirmes bekannt. Hier handelt es sich weniger um ein Backwerk,als um einen späten Nachfolger ursprünglicher Tragantarbeiten. Eine gerollte Zuckermasse wurde in Form von Zigarren nur einmal jährlich zur Kirmes angefertigt,und sie erfreute sich bei den Kindern großer Beliebtheit.(24)

All die anderen,in Westfalen auftretenden Sondergebäckformen,die Palmvögel,Palmrädchen und auch die zum Nikolaustag weit verbreiteten Stutenkerle,wurden in gelegentlichen Übersichten bereits erwähnt. Eine Zusammenfassung und ausführliche Würdigung bliebe einer neu zu erstellenden Geschichte des Backwerkes in Westfalen vorbehalten.

Die retrospektiven Aussagen aus dem Bereich der bäuerlichen und kleinbürgerlichen Ernährung zeigen eine ausgesprochene Bescheidenheit. Dennoch sah sich die Obrigkeit gelegentlich veranlaßt,durch besondere Erlasse Völlerei und Schwelgerei zu verbieten. So gebot die Regierung von Nassau-Siegen in ihren Verordnungen vom 21.August 1779 und vom 21. Dezember 1788, "daß man den Untertanen wohl den vernünftigen Gebrauch ihres Vermögens und alle anständigen und der christlichen Sittenlehre verträglichen Ergötzlichkeiten zugestehen,nicht aber einem unmäßigen Schwelgen und zeitverschwendenden Üppigkeiten länger zusehen wolle", und weiter: "Gastmahlereien und kostspielige zu allerlei Unordnung anlaßgebende Tractamente sowie alle Christ-,Neujahrs-,Paten-

und Gotengeschenke sind dem gemeinen Volk verboten,und wird solches Unwesen nicht länger geduldet".(25)

Ob zu solchen Verboten ein Grund vorhanden war,ließ sich nicht feststellen,und weil auch in Gegenden,in denen solche Erlasse nicht wirksam oder sogar unbekannt waren,die Ernährung keinen größeren Luxus aufwies,ist mit Sicherheit anzunehmen,daß die Anspruchslosigkeit weniger als eine Folge der fürstlichen Erziehungsmaßnahmen anzusehen ist, sondern als eine,die auf den Lebensstandard bezogen werden muß.(26)

Das erklärt auch die spärlichen Vorkommen von Formen für Spekulatius. In weiten Teilen des untersuchten Raumes mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung wird durch die Fragelisten der Volkskundlichen Kommission und persönliche Auskünfte von alten Bäckermeistern und anderen Gewährsleuten offenkundig,daß diese Gebäckform erst zu Beginn dieses Jahrhunderts auch im bürgerlichen Bereich allgemein bekannt wurde.(27)

Es besteht begründeter Anlaß zu der Annahme, daß erst nach dem 3ojähr.Kriege die ersten Model in Westfalen aufgetaucht sind. Die Arbeiten Maria Schmidt's,(28)die münsterische Testamente aus dem 17.Jahrhundert auf ihre Aussagen den Hausrat betreffend untersucht hat,verweisen wohl auf das Vorhandensein von Eiserformen,nicht aber auf das von Gebäckmodeln. Wird dabei unterstellt,daß die Bürger der Bischofsstadt sicher nicht weniger wohlhabend waren,als die anderer süddeutscher Städte etwa,so läßt sich leicht der Schluß ziehen,daß Gebäcke dieser Art damals in der Bürgerschaft unbekannt waren.

Im Jahre 1585 wurde nach langem Tauziehen um die Besetzung des vakanten Bischofsstuhles in Münster Ernst von Bayern zum Bischof gewählt. Er hatte gleichzeitig die Bischofswürden von Freising,Hildesheim,Lüttich und die des Erzbischofs von Köln. Die Chronik berichtet,daß der lebenslustige Mann in Arnsberg im Stadtschloß sehr häufig zu Gast gewesen ist und von dortaus jagend die Wälder des Sauerlandes durchstreift hat.(29) Sicher waren diesem Angehörigen des Hauses Wittelsbach andere Eßsitten und auch andere Brot-und Gebäckformen, zu denen auch Gebildbrote zu zählen sind,die in Gebäckmodeln ihre Prägung erfahren hatten,bekannt. Ebenso sicher wird es auch damals an bischöflichen Residenzen üblich gewesen sein,

daß der Bischof sein eigenes Hauspersonal,angefangen mit der Haushälterin,über die Köchin und weitere Bedienstete aus seiner Heimat mitbrachte. Das gewährleistete,daß er sich bei der Übernahme eines neuen Amtes nicht auf fremde Kost umstellen mußte. Mit diesem Gefolge wurde auch der bewegliche Hausrat in den jeweiligen Bischofssitz mitübernommen. In gleicher Weise wird heute noch an Bischofssitzen verfahren.(3o)

Die fremden Gewohnheiten der jeweiligen hohen Herren kamen in keiner Weise mit den einheimischen Sitten in Berührung und eine Kommunikation fand nicht statt.

Auch bei seinem Nachfolger,dem Wittelsbacher Ferdinand von Bayern,der von 1612-165o in Münster das Bischofsamt innehatte,werden ähnliche Verhältnisse geherrscht haben. Die Bürger oder andere Schichten seiner Residenz wurden durch das Fremde nicht berührt. Für ein Kulturgefälle im Sinne Naumanns fehlten einfach deshalb die Voraussetzungen.

Befragungen bei den Nachkommen der weltlichen Herrschenden führten zu ähnlichen Aussagen. Bei den Nachkommen der ehemaligen Burgmannen des Grafen von Tecklenburg,des Obersten von Holle auf Haus Mark waren Nachforschungen nach Gebäckformen ebenso ergebnislos,(31) wie im westlichen Westfalen in Rhede im Haushalt des Fürsten Nikolaus Salm-Salm(32)

Aus diesen Erhebungen kann geschlossen werden,daß sowohl im Sauerland,als auch im Münsterland weder bei den Bauern,noch den Bürgern in den Städten,noch den Adeligen zur Zeit des 3ojährigen Krieges Gebäckmodel bekannt waren.

Eine Ausnahme kann möglichenfalls im westlichen Münsterland gesehen werden,wo aus den Niederlanden ausweichende spanische Truppenteile sehr häufig ungebetene Gäste gewesen sind. Zum Ende des 16.Jahrhunderts hat es dort und bis in die Gegend von Münster vorstoßend,immer wieder Übergriffe spanischer Truppen gegeben,die sich gelegentlich in den Dörfern für lange Jahre festgesetzt hatten. Ein Nikolausgedicht aus Vreden verweist darauf,daß man in späteren Zeiten zumindest in den Spaniern nicht unbedingte Feinde gesehen haben muß.

Sünte Kloas den hilligen Mann,
di trekkt sin besten Toppot(Schlafrock)an
do witt he met nach Munster dann
von Amsterdam nao Spanien

hält Äppelkes ut uranien
Prumm vonne Böhme
Rike rike öhme
Rike rike jufferkes(Adeliges Stift)
mit die rohde Pantöffelkes

In diesen Reimen,die um die Nikolauszeit von den Kindern gesungen wurden,ist gleich zweimal von Spanien die Rede:einmal direkt auf die Reise von Amsterdam nach Spanien verweisend und im Bezug auf die Rike rike jufferkes,ein zweitesmal.Handelte es sich doch hier um ein adeliges Damenstift,das im Volksmunde immer noch in Verbindung mit den Spaniern gesehen wurde,und dessen Vornehmheit die "rohden Pantöffelkes" ausdrückten.(33)

Die Modelbestände in privater Hand sind in der Tat der holländischen Grenze entlang sehr weit verbreitet,sie zählen vom Alter her mit zu den ältesten und bedeutendsten auf westfälischem Boden.(34) Dabei darf darauf hingewiesen werden,daß es sich nicht um später eingebrachte niederländische Formen handelt,wie dies gelegentlich bei Eiserformen mit holländischer Inschrift zu beobachten ist,(35)sondern daß es Formen sind,die mit größter Wahrscheinlichkeit an Ort und Stelle entstanden sind.

Als einen zweiten Weg,über den Model von außen her nach Westfalen eingebracht worden sind,darf man den Hellweg betrachten. Diese alte,vom Westen nach Osten quer durch Westfalen verlaufende Handelsstraße war nach den Reiseberichten zeitgenössischer Beobachter ein Weg,über den viele neue Moden und fremde Ansichten nach Westfalen eingebracht worden sind.(36) Er deckt sich ungefähr mit dem heutigen Verlauf des Ruhrgebietes bis Hamm und führt dann weiter über Soest in Richtung auf die Weser zu.

Aus dem Hellwegraume ist eine Vielzahl von Modeln in unsere Zeit gelangt. Es sind Formen,die in verschiedener Hinsicht fremde Merkmale aufweisen.

Eine Sonderstellung nimmt die Stadt Soest ein.(37)Dort haben offensichtlich einheimische Handwerker recht früh die fremden Impulse aufgegriffen und zunächst kopierend selbst Formen geschaffen,die sie dann frei gestalteten und abwandelten. So ist es heute möglich,von einer eigenen Soester Schule zu sprechen. In diesen Formen werden völlig neue

Merkmale sichtbar,die den Anspruch erheben können, als typisch westfälisch zu gelten. Sind bei den süddeutschen Formen dekorative Flächengestaltungen sehr häufig anzutreffen,bei denen sich der Formenstecher der Merkmale des Barock und Rokoko bedient und vielfach auch die Kostüme der Zeit in eigener Form nur um des Schmückens willen weiterhin verändert und verfeinert,so beginnt in Soest eine eigene Form des Dekors. Auf langen Linien wurden lediglich punktweise Vertiefungen in die Bretter gegraben,die dann bewirkten,daß bei den ausgestochenen Gegenständen eine Reihe entstand,die an eine Perlschnüre erinnert. Es ist deshalb richtig,diese Schmuckform als Perlendekor zu bezeichnen.

Aus dem ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts zeichnen sich erstmals Strömungen ab,in denen ein Einfließen von Modeln aus dem Niederrheingebiet in das angrenzende Westfalen sichtbar wird. Zunächst sind es die Städte,die diese neuen Backformen aufgreifen. Aber auch in Kleinstädte des Sauerlandes dringen diese Model vor,wo sie in ähnlicher Weise wie in Soest den einheimischen Schnitzern zum Vorbild bei der Anfertigung neuer Formen gedient haben mögen. Typisch rheinische Merkmale und Figuren,die im Rheinland im Raume der Volkserzählung und auch des Volkshumors eine wesentliche Rolle spielen,finden so Verbreitung über die Grenzen Westfalens hinaus. Zu nennen wären hier Schulze und Meier,jene zwei biedermeierlichen männlichen Figuren,die korpulent und genüßlich lächelnd dargestellt werden. In den Formen sind sie jeweils mit den Seiten so angeordnet,daß das spätere Backwerk durch ein Nebeneinanderlegen ein Bild des Gesprächs dieser zwei Zeitgenossen nachvollziehen kann.

Wie weit aus dem südöstlich an Westfalen angrenzenden Hessen Model nach Westfalen eingedrungen sind,ließ sich nicht feststellen. Es besteht Grund zu der Annahme,daß aus dem oberhessischen Berglande spärliche oder gar keine Impulse zur Verbreitung von Modeln gegeben waren,finden sich doch in Hessen selbst aus der Zeit des Biedermeier nur in den Städten Formen.(38)

Auch das nördlich an das Münsterland angrenzende Niedersachsen weist zwar eine Vielfalt von Modeln auf,es ist aber auch hier nicht mit Sicherheit nachzuweisen,wer von den beiden Ländern der gebende und wer der nehmende Teil in jener

frühen Zeit der Modelverbreitung im nordwestdeutschen Raume gewesen ist. Bei späteren Formen,die etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstanden sind,ist es wohl sicher, daß sie sowohl aus den westfälischen Städten nach Niedersachsen gelangt sind,als auch auf dem umgekehrten Wege ihre Verbreitung fanden.(39) In diesem Falle soll berücksichtigt werden,daß durch wandernde Handwerker schon um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Model von einer Stadt zur anderen und auch über weite Räume hinweg befördert worden sind.Ein direkter Einfluß der Zünfte auf die Ortsveränderung der Model ist nicht nachzuweisen,da in keiner der oben erwähnten Zunftordnungen der Model als Handwerkszeug erwähnt wird. Eher ist anzunehmen,daß Model aus ganz privaten Gründen,wohl auch aus Freude an den Darstellungen mitgenommen worden sind.

Bei den hier angesprochenen Untersuchungen wurden jene Formen nicht berücksichtigt,die später von Museen und Sammlungen angekauft und auf andere Weise erworben worden sind. Gerade die umfangreichsten und auch bedeutendsten Sammlungen innerhalb Westfalens (4o) sind in eben der Form entstanden,daß ohne Rücksicht auf den Fundort der Model die Erwerbungen durchgeführt wurden.

Die Gesichtspunkte dieser Sammlungen sahen nicht das Primäre in der Berücksichtigung bodenständischer Formen, sondern legten das Hauptgewicht auf eine möglichst chronologisch oder auch von der Ikonografie her bestimmten Ausrichtung.

4. Die Ikonografie

Das Wesen einer Sache läßt sich nur in wenigen Fällen durch die Verwendung eines Wortes bestimmen:bei dem Model ist es das Wort Ikonografie. Der Model wird erst durch diese existent. Das Abbild,das er zu vermitteln vermag,dieses ausgesparte,nicht vorhandene Material,wird in ihm zum Wesentlichen.

Ob er in den Bereich der Kunst gehört,wird nicht leicht zu beantworten sein. Gewiß gibt es Exemplare,die dort einzuordnen sind. Die Vielzahl aber gehört in die Volkskunst.Sie wurde von Handwerkern und Laien gefertigt,gelegentlich nach belegbaren Vorbildern. Viel häufiger folgte man alten Anregungen,die kopiert und nachempfunden wurden,um so jeweils

neue Originale entstehen zu lassen. Deshalb ist es nicht möglich,Ausformungen aus einer Form in eine andere,gleich aussehende Form fehlerfrei einzupassen. Die jeweiligen kleinen Unterschiede verhindern das. Passen würden Abdruck und Formen nur bei industriell hergestellten Modeln oder den Abdrücken einer Matrize. Diese vorhandenen kleinen Unterschiede ermöglichen allerdings nach dem oben beschriebenen Prinzip der Kongruenzprojektion eine Identifizierung gleich aussehender Model,in Bezug auf Vorbild und entsprechende Kopien.

Alle diese kleinen Originale gehen auf einen Kanon von Urformen zurück,die unter anderem in der ausführlichen Würdigung der Kistnerschen Kuchelsteine aufgezeigt werden sollten. So läßt sich hier eine eigene Welt der Modelformen aufbauen. Kaum ein Sektor der dinglichen Umwelt der Menschen aus früheren Jahrhunderten läßt sich finden,für den es keine entsprechenden Darstellungen aus dem Bereich der Model gibt.

Bei den folgenden Untersuchungen,die sich primär auf die Ikonografie der Model beziehen,soll deshalb der Mensch zunächst im Mittelpunkt stehen und von ihm ausgehend diese Welt der Modeldarstellungen erforscht werden.

Wie in der historischen Übersicht nachgewiesen werden sollte, ist der Ausgangspunkt für die Entstehung der Model im religiösen Bereich zu sehen. Deshalb sollen auch hier die religiösen Inhalte,dargestellt in der Ikonografie,zunächst behandelt werden.

Als im Pontifikat des Papstes Liberius,(352-366 n.Chr.) trotz der heftigen Auseinandersetzungen mit bestehenden Irrlehren,(1) die christliche Kirche den Tag der Geburt Christi im Jahre 354 auf den 25.Dezember festlegte,(2)bewirkte sie damit eine Ablösung des römischen Festes der sol invictus zugunsten der christlichen Weihnacht. Die Rolle der unbesiegbaren Sonne übernahm fortan der unsterbliche Gottessohn. In der Folge wurden bei der Christianisierung der anderen indogermanischen Völker analog dazu die Bräuche der Sonnenverehrung,der Wintersonnenwende a.A. von dem Weihnachtsgeschehen christlicher Prägung überlagert,nicht eliminiert.Deshalb sind die bedeutendsten heidnischen Symbole mit in den christlichen Kult übergegangen.

So wie es bekannt ist,daß die christliche Kirche zur Errichtung ihrer Gottesdienststätten sehr häufig bestehende heidnische Opferstätten benutzte(3) und auch die heidnischen Feste mit in den christlichen Jahresablauf hineinzog,so wurden auch ins Detail gehend heidnische Bräuche christlich interpretiert.

In Bezug auf Gebildbrote beinhaltet das,daß die Formen der Spirale und des Rades,in der eine Verherrlichung der Sonnenbahn zu erkennen ist,in abgewandelter Form in allen indogermanischen Kulturen auch in christlicher Zeit vorkommen. Die Untersuchungen Küppers Sonnenberg über Spiralbrote beleuchten diesen Bereich.(4) Auch Max Höfeler glaubt,viele seiner Gebildformen auf heidnische kultische Bräuche zurückführen zu können.(5) Die Sonne als gegenständlich dargestelltes Gestirn findet sich in der Ikonografie der Model sehr selten. In dem hier untersuchten Raume ist nur ein einziges Exemplar aufgetaucht,das sehr wohl unter dem idealisierenden Einfluß der Romantik an diese alten kultischen Bräuche anknüpfend entstanden sein mag. Ebenso kann es vermutet werden, daß das Motiv für diese Darstellung lediglich in der Freude an dem lebenspendenden Gestirn zu suchen ist.(6) Allerdings lassen die hier vorhandenen sieben Strahlen eher zu der ersten Interpretation neigen,zumal rein zeichnerisch eine Kreisteilung in sechs oder acht Sektoren sehr viel einfacher gewesen wäre. Der Formenstecher hat mit seiner Einteilung einen sicheren Hinweis dafür gegeben,daß er sein Werk in Verbindung mit der "heiligen Zahl sieben" sehen wollte.

Wenn hier der Versuch der Systematisierung religiöser Bildinhalte unternommen werden darf,dann kann von der Personifizierung von Gut und Böse ausgegangen werden. Der alte christliche Dualismus,der dem dionysischen erdverhafteten das Orinzip des Apollinisch-Klaren entgegenstellt,wie er in Dürer's Kupferstich von Ritter Tod und Teufel (7) seine großartige Verdichtung erfahren hat,lebt auch in den viel bescheideneren Zeugnissen der Volkskunst weiter.Hier finden sie ihren Niederschlag in der Darstellung des absolut Guten, eben des Engels,und des absolut Bösen in Gestalt des Teufels. Bemerkenswert ist,daß sich für die Teufelsdarstellung in dem untersuchten Raume kein Beispiel finden ließ. Es liegen lediglich aus Süddeutschland solche Abbildungen vor,die ihre

Existenz beweisen.(8)

Ein gänzlicher Verzicht auf die Personifizierung des Bösen ist aber in der Volkskunst kaum denkbar,deshalb muß hier der Bogen weiter gespannt werden. Da tauchen dann die im Bereich des Märchens lebenden Unholde auf -allen voran die Hexen. Sie weisen ausnahmslos niederrheinische Formstechermerkmale auf,soweit es sich um große Bretter handelt. Vermutlich sind sie erst unter dem Einfluß der Volksmärchen entstanden. Exemplare aus der Zeit vor dem Biedermeier sind bisher nicht bekannt. Das ist umso bemerkenswerter,als doch Westfalen seine "Hexennester" hat. Die Orte Lemgo mit dem Hexenbürgermeisterhaus, Geseke und Wolbeck erfreuen sich im Volksmunde dieses Beinamens.(9) Der Ursprung ist für die beiden letztgenannten Orte nicht offensichtlich,spektakuläre Hexenprozesse sind nicht bekannt, und so bleibt es späteren Forschungen vorbehalten,Klarheit zu schaffen. Lediglich aus dem Fehlen von Modeln mit Hexendarstellungen an allen drei Orten läßt sich ableiten,daß eine Korrelation zwischen Brauch und Modelgebäck nicht bestand. Offensichtlich war diese Gebäckform noch bis zur letzten Jahrhundertwende nicht in das Brauchtum integriert. Die aus dem Niederrheingebiet stammenden Hexendarstellungen erfuhren namentlich im nördlichen Westfalen insofern eine Umwandlung,als daß im letzten Drittel des 19.Jahrhunderts Formen auftauchen,die stärker in den Bereich des Märchens zurückgleiten. Aus Ibbenbüren sind zwei Bilder zu Frau Holle bekannt,eine Arbeit,die sicher nicht unter den geübten Händen eines Formstechers entstanden ist.(1o) Aus der gleichen Werkstatt kommt auch das Abbild des "Buhmannes",jenes Kinderschrecks,der die Kinder bei Anbruch der Dunkelheit in die Häuser treibt.(11) Damit ist zunächst das westfälische Angebot an "personifiziertem Bösen" erschöpft.

Reichhaltiger ist es auf dem Sektor des Guten:Engeldarstellungen sind in zwei verschiedenen Gruppen anzutreffen. Da sind einmal die repräsentativen,erhabenen Gestalten zu nennen,die nach dem Bericht der Bibel bei ihrem Erscheinen zu den Menschen sagten:"Fürchtet euch nicht". Die Vorstellung ihrer Herrlichkeit fand ihren Niederschlag in den Mosaiken von St.Vitale in Ravenna,ebenso wie in den Ikonen der Ostkirche,(12)und den schlanken Figuren gotischer Kirchen,

dem Engelspfeiler im Straßburger Münster etwa.(13) Sie sind die großen Vorbilder für die Darstellungen auf den Modeln, die vorwiegend am Niederrhein entstanden sind und von da aus verbreitet wurden.(14)

Anderen Ursprungs sind die kleinen niedlichen Engel,wie sie von Rafael an den unteren Bildrand seiner "Sixtinischen Madonna" komponiert worden sind.(15)Ihre "Verwandtschaft" mit den Genien und Putten des Altertums und der Renaissance sind unverkennbar, und das Barock wäre ohne den Ausdruck der Lebensfreude jener kleinen rundlichen Gestalten undenkbar. Darin ist der Schlüssel zu der weiten Verbreitung solcher Darstellungen in Süddeutschland gefunden. Als "Importe"sind sie dann auch in westfälischen Sammlungen vertreten.(16) Allein das würde ein Erwähnen dieser Formen nicht rechtfertigen,wenn nicht ein Einfluß auf die ansässigen Formenstecher zu spüren wäre,wie es durch verschiedene Model zu beweisen ist.(17)

Einen breiten Raum in der Darstellung religiöser Themen nehmen die biblischen Ureltern Adam und Eva ein. Haben noch während der Gotik die Künstler dieses Motiv relativ selten behandelt, in den Domtüren zu Hildesheim etwa,(18) so sind mit Beginn der Renaissance die Darstellungen nackter Körper sehr stark in den Mittelpunkt christlicher Ikonografie getreten. Das St.Sebaldusgrab des Peter Fischer in Nürnberg (19) und auch die Darstellung bei dem oben zitierten Schauessen, die sieben Alter der Welt betreffend,bedienen sich dieser Thematik,die seit dieser Zeit Bestandteil der europäischen Kunst ist.

Für den Bereich der Model innerhalb Westfalens läßt sich eine Vielzahl solcher Darstellungen nachweisen, wobei zu unterstellen ist,daß es sich vorwiegend um Ableitungen vorgegebener Motive handelt. Das Beispiel Soest ist an anderer Stelle bereits in den Blickpunkt der Untersuchungen gerückt worden.

Die alten süddeutschen und rheinischen Darstellungen gehen von der Kreisform aus, in die sich die figürlichen Darstellungen einordnen. Aus dieser Zeit ist in Westfalen nur ein später angekauftes Exemplar vorhanden,das die Datierung 157o trägt.(2o) Hier ist Adam links im Bilde auf einem Baumstumpf sitzend dargestellt,während auf der anderen Bild-

seite durch den Baum der Erkenntnis getrennt,Eva stehend den Apfel pflückt.

Dieses Bildmotiv ist von der runden Form in die viereckige transponiert bei den Soester Modeln vorhanden.Leider fehlen sowohl in handwerklicher, als auch in künstlerischer Hinsicht die wertvollen Bindeglieder,die eine direkte Linie von der ersten Form zu der etwa hundertfünfzig Jahre späteren in Soest gestatten.

Bei den anderen in Westfalen vorgefundenen Formen handelt es sich um die naiv stilisierenden Darstellungen,bei denen die Blöße des ersten Menschenpaares mit schmückenden Dekors überdeckt wird,und sowohl die Darstellung der Personen als auch des Baumes eine stilisierende Abstraktion erfahren hat. Der Versuch,die Nacktheit oder Bekleidung der Figuren in einem Zusammenhang zu religiösen Bindungen der betreffenden Landschaften zu bringen,scheitert. Es sind keine Anhaltspunkte gegeben,die Schlüsse aus dem Vorkommen derartiger Figuren gestatten.(21)

Der weite Bereich des Alten Testamentes kennt einige bevorzugte Themen. So ist es einmal das Kundschafterpaar aus dem gelobten Lande,das dort die Riesentraube gefunden und zu seinem Volke zurückgebracht hat: Josua und Kaleb.Zum anderen ist es die wundersame Geschichte des Jonas,der von dem Walfisch gerettet wurde. Weiter erfreut sich besonderer Beliebtheit König David mit der Harfe und Judith mit dem Kopf des Holofernes, ein Motiv, das offensichtlich unter holländischem Einfluß zu sehen ist.

Spärlicher sind die Abbildungen aus der Geschichte des Erzvaters Abraham,der einmal vor dem Opfer seines Sohnes Isaak dargestellt wird. Dann findet sich in einem Exemplar Isaaks Traum und Isaaks Kampf mit dem Engel. Es soll hier von der Häufigkeit der vorhandenen Abbildungen ausgegangen werden. Den Vorzug erhält die Darstellung der Kalebstraube.

Bei dem oben angegebenen Exploratorenverfahren wurde die Erfahrung gemacht,daß den meisten Modelbesitzern der Bildinhalt "Kalebstraube" nicht mehr gegenwärtig ist. Das beweist,wie sehr die Berichte des Alten Testamentes in den letzten Jahren aus dem Bewußtsein des modernen Menschen geschwunden sind. Andererseits muß die Häufigkeit dieser Darstellung Aufschluß darüber geben,daß man früher in den Boten

aus dem gelobten Lande ein beliebtes Sinnbild gesehen hat(22) und daß auch damals der Wein durch die Passion Christi in eine andere Ebene des Bewußtseins gerückt worden war. Die von Walter Werland vertretene Ansicht,auch in den Darstellungen der Kalebstraube einen Zusammenhang zu früheren westfälischen Weinbaugebieten nachweisen zu können,soll nicht unerwähnt bleiben.(23) Verweist doch Rotert(24) schon auf den um 1300 vorhandenen Weinanbau,und die im Dom zu Münster befindlichen Darstellungen der Weinernte (25) unterstreichen das ebenso,wie das Relief auf der Schranktür im Friedenssaal des Rathauses zu Münster.(26)Die zunehmende Bedeutung des Weines als Konsum- und Genußmittel ließ die gestellten Ansprüche an Qualität und Wohlgeschmack ständig steigen, so daß der Anbau dieses empfindlichen Gewächses in Westfalen gänzlich eingestellt wurde. Der Prozeß der Verlagerung nach Süden ist auch heute noch nicht abgeschlossen.(27)

Welcher Art die Motivation gewesen ist,die bewirkt hat, daß sich bestimmte biblische Themen besonderer Vorliebe erfreuten,wird schwer zu klären sein. Die Geschichte des Königs David mit seiner Harfe gehörte zu den bevorzugten Themen. Gelegentlich gebrauchte Ausdrucksweisen in verniedlichender Form,bei dem oben beschriebenen Schauessen ist von dem "kleinen Königlein" die Rede,schafft jene Atmosphäre der privaten Beziehungen,die den Harfenisten des Alten Testamentes in den Bereich des mittelalterlichen Menschen einbezieht. Dabei bleibt unklar,ob die Vorliebe dem Besieger des mächtigen Goliath gilt,oder ob dem Sänger der Ruhm zukommt. Auch das Instrument erfreute sich ja bei den höfischen Sängern des Mittelalters großer Beliebtheit, so daß es nach sächsischem Recht von Schuldpfändungen ausgeschlossen war,und nach fränkischem Recht war sogar der Harfenspieler unantastbar(28) Diese Wertschätzung läßt sich in anderen Formen der Kunst ebenso aufspüren,(29) wie auch im Bereich der Model,die in dem untersuchten Raume in mehreren Exemplaren vorhanden sind.(30) Bestimmte Einflüsse von außen werden bei diesen Objekten nicht sichtbar. Bemerkenswert ist,daß im Museum Lübbecke ein Modelfragment vorhanden ist mit dem genannten David Thema.(31) Der Model ist deshalb erwähnenswert,weil er in den hellen Sandstein geschnitten worden ist,der im benachbarten Wiehengebirge vorkommt. Über den Formenstecher

gibt das vorhandene Exemplar so wenig Auskunft,wie einige andere,die in ihrer Darstellung Putten und Gestalten aus der griechischen Mythologie zeigen und wahrscheinlich im 18.Jahrhundert entstanden sind.Die Anregung zu dieser Form kann sowohl aus dem süddeutschen Bereich gekommen sein,als auch aus den Niederlanden,zu denen die oben beschriebenen Hollandgänger und Heringsfänger aus dem Minden-Ravensberger Land Kontakt hatten.

Das nächste Beispiel für eine Illustration zum Alten Testament bietet die Geschichte von Jonas und dem Walfisch. (32) Diese Begebenheit erfreute sich während der Renaissance besonderer Beliebtheit. Offensichtlich gehört sie zu den ältesten biblischen Darstellungen, denn ein Fresko in der Calixtus-Katakombe in Rom zeigt aus dem 3.Jahrhundert Szenen aus der Jonasgeschichte. Hamann bemerkt hierzu,(33)es seien dies frühchristliche Darstellungen,bei denen noch unter griechischem Einfluß sowohl die Vorliebe für die Darstellung dieses nackten Mannes,als die für den wundersam gestalteten Fisch vorhanden war. Auch in den angrenzenden Niederlanden sind diese Darstellungen ebenso häufig,wie jene,die sich auf Meeresbewohner beziehen.

Als letzte der ausführlicher gewürdigten Darstellungen aus dem Alten Testament sei hier auf Judith mit dem Haupt des Holofernes verwiesen. Dieser Model ist hauptsächlich im unmittelbaren Grenzbereich zu den Niederlanden zu finden.(34) Es fällt leicht,sich der Ansicht Schilstrás anzuschließen, (35) daß diesem Model mit der blutrünstigen Darstellung gleichnishafte Werte unterstellt werden können. Er sieht in dieser Darstellung eine Berufung auf die Bibel,um den Aufstand gegen Spanien zu sanktionieren. Die schönste Abbildung dieser Art findet sich im Bielefelder Oetkermuseum.(36) Dort handelt es sich um eine 1784 datierte Figur im blumengeschmückten Gewand. Es hat der damaligen Mode entsprechend die Halskrause,Puffärmel und "halbe Paniers" mit angesetztem Volant. Das Schwert wird geschultert,und den abgeschlagenen Kopf des Holofernes zeigt die rechte Hand. Das üppige Gesicht Judith's wird von einer Lockenperücke eingerahmt,die in Verbindung mit der Halskrause wie ein Strahlenkranz wirkt.

Die Darstellungen zu Geschichten aus dem Neuen Testament beziehen sich wieder auf einen Kanon,der sowohl im süd-

deutschen als auch im norddeutschen Raume vorzufinden ist. Spezifisch westfälische Formen sind nicht aufzuweisen,es sei denn,man würde die Art der Schnitzerei,in diesem Falle der Nachschnitzerei,als solche bezeichnen.

Beginnend mit der Verkündigung,die häufig noch in rautenförmigen Renaissanceformen im süddeutschen und im rheinischen Raum beheimatet ist,führt die heilige Geschichte zur Weihnacht in den Stall von Bethlehem. Für diese Darstellungen liegen einige Beispiele im westfälischen Raume vor. Zu nennen sind die runde Holzform aus Bielefeld,(37) wie auch die runde Tonform aus Bochum.(38) Die in das 17.Jahrhundert datierte Form aus Bielefeld zeigt in einer Lorbeereinfassung das Geschehen der heiligen Nacht. Die Anbetung geschieht durch eine Hirtenfamilie. Über dem Ziegeldach,welches das Gemäuer nach oben begrenzt,thronen zwei Engel,je einen Palmenast haltend, und über den Stern heben sie einen Siegeskranz. Die Gesamtkomposition lebt von der Spannung zwischen der bewegten Gruppe vor der Strenge der Architektur. Anders zeigt sich der Bochumer Tonmodel. Die Kreisform ist aufgeteilt in das zentrale Bild und einen Rand,der nur wenig schmaler ist,als der Bilddurchmesser.Das Bild wird fast verdrängt durch das Rankenwerk des Randes,das sich um sechs Medaillen mit Tierdarstellungen schwingt.Der Bezug der Tiere zu dem Weihnachtsgeschehen in der Bildmitte ist nicht ganz einzusehen,handelt es sich doch um Hund,Pferd,Fuchs,Ochse, Hirsch und Widder. Auch die in der Ranke dargestellten Blumen,es könnten Tulpen,Mohn,Sonnenblumen,Enzian,Rosen und Maßliebchen sein,scheinen eher dem Wunsche des Formenstechers entsprochen zu haben, die Heilige Familie mit aller verfügbaren Schönheit zu bekränzen,als dem,der Ranke durch die Darstellungen der Tiere und Blumen Symbolcharakter zu verleihen. Das Geschehen in der Bildmitte wird nach oben durch drei Gewölberundbogen begrenzt,unter denen sich in strenger Symmetrie links zwei Hirten und rechts Maria und Josef befinden. Die beiden jeweils in der Mitte dargestellten Personen knien und lassen so eine abwärtsgleitende Linie zum Mittelfeld entstehen,das nur dem Gotteskind und der angedeuteten Kreatur in Ochs und Esel vorbehalten ist.Die Verwendung beider Model wäre sowohl für Gebäck,als auch für Marzipan denkbar.

Die während der Renaissance so beliebte Darstellung des Bethlehemitischen Kindermordes fehlt in Westfalen ganz.Lediglich aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts sind aus der Formenstecherei Janssen in Krefeld Darstellungen über die Flucht nach Ägypten anzutreffen.(39) Sie tragen die typischen Merkmale der Schule der Nazarener.(4o)und sind wahrscheinlich über den Umweg der Andachtsbildchen auf diese zurückzuführen.

Weder die Predigten noch die Wunder Jesu wurden als Modelabbildungen gestaltet. Erst die Passion Christi ist in einer Reihe volksfromm empfundener Szenen vertreten.Da ist zunächst die Gruppe aus Lübbecke zu nennen,in der zwei Frauen mit unter dem Kreuz dargestellt sind.(41)Die Führung der Schnitzwerkzeuge verrät die geübte Hand des Handwerkers,die Sparsamkeit der angewandten Schmuckmotive engt diese Feststellung dahingehend ein,daß es sich bei dem Schöpfer dieser Form um einen holzverarbeitenden Handwerker gehandelt haben muß, dem die Erfahrung und die Auswahl der Dekoreffekte des professionierten Formenstechers fehlte,die die süddeutschen Werke auszeichnen. Diese Ergebnisse und der Hinweis auf das oben erwähnte Davidsfragment aus dem Stein des Wiehengebirges,erlauben den Schluß,daß im Kreise Lübbecke Formen entstanden sind.

Auch das in Wolbeck befindliche Kruzifix (42)zeigt diese etwas unbeholfene Art des heimischen Formenstechers,ebenso wie auch die äußere Form des Coesfelder Kreuzes. Die Vielzahl der Darstellungen auf diesem Brett gestatten eine zeitliche Einordnung von relativer Sicherheit,befindet sich doch neben diesem Kreuz das Abbild eines Talers mit der Jahreszahl 1823. Es ist sehr wohl möglich,daß diese Form später angefertigt wurde,und daß diesem ausgewiesenen Taler eine besondere Bedeutung zukam.

Aus der Zeit um die Jahrhundertwende sind Einzelformen mit den Darstellungen der hl.Dreikönige bekannt,verwiesen sei hier auf ein Brett,das sich im Privatbesitz in Billerbeck befindet.(43)

Viel häufiger als die realistischen Bilder des Kruzifixes finden sich die symbolischen Zeichen wie die Darstellung des Osterlammes. Auch hier ist die Vielzahl der Model leicht zu identifizieren, zeigen doch viele die Janssen-

Krefeld-Formenstechermerkmale. Von den abweichenden soll die Form des Osterlammes aus Gelsenkirchen (44)hervorgehoben werden,die sich zur Herstellung von herkömmlichem Spekulatius oder Lebkuchen nicht eignet. Sie ist in ihrer ganzen Darstellung so auf die Fläche bezogen,daß eher der Gebrauch für Marzipantafeln oder für eine Art des süddeutschen Springerlesgebäckes anzunehmen ist. Das Osterlamm selbst steht mit der Kreuzfahne im Mittelpunkt dieses Bildes,der Rasen trägt ein Schmuckband,das nach unten weist.Vor dem Lamm befindet sich ein Palmenwedel und über ihm das ins Dreieck eingeschlossene Auge Gottes,von einem Perlenkranz umrahmt. In lockerer Symmetrie ist auch die Rückseite des Opferlammes von einem unterbrochenen Palmenwedel eingerahmt.

Stärker noch als die Passion durch das Symbol des Gotteslammes umschrieben wird,ist das Geschehen der Weihnacht in die Muttergottesdarstellungen transponiert worden. So ist die Ikonografie der Model reich an solchen Darstellungen.(45) Für den westfälischen Raum ist allerdings eine Merkwürdigkeit erwähnenswert. Es gibt trotz der verschiedenen Wallfahrtsorte keine ausgesprochenen Darstellungen der jeweiligen Gnadenbilder. In Werl,wo die Model ganz fehlten, und sich in der Stadt lediglich eingeführte Exemplare befinden, ähnlich wie in Neviges und Telgte,gibt es keine Mariendarstellungen auf Modeln. In Telgte ist nur ein entsprechender Blaudruckmodel bekannt.

Damit stehen die westfälischen Wallfahrtsorte im krassen Gegensatz zu denen des Rheinlandes und auch Süddeutschlands. In Kevelaer werden zu Wallfahrten besondere Kuchen angeboten,die das dort verehrte Gnadenbild in der Abbildung zeigen. Das Museum von Kevelaer besitzt annähernd 1oo solcher Formen,die sich nicht nur darin gleichen,daß sie rund sind. In ihnen ist das Gnadenbild stark stilisiert:das Gewand ist als Dreieck ausgebildet,das von einer Kugel,dem Kopf,gekrönt wird,der wiederum mit einer Krone versehen ist. An der Seite,ebenfalls in einem dreieckig ausgebildeten Gewande mit der gleichen Kopfform,ist die Darstellung des Jesuskindes. Je nach der Art des Formenstechers ist dieses stilisierte Abbild mit Rankenwerk und Blumen oder auch mit Bandornamenten umgeben.(46) Auch für die süddeutschen Wallfahrtsorte lassen sich entsprechende Model nachweisen,wie

die Formenstecherei in Passau (47)und auch die Bestände der Salzburger Klöster(48) ausweisen.

Eine Ausnahme bildet der in Menden auf dem Rodenberge stattfindende Kreuzweg.(49) In den Jahren 1685-88 ist auf Anregung des Küsters Johannes Braun und angesehener Mendener Bürger auf dem Rodenberge eine Kapelle errichtet und der Berg zum Kalvarienberge erhoben worden. Am 4.Mai 1685 wurde der Grundstein zu diesem Bauwerk gelegt,nachdem der Bürgermeister Winimar Schmidtmann und der nachmalige Bürgermeister Joh.Henrich Wulf ein Kreuz auf ihren Schultern aus der Stadt zu der Stelle des Kapellenbaues getragen hatten. Die Stiftung eines Partikels des hl.Kreuzes durch Friedrich Christian Freiherr von Fürstenberg am 4.Juli 1728 gab dieser Kapelle die entsprechende Reliquie. Es hat sich eingebürgert, daß in der Nacht von Gründonnerstag zu Karfreitag ein verhüllter Unbekannter zur persönlichen Buße ein schweres Balkenkreuz den Berg hinaufträgt. Die Gemeinde nimmt daran regen Anteil und die Prozession erfreut sich großen Zuspruchs. Zu diesem Brauch gibt es vom Ende des vergangenen Jahrhunderts eine Modeldarstellung.(5o) Sie zeigt eine nicht verhüllte Frau mit dem schweren Balkenkreuz. Diese Darstellung ist die einzige,die sich auf westfälischem Boden in unmittelbarer Beziehung zu religiösem Brauchtum finden ließ.

Darin mag weniger ein Mangel an religiösem Brauchtum gesehen werden,der die spärlich vorhandenen Zeugnisse auf Modeln rechtfertigt,als vielmehr die Tatsache,daß die Gebildgebäcke,die durch Model entstanden sind,in dem hier untersuchten Raum erst spät zur Geltung gekommen sind und noch nicht so tief in das Bewußtsein der Bürger einzudringen vermochten.

Die Selbstdarstellung des Menschen hat in der Ikonografie der Model viele Gesichter. Es lassen sich daher von den verschiedenen Kriterien ausgehend,unterschiedliche Einteilungen finden. Hier sei es gestattet,noch einmal auf den historischen Rückblick einzugehen,der gezeigt hat,daß seit dem frühen Mittelalter jede Zeit ihre Model und die entsprechenden Darstellungen geschaffen hat. Je weiter die Zeit zurückverfolgt wird,umsomehr wird offenbar,daß der Mensch sich bei künstlerischen Darstellungen immer aus-

schließlicher an seiner eigenen Zeit orientierte.So ist für die Zeit des 15. und 16.Jahrhunderts bei den Personen, die von Modelstechern dargestellt wurden, ein hoher Grad an Kostümtreue zu beobachten,(51) der durch Laienarbeiten mit mangelnden handwerklichen Kenntnissen keine Abwertung erfahren konnte,weil Laienwerke infolge der einengenden Zunftvorschriften unmöglich waren.(52)Selbst ein Wechsel in einen anderen Beruf war ja nur unter erschwerten Bedingungen möglich,(53) wie es aus der Lehrzeit Albrecht Dürers bekannt ist.(54) Das schloß die Betätigung außerhalb des eigenen Berufes aus und verhinderte damit weitgehend die Herstellung von zweitrangigen Produkten. Die vielen technischen Erfindungen, die von Leonardo bekannt sind, widersprechen dem nicht.(55) Der Beruf des Baumeisters gestattete es diesem Renaissancemenschen sehr wohl,sich der Maschinen und anderer Erfindungen anzunehmen,wie es von anderen Baumeistern dieser Zeit nachgewiesen werden kann.(56) Das Ideal universeller Bildung,das die Renaissance beseelt hat, bezog sich vornehmlich auf bestimmte Stände,dem Handwerk waren in dem Augenblick Grenzen gesetzt, wo die Herstellung eines Produktes in einen fremden Innungsbereich tangierte.

Die professionellen Formenstecher des 16.und 17.Jahrhunderts wichen in der Darstellung ihrer Personen nicht in andere Zeiten aus. So ist eine Reihe sehr anschaulicher Bilder erhalten. Das Heimatmuseum in Gelsenkirchen stellt einen Model aus,der eine Dame und einen Herrn in typischer Rokokotracht zeigt.Nach Henning Harald Hansen(57) entsprach das dargestellte Kleid der Mode zwischen 175o und 178o. Die sich für den Formenstecher ergebende Notwendigkeit,die Vielzahl der Ornamente vom Stoff in das spröde Holz zu übertragen,führte dazu,daß diese Handwerker eine hohe handwerkliche Geschicklichkeit in der Ausführung dieser komplizierten Formen erwarben. Diese Fertigkeit wurde zum Manierismus,der bewirkte,daß in späteren Zeiten Schmuckformen und Ornamente auch da erschienen,wo sie weder vom Kostüm her, noch aus anderen Gründen notwendig waren. Sie entsprangen einfach der Freude des Handwerkers am Formgestalten. So sind die Formen zu verstehen, die heute vielfach für älter gehalten werden,als sie sind.Aus der Sammlung Lübcke im Museum Hamm liegen einige Exemplare vor, die wegen ihrer sorgfältigen

Ausführung bestechen.(58) Bei einer Altersbestimmung geben sie Anlaß zu einer zeitlich zu frühen Einordnung,weil die dargestellten Personen in Gewändern gezeigt werden,die um hundert Jahre vor der Anfertigung der Model modern waren.(59) Außerdem zeigen die Kostüme Schmuckformen,die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprochen haben können. Ein Vergleich mit dem Bückeburger Model,(6o)der 173o datiert ist, erhärtet diesen Unterschied. Das letztgenannte Brett zeigt einen Mann,bekleidet mit einem breiten Hut,einem Mantel, unter dem Kniehosen hervorsehen,Kniestrümpfen und Schnallenschuhen. Diese mit modischen Attributen reich ausgestattete Kleidung ist ein Beispiel für die Übereinstimmung von Zeit und Gewand.(47-1-5A) In Fortsetzung dieser Entwicklung bringt auch das frühe Biedermeier eine Reihe kostümgetreuer Darstellungen,wie es die Bestände des Oetkermuseums Bielefeld (61) und die Formen aus Bückeburg (62) zeigen.In beiden Fällen handelt es sich um längliche Doppelformen in die die Figuren jeweils mit Vor-und Rückseite eingeschnitzt waren, und die es dem Konditor ermöglichten,diese Formen mit Tragant auszugießen,um vollplastische Figuren zu erhalten.Noch zum Ende des vergangenen Jahrhunderts waren in der Weise hergestellte süße Spielzeugfigürchen ein beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges schufen Modelschnitzer ihre Werke,in denen die dargestellten Kostüme ein getreues Abbild der jeweiligen Mode zeigten.(63) Daneben wurden dem Zeitgeschmacke folgend,sehr häufig Figuren dargestellt,deren Phantasiekostüme in frühere Jahrhunderte wiesen.

Das Nachstechen solch komplizierter Formen gelang den einheimischen Formenstechern nur bedingt. Die von ihnen dargestellten Figuren zeigen dagegen an Stelle der kunstvoll ausgeführten Ornamente bescheidenere Muster,die zwar der Schmuckfreudigkeit entgegen kamen,aber die handwerkliche Vollendung vermissen ließen. Durch diese naivere Weise haftet diesen Figuren etwas Ursprünglich-Ungekünsteltes an.Aus der Vielzahl der in Westfalen befindlichen Model,die diese Merkmale aufweisen,seien hier die Paare aus Soest und Cloppenburg genannt,die reich geschmückte Gewänder tragen. Diese stimmen nicht mit den landesüblichen Trachten überein. Es wird eher an der Art der Eisenführung deutlich,daß es

auch dem laienhaften Formenstecher entsprach,seine Figuren "schöner" zu gestalten. Bei der in Soest befindlichen Form (64) eines Menschenpaares,das offensichtlich mit seinen verschlungenen Händen auf ein Liebespaar schließen läßt, haben beide Partner,sowohl der männliche als auch der weibliche Teil,ihr Gewand mit ähnlichen Rillen und Vertiefungen dekoriert. Ähnlich verhält es sich bei den Cloppenburger Formen.(65) Die Führung der Falten auf der Schürze der Dame gibt deutlich zu erkennen,wie der Formenstecher zunächst an der linken Seite begonnen hat,dann rechts folgte,und so im Wechsel von links und rechts die Rillen mit dem Hohleisen schnitzte,wobei es dann in der Mitte zu einem Zusammentreffen und Unterbrechen der jeweiligen Schnittführungen gekommen ist. Das übrige Gewand versucht er mit Linien,die Rautenformen erzeugen, und mit Blumenornamenten reicher zu gestalten. Auch bei der vom gleichen Formenstecher gefertigten männlichen Darstellung sind ähnliche Merkmale der Schnittführung festzustellen.Es ist mit Sicherheit anzunehmen,daß ein derartig stark geblümter Mantel der damaligen Herrenmode nicht entsprach,trägt doch der dargestellte Mann bereits einen Kastorhut.(66) So ist als sicher anzusehen,daß es sich bei diesen Mustern um ausgesprochene Dekoration handelt.

Die Darstellung der Liebespaare hat in der Geschichte der Model immer einen breiten Raum eingenommen,war es doch mit dem so geformten Gebäck möglich,zu Hochzeiten und anderen Festen ganz bestimmte Andeutungen in fein umschriebener Weise zu machen. Albert Walzer hat seine Untersuchungen unter diesem Aspekt durchgeführt,dabei hat das von ihm vornehmlich behandelte süddeutsche Vorkommen an Modeln (67) günstige Voraussetzungen geboten.

Eine handfestere Weise dieser Andeutung ist in der Darstellung des Wickelkindes zu sehen,das im süddeutschen Bereich den Namen Fatschen-oder Fätschenkind trägt,eine Bezeichnung,die vom lateinischen fascia abgeleitet ist. Einem Bündel gleichen auch die Bilder,bei denen lediglich das Gesicht hervorsieht. Der Körper des betreffenden Kindes ist in einem Steckbett fest verschnürt und reich dekoriert.(68) Diese Form wurde,soweit sie sich auf den weltlichen Bereich bezog,gerne zu bestimmten Andeutungen gebraucht. Auch eine andere Funktion wird dem so gebackenen Gebäck zu unter-

stellen sein,trägt es doch häufig den Strahlenkranz und auch im Kruzifix schon einen Hinweis darauf,daß es sich bei der Darstellung um das Kind in der Krippe handelt.Ähnlich wie es oben bereits von den Madonnendarstellungen gesagt werden mußte,ist auch das Wickelkind nicht zum westfälischen Formenschatz zu zählen. In den niederländischen Darstellungen fehlt es ganz,weder Schilstra noch Honwink erwähnen es.(69

Kinderbringer in vielerlei Gestalt sind recht häufig anzutreffen,als Frauen,Männer und auch als Tiere.Eine Vielzahl von Tieren wird dabei bemüht. Allen voran der Klapperstorch,der auch in Formen noch zu finden ist,die zu Beginn dieses Jahrhunderts gestochen worden sind.(7o) Auch andere Vögel übernehmen gelegentlich den Transport der kleinen Kinder.(71) Neben diesen in der Volkserzählung verwurzelten Kinderbringern sind andere Formen nach Westfalen gekommen. So ist die "Kinderbringerin" eine weibliche Person,die im Korb,in der Tasche und im Arm eine Menge Wickelkinder trägt. (72) Auch männliche Kinderbringer tauchen gelegentlich auf. (73) Dabei ist es nicht ganz sicher,ob die Formenstecher nicht schon eine Wandlung der Bildidee dahingehend vorgenommen haben,daß aus dem ursprünglichen Kinderbringer ein Kinderholer geworden ist. Der Gedanke ist deshalb sicher nicht ganz abwegig,weil die Männer mit kleinen Kindern in der Regel auf den Rückseiten von Nikolausmodeln dargestellt werden,und in ihnen möglichenfalls die Person des "Knecht Ruprecht" oder des "Hans Muff" gesehen werden kann.Ob in Verbindung oder im Gegensatz zu den Kinderbringern die Kinderfresser gesehen werden können,jene männlichen Personen,die gelegentlich so dargestellt werden,wie sie Kinder verspeisen,bleibt offen. Sie sind in dem untersuchten Raum unbekannt,auch Sagen und Märchen geben über den Kinderfresser keine Auskunft.(74)

Aus dem Bereich des kleinen Kindes werden im holländischen Grenzgebiet häufig Wiegen auf Modeln dargestellt,bei denen die Korbwiegen beiderseitig der Grenze dominieren.(75) Ansichten,bei denen Wiegen naturalistischer dargestellt wurden,sind in dem hier untersuchten Raum selten.Mit Sicherheit sind die wenigen Exemplare jüngeren Datums,das heißt, sie sind um die Jahrhundertwende oder später angefertigt worden. In Rheine befindet sich eine Form,bei der ein Mann

mit einer Geige an einer Wiege das Kind offensichtlich in den Schlaf wiegt.(76) Diese Wiege ist in der Sicht schräg von oben perspektivisch einwandfrei dargestellt worden.Der darunter befindliche Fußboden erscheint im normalen Mauerverband. Es ist zu vermuten,daß diese Form nach einem Vorbild aus der bildenden Kunst gestaltet worden ist.

Das Hamaland Museum in Vreden besitzt unter seinen Ausstellungsstücken ein merkwürdiges Möbel. Es sieht aus wie ein Eckschrank,bei dem die vordere Front außer einer Tür keine anderen Merkmale aufweist. Die obere Schrankfläche fehlt,statt dessen befindet sich in diesem Möbel ein Sitz und an Stelle der oberen Schrankplatte ein schmales Brett. Bei dieser Merkwürdigkeit handelt es sich um einen Kinderstuhl,der mit besonderen technischen Vorrichtungen ausgestattet ist. So kann einmal ein Gefäß eingesetzt werden, das gelegentlich bei Kinderstühlen zur Aufnahme der Notdurft dient,zum anderen befindet sich im unteren Teil die Möglichkeit,einen Behälter mit glühender Holzkohle einzustellen,um so für eine angenehme Temperatur zu sorgen. Dieser Kinderstuhl ist im gesamten westfälischen Raum unbekannt, und lediglich in den Grenzgebieten zu den Niederlanden erinnert man sich seiner gelegentlich. Die Darstellung solcher Kinderstühle ist auf Modeln zu finden,wobei die Identifizierung nicht immer leicht ist. Auf einer Form aus Cloppenburg ist eine weibliche Person in solch einem Stuhle dargestellt. In der Regel wird unterstellt,daß es sich dabei um eine Kanzel oder um ein Pult handelt. Geht man davon aus,daß der Beruf der Lehrerin erst in jüngerer Zeit möglich geworden ist,so ist leichter der Annahme zuzustimmen,daß es sich bei dieser weiblichen Figur um ein Kind handeln soll.(77) Eine andere Form,die im Reichsmuseum in Enschede ausgestellt wird,zeigt in einem ähnlichen Möbel,das zudem noch mit zwei gut sichtbaren Rädern versehen ist,ein wesentlich kleineres Kind.(78) Die Dekoration beider Möbel besteht an der Stirnseite aus Pflanzenornamenten. Im erstgenannten handelt es sich um eine Blumenrosette,im zweiten Fall ist ein Blumentopf mit einer Pflanze zu erkennen,einem möglichen Nachfahren des ursprünglichen Lebensbaumes. Das Vorhandensein dieser Model,die ein in Westfalen kaum bekanntes Möbelstück zeigen,beweisen den niederländischen Einfluß im Grenz-

gebiet.

Die bisherige Betrachtungsweise der Ikonografie der Model gestattet es,in der Weise fortzufahren,daß die dem Kleinkinderalter folgende Zeit anschließend betrachtet werden soll. Hier sind es Darstellungen von spielenden Kindern in verschiedener Weise,die die Modelstecher zu ihren Motiven angeregt haben. Aus Unna liegt eine Form vor,die ein Mädchen beim Seilspringen zeigt und einen kleinen Jungen,vor dem ein Hund sitzt.(79) Auch andere Formen beschäftigen sich mit dem Alltag des Kindes,so die Dülmener Form,die ein Schaukelpferd auf einer schrägen Ebene mit einem lustig reitenden kleinen Jungen darstellt.(8o) Es war oben bereits gesagt worden,daß ein Beweggrund für die Anfertigung von Modelgebäck darin zu sehen ist,daß den Kindern ein Spielzeug geschaffen worden ist. So sind Tragant-und Marzipanformen zu verstehen,die sich im Oetkermuseum Bielefeld,im Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo und in anderen Museen befinden,und mit denen Inventar für Puppenküchen hergestellt werden kann.

Anderer Art sind die Formen,die in einer Privatsammlung in Münster aufgehoben werden,und auf denen der Schulalltag in recht anschaulicher Weise dargestellt wird. Hier handelt es sich einmal um einen Lehrer,der unter einer ABC-Tafel stehend den unvermeidlichen Stock in der Hand,einen knienden Schüler belehrt.(81) Das andere Bild zeigt ein kleines Mädchen,das vor einer Frau mit Kopfhaube und Rute stehend aus einem ABC.Buch vorliest.(82) Beide Formen sind nur eine Abwandlung des oben genannten Themas der ABC-Bretter,(83)die nichts anderes bewirken sollten,als auch durch leckere Speise das Kind auf seine Pflichten in der Schule aufmerksam zu machen. Der Alltag des Kindes war in früheren Jahren ohne die Märchen und die märchenerzählende Großmutter undenkbar. So nimmt es nicht wunder,daß auf einer Form die sitzende Großmutter gezeigt wird,die auf ihrem Schoß einen kleinen Hund hält und möglichenfalls Märchen erzählt.(84)

Ebenfalls in die Welt des Kindes gehört der hl.Nikolaus. Dieser Heilige ist zahlenmäßig die meist vorhandene Figur auf Modelbrettern in Westfalen. Seine Darstellung reicht von der spätmittelalterlichen Form des Bischofs,wie sie auf der Form im Oetkermuseum Bielefeld zu sehen ist,(85)bis zu modernen Formen.(86) Der Nikolauskult selbst ist wahrscheinlich mit den Spaniern über die Niederlande nach Westfalen

lich mit den Spaniern über die Niederlande nach Westfalen gelangt. Die Legende erzählt,daß es sich bei dem hl.Nikolaus um den Bischof von Myra in Kleinasien handelt,der im 4.Jahrhundert drei Schüler vom Tode erweckt habe,die ein Wirt bereits ermordet hatte.(87) Diese Darstellung des Bischofs mit Mitra und Krummstab,neben ihm die drei Schüler in dem Faß, ist die früheste und häufigste Nikolausdarstellung. Erst später wandelt sich das Bild dahingehend,daß der Bischof auf dem Pferde (88) oder auf einem Esel reitend erscheint.(89) Noch bei modernen Nikolausformen ist es häufig zu beobachten,daß dieser Mann drei gelegentlich auch nur zwei Schüler mit sich führt.

Bei Kaufleuten und Seefahrern gilt der hl.Nikolaus als Schutzpatron,der dem Sturm Einhalt gebieten kann. Aus welchen Gründen ihm viele Bäckergilden das Patronat angetragen haben,ist nicht ganz einsichtig. In Westfalen sind zwei Bäckergilden bekannt, die St.Nikolaus nicht als Schutzpatron anerkennen und zwar in Münster die Münstersche Bäckergilde von 1623 (9o) und in Beckum(91)die Bäcker Bruderschaft von 1671, die beide in St.Amandus ihren Patron gefunden haben.

Von St.Martin,dessen Verehrung der des hl.Nikolaus in einigen Teilen Westfalens kaum nachsteht,gibt es keine Formen bis auf die eine Ausnahme des Gindericher Formenstechers Moge Wim,auf den oben bereits verwiesen worden ist. Diese Form weicht von den anderen Modeldarstellungen insofern ab,als daß ihr offensichtlich ein Bild als Vorbild gedient hat und die Gestaltung starke naturalistische Züge aufweist.(92)

Außer dem Nikolaus und dem Weihnachtsfest,das mit seinen Geschenken das ursprüngliche Nikolausschenken abgelöst hat,sind in dem hier untersuchten Raum keine Feste nachzuweisen,zu denen unmittelbar Formgebäck zugeordnet werden kann. Die gelegentlich auftauchenden Darstellungen von Narren sind nicht als Karnevalgebäck anzusprechen.(93) Es handelt sich dabei eher um die Darstellung des Kaspers(94), oder aber eben jener lustigen Menschen,die als Narren (95) in der Karnevalszeit ihr Unwesen treiben. Sie hatten keinen unmittelbaren Einfluß auf die Bildwelt der Formen.

Das ist deshalb beachtenswert,weil in Köln die Mehrzahl der kölnischen Originale ihre Abbilder in Modeln

gefunden haben,(96) und weil erst in der Gegenwart Konditoren auf den Gedanken gekommen sind,auch westfälische Originale als Backwerk anzubieten.(97) Den fremden Originalen, deren Abbilder sich in Westfalen befinden,muß ein eigener Bereich zugewiesen werden. Sie sind mit großer Wahrscheinlichkeit nicht als Erzeugnisse heimischer Formenstecher anzusprechen, wie das bei einer Wüllener Form gezeigt werden kann. In diesem Falle ist der Hauptmann von Köpenick dargestellt.(98) Die Form befindet sich heute in einer Konditorei in Wüllen,wohin sie durch Ankauf aus Münster gelangt ist.Der Münsterische Besitzer hat sie von einem Bäcker vom Niederrhein erworben,der sie von einem dort ansässigen Formstecher gekauft hatte.(99) Ähnlichen örtlichen Veränderungen sind viele Model unterworfen,einmal,weil sie,wie oben gezeigt wurde,in früheren Jahren als Handwerkszeug der Bäcker-und Konditorengesellen von der Wanderschaft mitgebracht worden waren,dann aber auch,weil sie Inzwischen zu einem beliebten Objekt für Antiquitätenhändler geworden sind.

Auf ein anderes Kriterium soll ebenfalls hingewiesen werden,das Hineininterpretieren von Sachverhalten und Vorstellungen in vorhandene Formen. So war ein münsterischer Konditormeister des Glaubens,auf einem Brett die Darstellung von zwei altmünsterischen Originalen zu besitzen.(1oo) Es handelt sich um einen Model,den eine Formenstecherei am Niederrhein serienmäßig herstellt und in den Musterbüchern als Müller und Schulze führt.(1o1) Auch Harsing verlegt einmal kölnische Volksoriginale ins Münsterland.(1o2)

Der Bereich der Kirmes und der Jahrmärkte wurde von den Bäckern mit besonderem Gebäck beschickt,wie es oben am Falle Ladbergen und Epe aufgezeigt worden ist. Die Darstellungen des Jahrmarktes finden sich gelegentlich auch auf Modeln. Das beliebteste Motiv ist das des Bärenführers.Der Bär hat im Volksglauben immer noch eine besondere Rolle gespielt und so kommt es,daß auch die enge Verbindung zwischen diesem wilden Tier und dem Menschen,wie sie sich bei dem Bärenführer zeigt,eine besondere Vorliebe in den unterschiedlichsten Darstellungen genossen hat.(1o3) Eine andere beliebte Form ist die des Leierkastenmannes,dessen Abbild sehr häufig noch durch einen kleinen Affen belebt wird,der auf dem Leierkasten hockt.(1o4) Seltener und nur in drei

Exemplaren waren die Darstellungen des Guckkastenmannes und des Moritatensängers zu finden.(1o5) Alle diese Jahrmarktdarstellungen haben etwas von der natürlichen Ursprünglichkeit des erzählenden Formenschnitzers an sich.

Offensichtlich süddeutscher Herkunft sind die Darstellungen auf einem Brett,das in Dülmen im Privatbesitz zu finden ist, und das einmal einen Zirkusreiter zeigt,der im Handstand auf einem gallopierenden Pferd reitet, zum anderen einen Mann,der eine Giraffe führt.(1o6) Dieses Brett kann erst nach 183o gefertigt worden sein,da vorher Giraffen in Deutschland nicht nachzuweisen sind.(1o7)

Die Brücke vom Jahrmarkt zu den Musikanten,die ja die ursprünglichste Attraktion von Märkten und Festen überhaupt darstellten,ist leicht zu schlagen. Auch bei der Darstellung der Musikanten läßt sich der große Bogen nachvollziehen,der von den gotischen Formmodeln des Rheinlandes ausgeht und über fremde in Westfalen befindliche Model weitergezogen werden kann,(1o8) bis zu den Erzeugnissen einheimischer Handwerker. Die im Heimatmuseum Lübbecke aufbewahrten Holzformen zeigen sitzende Musikanten. Die Handhabung der Handwerkszeuge verrät soviel Naivität,daß möglichenfalls nicht einmal ein ständiger holzverarbeitender Handwerker die Eisen geführt hat. Es handelt sich bei dieser Form um einen auf einem Stuhl sitzenden Mann,der mit überlangem Arm ein Musikinstrument,wahrscheinlich eine Laute,vor sich hält.(1o9) Auf dem gleichen Brett ist in ähnlicher Weise eine sitzende Dame dargestellt. Hinter ihr befindet sich ein Baum,vor ihr lauscht ihrem Mandolinenspiel ein Ziegenbock.(11o) Diese nachgestochenen Ergebnisse haben nichts mehr gemeinsam mit den kunstvollen Vorbildern,die eingeführt worden sind.Dazu ist aus Bielefeld zu nennen die Dame mit der Laute,(111) bekleidet mit einem weiten Gewande und einem Türkenturban. Die Rückseite dieses angesprochenen Models zeigt einen türkischen Reiter. Der Model trägt die Jahreszahl 1825 und ist möglichenfalls unter dem politischen Einfluß türkischer Ereignisse entstanden.(112) Die Lübbecker Tradition wiederholt sich auch in Steinmodeln, in denen in den weichen Sandstein das Bild eines stehenden Geigers eingeschabt worden ist.(113)

Aus dem Niederrheingebiet ist eine dritte Form von Modeln nach Westfalen eingeflossen, die gelegentlich ins

Burleske,Karikaturenhafte abgleitet. Es handelt sich bei diesen Darstellungen um Männer und Frauen,die in bäuerlicher oder grotesker Gewandung musizieren.(114) Nachgestochenen Karikaturen gehören auch die niederrheinischen Darstellungen von Müller und Schulze an,zwei männliche Typen,die sehr stark überzeichnete Symbole des Spießbürgertums sind. Diese Formen werden sehr häufig im Niederrheingebiet und im angrenzenden Westfalen gefunden. Die Musterbücher der Formenstecherei Janssen zeigen mehrere Möglichkeiten dieses Paares.(115) Auch der Pfeifenraucher (116) und Zigarrenraucher (117) sind in dieses Genre einzuordnen. Bei beiden Typen ist ähnlich wie bei dem Trinker durch eine starke Überzeichnung das Groteske der Situation darzustellen versucht.

Auf eine größere Ahnenreihe blicken die Darstellungen der Berufe zurück. Merkwürdigerweise haben die Formenstecher eine nur sehr geringe Neigung gehabt,den Beruf darzustellen, der später mit den Formen umgeht. Das Oetkermuseum Bielefeld ist in der glücklichen Lage,einen Model zu besitzen,auf dem Konditor und Konditorin in Rokokotrachten dargestellt sind. (118) Diese beiden dargestellten Figuren tragen in ihren Händen kunstvoll aufgebaute Etageren mit Backwerk, die jeweils von einer mythologischen Figur gekrönt werden. Ein ähnliches Stück befindet sich in einer süddeutschen Sammlung,(119) wo mit Sicherheit die Heimat dieses Models zu suchen ist. Die anderen wesentlich häufiger dargestellten Berufe lassen sich in mehrere Gruppen unterteilen. Das häufigste dargestellte Handwerk ist das des Schneiders,auf das später noch eingegangen werden soll. Die weitest verbreitete weibliche Tätigkeit hat ihr Denkmal in der Darstellung der Spinnerin erfahren. Auf die in Hamm befindliche Form ist von der zeitlichen Einordnung oben bereits eingegangen worden.(12o) Spinnräder lassen sich in allen technischen Formen auf Modeln nachweisen.(121) Auch die örtlichen Handwerker,die gelegentlich Formen nachzustechen hatten, haben eine große Vorliebe für dieses Motiv entwickelt.(122) So finden sich aus den unterschiedlichen Städten stehende und sitzende Damen vor dem Spinnrad. Diese Formen wurden auch in der Zeit noch gestochen,in der die Spinnstuben der Vergangenheit angehörten. Eine Fortführung dieser weiblichen Beschäftigung ins Industriezeitalter hinein,etwa durch Dar-

stellung einer Frau an der Nähmaschine,fehlt gänzlich.

Die anderen weiblichen Beschäftigungen erfahren ihre Würdigung in Bildern von Bäuerinnen. Mit Vorliebe werden sie am Butterfaß dargestellt.(123) Auch diese Formen sind in größerer Anzahl vertreten,geringer sind die Vorkommen von Frauen,die anderen Beschäftigungen nachgehen,etwa als Hirtinnen,oder Obst und Blumen pflückend.

Männliche Berufe nehmen einen breiteren Raum ein. Der Jäger, der Hirte und der Landmann sind die drei Gruppen,die auch im süddeutschen Raum eine Vielzahl von Vorbildern erkennen lassen. Einige Beispiele dieser Motivgruppe aus dem Hellweggebiet befinden sich im Museum der Stadt Herne.Dort sind verschiedenenDarstellungen,die Bauern mit ihren Tieren zeigen. Häufig werden die dargestellten menschlichen Personen sehr stark verkleinert,um von daher die Größe und Stattlichkeit der Tiere noch stärker in den Vordergrund zu rücken.(124) Abweichend von süddeutschen Vorbildern finden sich auch im westfälischen Raum die norddeutschen Wasserträger, jene Männer,die das Joch auf den Schultern tragen,an dem rechts und links jeweils ein Wassereimer hängt. Diese Figuren,die in dem Hamburger Wasserträger Hummel repräsentiert werden,sind namentlich im Emsland und im Wesergebiet gelegentlich anzutreffen.(125) Nahe verwandt damit sind die Bilder von Fischern,Seeleuten und Matrosen.(126) Kommen die Fischer auch noch gelegentlich auf süddeutschen und rheinischen Formen zu ihrem Recht,so fehlen südlich Westfalens die Matrosen.Sie sind auch in diesem Raume als Nachbarn aus dem Nordseegebiet zu betrachten,wenn,wie oben ausgeführt wurde,unterstellt wird,daß Westfalen zum Küstenhinterland zu rechnen ist.

Andere Handwerke kommen seltener vor. So finden sich einige Metzger bei ihrer anstrengenden Tätigkeit des Schweineschlachtens dargestellt. Ähnlich wie die Lohnbäkkerei war ja auch das Schlachten eine Arbeit,die sich unter Beteiligung der Öffentlichkeit vollzog.(127)

Andere im Rheinland sehr häufig vertretene Berufe,wie der des Küfers oder des Winzers sind seltener in Westfalen. Im holländischen Grenzgebiet sind vereinzelt Formen,die inzwischen ausgestorbenen Berufsgruppen ein Denkmal setzen.So befindet sich in einer Privatsammlung in Vreden je ein

Laternenanzünder(128) und ein Nachtwächter.(129) Zu den nicht mehr ausgeübten Berufen muß auch der des Kiepenkerls gezählt werden. Auch ihm wird in einer Reihe von Modeln(13o) das Andenken lebendig gehalten. In Münster wird er zu den Originalen gezählt,und man hat ihm nicht als Person,sondern als Berufsstand sogar ein Denkmal gesetzt. Auf die Bedeutung dieses Standes ist oben schon eingegangen worden.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts dürfte die Mehrzahl der Schornsteinfegermodel entstanden sein. Sie sind namentlich auf niederrheinischen Exemplaren oft als Pendant zum hl.Nikolaus zu finden,(131)was möglichenfalls im ursächlichen Zusammenhang zu der Rolle zu sehen ist, die der Schornsteinfeger als Glücksbringer zu Beginn des neuen Jahres übernommen hat.

Eine eigene Untersuchung könnte dem Handwerk gewidmet werden,das wie kein weiteres in der Darstellung der Model verbreitet ist,das Handwerk des Schneiders. Es wird immer in Verbindung mit der Ziege oder des Ziegenbocks gesehen und hat so viele Varianten in seiner Darstellung erfahren, daß eine Systematisierung sinnvoll zu sein scheint. Es ist nicht festgestellt worden,wann erstmalig der Schneider als Spottfigur in Verbindung mit dem Ziegenbock genannt worden ist. Harsing (132) weist in seiner Arbeit auf ein Straßburger Ratsprotokoll von 14o8,welches verbietet,daß man "das Lied singet von dem Snider und einer Geisse das vertrüsset das erber antwerck die snider und ire knehte".Daß es sich bei diesem Spott nicht nur auf einen räumlich begrenzten Kreis bezogen haben kann,erhellt Heinrich Waschiczeks Iglauer Schimpfnamenbuch,in dem für den Schneider der Name "Schneidergas" angegeben ist.(133) Die Vielzahl der bekannten Spottlieder unterstreicht nur diese Annahme.

Sowohl der Schneider,als auch die Ziege nehmen jeweils in ihrer Gruppe eine Sonderstellung ein.Eine mögliche Deutung wäre darin zu sehen,daß der Schneider als Handwerker nicht unbedingt zu den wohlhabendsten Bürgern der jeweiligen Gemeinschaft gerechnet wurde,und so brachte man ihn in Verbindung mit dem Tier,das selbst auch weniger Reichtum repräsentierte,als beispielsweise die Kuh.Nach der Anzahl der vorhandenen Kühe wurde die Größe eines Bauernhofes häufig eingeschätzt. Die Ziege galt in diesem System als negativer

Wert. Die Kleinbauern des Odenwaldes,die sich keine eigene Kuh halten konnten,wurden "Gasbauern"(Ziegenbauern) genannt; (134) ähnlich wie man den im Ruhrgebiet ansässigen Bergleuten die "Bergmannskuh" (Ziege) zugestand. Auch die Bezeichnung für einige münsterländische Dörfer,Appelhülsen,Albersloh und Wolbeck,die man Ziegendörfer nennt,mag darauf zurückzuführen sein,(135) daß sich dort eine Anzahl nicht sehr begüterter Bauern befunden haben mag. Die Zahl der Ziegen ist im Verhältnis zu der des Rindviehbestandes in Westfalen immer gering gewesen,(136) so daß von daher die Bedeutung der Ziege im Volksspott sicher nicht abzuleiten ist. Auch die große Kunst früherer Jahrhunderte kennt Darstellungen,bei denen besorgte Bauern sich um die kranke Ziege kümmern,wie bei dem Gemälde von Karel, du Jardin (137) und dem Kinderbacchanal von Nicolas Chaperon.(138)Die Ziege in Verbindung mit der antiken Mythologie (139) gibt kaum Aufschluß im Sinne dieser Fragestellung. Es darf gesagt werden,daß sie eindeutig als ein Ersatz für Großvieh anzusprechen ist,und von da her dem als arm geltenden Handwerker zugeordnet wird. Ob die letzte Aussage durch Tatsachen zu erhärten ist,wird offen bleiben. Lediglich im Volksmärchen ist gelegentlich vom armen Schneiderlein (14o) wie vom armen Handwerksburschen die Rede,so daß hier das Glied zu der Verbindung zwischen Schneider und Ziege gesehen werden kann. Die Darstellungen auf den Modeln zeigen den Schneider als dürres Männlein auf der Ziege reitend oder in anderer Beziehung zu ihr. Beiden gemeinsam sind Bart und Dürre.(141)

In anderen Landesteilen reich vertretene Abbildungen anderer Berufsgruppen sind in dem hier angesprochenen Raum nur in Einzelexemplaren vertreten. Sie haben keine Nachbildungen erfahren, und es sei deshalb gestattet nicht näher auf sie einzugehen.

Den nächsten Bereich,der für den Menschen wesentlich ist,bildet die Obrigkeit. Ihre Symbole pflegt sie als Wappen vorzustellen. Der älteste Wappenmodel in unserem Lande stammt aus Sachsen und stellt das Wappen des Christian Herrn zu Sachsen dar. Es handelt sich um einen hölzernen Rundmodel, der das Datum 16o9 trägt.(142) Er befindet sich in der Oetkersammlung in Bielefeld. Wappen,die eine räumliche Beziehung erkennen lassen,sind die der Stadt Soest(143) und die

Familienwappen aus Lemgo.Hier sind in der Manier des Klassizismus Familienwappen der in Lemgo ansässigen Familie Meier (144) und der Familie Grote (145) dargestellt. Beide weisen Merkmale auf,die erkennen lassen,daß sie von einem Formenstecher angefertigt worden sind. Kaiser Friedrich III. bewirkte seinerzeit in Nürnberg,daß ein Lebkuchengebäck wegen seines Abbildes auf diesen Kuchen den Namen "Kaiserlin"trug. (146) Auch von den späteren Herrschern sind Model geschnitzt worden. Es sei verwiesen auf die Formen mit Abbildern des letzten deutschen Kaiserpaares Kaiser Wilhelm II.(147) und seiner Gattin,der Kaiserin Viktoria.(148) Diese Formen übertreffen in ihren Ausmaßen die der Kaiserlin erheblich.Auch andere Größen sind auf Modeln dargestellt worden,so der Feldmarschall von Hindenburg.(149) In Westfalen erfreute sich Napoleon besonderer Zuneigung, das mag ein Grund für die Vielzahl der Modeldarstellungen mit seinem Abbild sein.(15o) Man begnügte sich nicht damit ihn selbst darzustellen,in Dülmen befindet sich eine Form,die den Feldmarschall Skrzynecki,der das polnische Heer unter Napoleon führte,darstellt.(151) Die Reihe läßt sich in beliebiger Weise fortsetzen über politische Größen mit regionaler Bedeutung;so gibt es den in Düsseldorf verehrten Jan Welm als Kurfürsten hoch zu Roß (152) und als Heerführer mit einem Gewehr,(153) auch der Kölner Jan von Werth wurde in Holz gestochen.(154) Diese Verehrung politischer Größen kann nicht als typisch deutsch angesprochen werden. Das Reichsmuseum in Enschede zeigt einen Model mit der Darstellung des Generals Isi van Speyk (155),und im polnischen Museum Thorn befindet sich ein Model mit der Darstellung des polnischen Freiheitshelden Tadeusz Kościuszko.(156) Die Reihe der Könige,die namenlos gewissermaßen als Repräsentanten märchenhafter Erscheinungen die Modelwelt beleben,ist sehr groß.Es gibt in Westfalen eine Vielzahl solcher Darstellungen,(157)die von denen ihrer Höflinge unterstützt werden.(158) Der würdige Rahmen gekrönter Häupter wird in der Regel in stattlichen Soldaten gesehen. So ist auch die Darstellung auf den Modeln sehr häufig, bei denen Soldaten in vielerlei Gestalt und den jeweils entsprechenden Uniformen gezeigt werden. Das Oetkermuseum Bielefeld besitzt doppelseitige Tragantformen mit preußischen Grenadieren (159) und eine Sammlung in Münster einen

friederizianischen Trommler.(16o) Die Reihe der Darstellungen von Husaren läßt sich kaum eingrenzen. Model von Soldaten sind während des ersten Weltkrieges noch sehr gerne gefertigt worden,(162) ebenso wird die Belohnung des braven Soldaten dargestellt durch Orden-und Ehrenzeichen.(163) Modelbretter mit Darstellungen des Eisernen Kreuzes sind keine Seltenheit.(164)Aus allerjüngster Vergangenheit wird in Merfeldt ein Brett aufbewahrt,daß auf einer Seite einen Soldaten(165) und auf der Rückseite einen SA-Mann mit erhobener Hand zeigt.(166)Ob auch andere Größen des nationalsozialistischen Deutschland je in Holzformen geschnitzt wurden,ist nicht mehr festzustellen,da die meisten dieser Formen mit Sicherheit nach 1945 vernichtet worden sind.

Das Heimatmuseum Gelsenkirchen stellt einen reitenden Ulan (167)aus,der in der Art der Schnittführung sehr viel Verwandtes zu dem aus Dülmen stammenden General Skrzynecki aufweist. Auch die Art der Anlage,bei der dieser Reiter in ein Dreieck eingefügt worden ist,zeigt starke Verwandtschaft mit dem Dülmener Model. Auf dessen Rückseite befindet sich eine angefangene,aber nicht vollendete Reiterfigur in gleicher Schnitztechnik. Leider war es noch nicht möglich festzustellen, wo und von wem der Gelsenkirchener Model geschnitzt worden ist.Einen sehr breiten Raum nehmen die Darstellungen von Reitern ein.Sie zeigen nicht den Formenreichtum süddeutscher Vorbilder,sie sind in ihrer ganzen Komposition schlichter und bescheidener gehalten,(168) wenngleich gelegentlich an barocke Vorbilder anlehnend, Posen dargestellt werden, bei denen sich die Reiter auf aufbäumendem Pferd über besiegten Gegnern oder Kanonenrohren befinden. (169) Die häufigere Art der in Westfalen befindlichen Reiterbilder zeigt Husaren,(17o) Ulanen und eben die Darstellungen Napoleons und des deutschen Kaisers in repräsentativer aber nicht pompöser Haltung.(171) Ebenfalls in den militanten Bereich gehören die Abbildungen von Waffen. Dabei sind es weniger Kanonen,(172) als Pistolen,die sich großer Beliebtheit erfreuten. Eine Reihe Interpreten dieser Volkskunst sieht in den Pistolen nicht nur eine männliche Waffe, sondern gleichzeitig ein Symbol für männliche Potenz.(173) So wie es unterstellt wird,daß Taschen das gleiche Symbol weiblicherseits sind. Die häufig an einen Phallus erinnernde

Darstellungen der Pistolen (174)sind überaus reich dekoriert und zeigen,wie von den Gewändern der dargestellten Menschen berichtet worden ist,Schmuckformen,die in keinem Verhältnis zum dargestellten Gegenstand stehen. Auch hier haben die Formenstecher aus ihrer Freude an der Dekoration Dinge entstehen lassen,die zwar dem kindlichen Spielbedürfnis entgegenkamen,aber weitab von der Wirklichkeit zu sehen sind.

Die Betrachtungen der Darstellungen über die Obrigkeit wären unvollständig,wollte man auf den in Westfalen weit verbreiteten Bereich der klerikalen Obrigkeit verzichten.Es ist namentlich in den geistlichen Provinzen das Sprichwort im Umlauf gewesen:"Unter dem Krummstab ist gut leben",vermutlich aus der Überlegung kommend,daß geistliche Herren geringere Anforderungen an ihre Untertanen stellen,in Bezug auf Dienstleistungen zum Heeresdienst. Manche Beschöfe Westfalens haben diesem Sprichwort wenig Nahrung gegeben.(175) Die Darstellungen geistlicher Herren beschränken sich auf süddeutsche Bilder von Mönchen. Lediglich der Dülmener Sammlung gehören solche Bretter an. In zwei Fällen sind es Mönche beim Rupfen einer Gans (176)und im dritten Falle ein Bettelmönch mit einem erhobenen mahnenden Finger,aber einer vollen Tasche am Arm.(177) In diesen Darstellungen ist weniger Verehrung, als Ironie und Anspielung auf das gute Leben in den Klöstern zu erblicken. Westfälische Schnitzereien dieser Art sind trotz der vielen Klöster im Lande nicht vorhanden. Wurden eben die verschiedenen Reiter angesprochen,so muß hier auf eine besondere Art des reitens eingegangen werden;das Reiten auf Tieren,die nicht als Reittiere anzusprechen sind. Das beinhaltet,daß dieses Reiten nicht wirklich stattgefunden haben kann,sondern daß es in einem umschriebenen Sinne gemeint ist. Bekannt ist der Hahnrei,der eine andere Umschreibung des betrogenen Ehemannes ist. Die vielen Spottbilder des späten Mittelalters zu diesem Thema,(178)die Vorgänger unserer heutigen Karikaturen,fanden in so gestaltetem Gebäck einen würdigen Partner.

Das Heimathaus in Telgte besitzt als Leihgabe die Darstellung eines Hahnrei(Hahnreiters).(179) Auf diesem Brett ist auf einem großen Hahn sitzend ein Mann mit Papierhelm, der seine kindliche Naivität noch unterstreichen soll,dargestellt. Diese Hahnreiter wurden in dem Augenblick,wo die

Formenstecher sich nicht mehr des Bildinhaltes bewußt waren, (18o) abgewandelt zu Reitern auf allerlei anderen Vögeln.Der Gänse-und Entenreiter ist im westfälischen Bereich häufiger vertreten,(181)als der eigentliche Hahnrei. Bei dem Entenreiter liegt der Gedanke nahe,daß das Märchen vom Goldtöchterchen hier möglichenfalls Pate gestanden haben mag.Außer Hahn- und Entenreitern sind die eben erwähnten Ziegenreiter, Storchenreiter (182)und auch Hundereiter(183)ein häufig dargestellter Gegenstand. Das Fehlen von näheren Attributen des gehörnten Ehemannes,wie es auf einem Modelbrett des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart dargestellt ist,(184) beweist nur,daß der tiefere Bildinhalt bei diesen Darstellungen verloren gegangen ist.

Wenn Albert Walzer seine Untersuchungen über Model mit der Überschrift "Liebeskutsche" versieht,so hat das seine Ursache darin,daß dieses Gefährt seine dominierende Stellung im Bereich der Model behauptet. Die Darstellungen von Kutschen in verschiedener Form finden sich auch in Westfalen. Auch hier muß das gesagt werden,was eben schon zu den Reiterbildern angemerkt werden mußte,daß die Kutschen hier eine schlichtere,weniger schmuckbeladene Form engenommen haben, als es von anderen Formen bekannt ist.Die Wagen zeigen auch hier alle gebräuchlichen Arten von der Gig(185)über das Coupé(186)zu großen Kutschwagen.(187) Ein einziger Fall liegt vor,in dem ein Planwagen seine Darstellung erfahren hat(188)und zwar erinnert er an die Pferdefuhrwerke,mit denen wohlhabendere Tödden ihrem Handel nachgingen,nachdem sie es nicht mehr nötig hatten,mit der Kiepe über Land zu ziehen.

Das Oetkermuseum Bielefeld zeigt einen Model,bei dem die Ausformungen die Möglichkeit ergeben,eine vollplastische Kutsche aufzubauen.(189) Auch die Pferde lassen sich aus zwei zueinander passenden Stücken zu einer vollplastischen Figur zusammenfügen. Der Versuch,diese Nachformung zu vollziehen,ist durchgeführt worden.(19o)

In der Winterzeit wurde der Verkehr mit Schlitten durchgeführt. Er bekam dadurch wahrscheinlich häufiger einen sportlichen oder unterhaltenden Charakter. Die Darstellungen zeigen einmal den Vogelschlitten,(191) und in einem anderen Falle aus Lübbecke einen flachen Schlitten,(192) auf dem ein

Paar stehend von einem Pferde gezogen wird.

Auf jüngere Verkehrsmittel wird auch in der Welt der Model eingegangen. Das Oetkermuseum zeigt einen Hochradfahrer mit sportlichem Dreß aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.(193) Auch frühe Eisenbahndarstellungen werden in Bielefeld gezeigt,(194)die bei einer Vervielfältigung der Ausformungen das Zusammenstellen ganzer Eisenbahnen erlauben. Die Kraftfahrzeuge sind nach dem ersten Weltkrieg noch in die Modelschnitzerei eingegangen. Leider waren damals schon die Herstellungsmehtoden sehr stark industrialisiert,so daß zwar die äußeren Formen sehr gut erkennbar sind,aber eine handwerkliche Eigengestaltung nicht mehr wahrgenommen werden kann.(195)So sind auch Lokomotiven und Gegenstände der heutigen Welt,Sportler und Sportgegenstände (196)zwischen den beiden Weltkriegen auf Modeln dargestellt worden.

Es ist in dieser Untersuchung gelegentlich auf die Verbindung zur Nordseeküste hingewiesen worden.Nichts unterstreicht diese Verbindung stärker,als die Vielzahl der vorhandenen Model,die Segelschiffe zeigen. Beginnend mit den Darstellungen kriegerischer Koggen,die über die Toppen geflaggt,ein großes Angebot an Kanonenrohren und an Luken für starkes Geschütz zeigen,(197)gibt es auch eine Reihe von kleineren ausgesprochenen Fischereifahrzeugen.(198) Die Art der Darstellungen ist unterschiedlich,bei einigen Formen wird ganz auf eine Angabe von Wellen und Wasser verzichtet, andere zeigen stark stilisiertes Meer. Die Merkwürdigkeit bei diesen Formen ist darin zu sehen,daß alle übereinstimmend ein menschliches Gesicht zeigen,welches in den Proportionen nicht zum übrigen Schiff paßt.Es kann angenommen werden,daß die mit der Seefahrt vertrauten Formenstecher in diesem Gesicht den Klabautermann darzustellen versuchten, der einfach auf jedes große Schiff gehörte. Auch die niederländischen Darstellungen von Segelschiffen verzichten nicht auf dieses Attribut aus der Seefahrt.(199) Die später nachgeschnittenen Formen lassen sich häufig daran erkennen, daß der Formenstecher dieses Gesicht nicht mehr erkannte, oder ihm so geringen Wert beimaß,daß er es ganz wegließ.So besitzt eine Privatsammlung in Billerbeck das Bild eines Ewers,der mit drei Focksegeln und einem Großsegel durch die

Wellen gleitet,bei dem aber die Fahne nicht mit,sondern gegen den Wind gerichtet ist,und wo auch keine Andeutung eines menschlichen Wesens zu erkennen ist.(2oo) Offensichtlich wurde dieses Schiff in Anlehnung an eine Abbildung von einem Handwerker gefertigt,der keine Beziehungen zu den alten Formen und zur See besaß.

Auch die dritte Dimension des Reisens findet ihren Niederschlag im Formgebäck. Das Lübckemuseum in Hamm besitzt einen Model,bei dem die Mongolfiere mit wehenden Fahnen dargestellt worden ist.(2o1) Die Tatsache,daß sich der Mensch in die Lüfte erhob,hatte ein sehr weites Echo gefunden,nachdem die Brüder Mongolfier 1783 erstmalig in Venedig den Erdboden für einige Zeit verließen. Schon ein Jahr später wurde dieses Ereignis von Francesco Guardi in einem Gemälde festgehalten.(2o2) Es ist anzunehmen,daß diese kühne fliegerische Tat,ähnlich wie bei diesem Maler,auch bei anderen Handwerkern auf starke Gegenliebe gestoßen ist,so daß recht bald diese Darstellungen des Warmluftballons in die Modelschnitzerei eingingen. Über die Darstellung späterer Luftkörper sind in Westfalen keine Zeugnisse vorhanden,es ist bekannt, daß in Kölner Sammlungen mehrere Darstellungen des Zeppelin-Luftschiffes vorhanden sind(2o3) und daß eine Privatsammlung einen Focker aus der Zeit zwischen 191o und 1914 (2o4) als Model für Spekulatius besitzt. Formen von Flugkörpern unserer Zeit,etwa den Weltraumfliegern,konnten bisher nicht ermittelt werden.

Neben den mobilen Werken menschlichen Erfindergeistes soll auch den statischen einige Aufmerksamkeit gewidmet werden. Obwohl Gebäude als ausgesprochene Model wesentlich weniger vorhanden sind,als Bauelemente und Gebäudeteile,die zur Herstellung von architektonischem Tafelschmuck gedient haben,befinden sich in dem hier zu untersuchenden Raume eine Reihe von Abbildungen stark technisch orientierter Bauwerke, und zwar von Windmühlen. Diese Mühlen lassen sich nach ihren baustatischen Gegebenheiten in verschiedene Formen unterteilen. Da ist die bewegliche Bockwindmühle,in der Regel ein Holzgebäude,das auf einer Achse um sich selbst gegen den Wind drehbar ist,(2o5) dann sind es die steinernen Mühlen, bei denen lediglich der Kopf mit den Flügeln jeweils gegen den Wind gedreht werden kann.(2o6) Von beiden Arten der

Mühlen liegen Modeldarstellungen vor. Das Gebiet dieser Bilder ist weder gegen die Niederlande,noch den norddeutschniedersächsischen Raum hin abzugrenzen. Die Darstellungen sprengen die topografischen Grenzen und sind in gleicher Weise in den eben genannten Gebieten festzustellen.Sicher ist der Beweggrund für diese Mühlen nicht darin zu sehen, daß sie im Volksglauben seit Jahrhunderten eine Sonderstellung einnehmen und vielfach im Zusammenhang zu überirdischen, gelegentlich sogar teuflischen Mächten gesehen wurden. Die Verfemung der Mühlen und auch der Müller nimmt im Bereich des Volksaberglaubens einen sehr großen Raum ein,so daß von hieraus nicht angenommen werden kann,daß für das Entstehen dieser Formen derartige Gründe ausschlaggebend gewesen sein mögen. Andere verfemte Stätten und Orte sind niemals in den Bereich der Modelgebäcke eingegangen. Die Erklärung wird eher in der Vorliebe der Kinder für diese Gebäcke zu sehen sein.Wurde doch schon auf dem im Hessischen Landesmuseum Darmstadt befindlichen Modelstein aus dem Jahre 1524 ein kleiner Knabe mit einem Windrädchen dargestellt. Auch heute noch lassen sich auf jedem Jahrmarkt und Kirmesplatz kleine Kinder beobachten,die mit glänzenden Augen ihre kleinen Windmühlen betrachten. So darf der Schluß gewagt werden,daß der Beweggrund für die Darstellung dieser Gebäude einfach darin zu sehen ist,daß sie sich bei Kindern besonderer Gunst erfreuten.

Ein aus der Reihe ragendes Bauwerk wird in Cloppenburg gezeigt(2o8) und zwar ließe es sich von der Schnitztechnik sehr leicht mit einer Mühle verwechseln,wenn nicht die Flügel fehlten. Die gut sichtbare Uhr läßt auf einen Kirchturm schließen. Der Dachhelm ruht auf einer Reihe Säulen und gibt dadurch jene Zone frei,wie sie für die Aufnahme von Leuchtfeuern auf Leuchttürmen charakteristisch ist. Es kann angenommen werden,daß es sich um einen jener norddeutschen alleinstehenden Kirchtürme handelt,auf dessen Spitze Leuchtfeuer für die Schiffahrt gesetzt wurden,wie es von den alten Türmen auf Pellworm,Borkum und anderen an der See gelegenen Orten bekannt ist.

Zu den von Menschen hergestellten Erzeugnissen gehört die Vielfalt der kleinen Geräte. Sicher waren Ausformungen für die Hand kleiner Mädchen bestimmt,die Kaffeegeschirr,

Teekessel,Milchkännchen und Kaffeemaschinen zeigen.(2o9) Namentlich die Kaffeemaschinen(21o) geben wegen der Häufigkeit ihres Vorkommens Hinweise darauf,daß es den Menschen im vergangenen Jahrhundert gefallen hat,die technischen Errungenschaften ihrer Zeit in Formen zu stechen.Ebenfalls als Patengeschenke für kleine Mädchen wurden Nachbildungen von Geldtaschen angesehen,(211) wobei Höfler die Meinung vertritt, daß es sich bei diesen Taschen um Abwandlungen weiblicher Genitalien handelt,die auf ursprüngliche Fruchtbarkeitssymbole zurückzuführen sind. Ob diese Thesen haltbar sind,ist fraglich,(212) die äußeren Erscheinungsformen dieser Taschen und Geldbörsen lassen diesen Schluß kaum zu.

Ebenfalls auf ursprüngliche Zeichen mit stark symbolischem Inhalt werden die Darstellungen von Brillen abgeleitet. Bei dem Niederländer Nannings ist nachzulesen(213),daß Brillen Abwandlungen von Brezeln seien,die wiederum einen Formwandel vom Sonnenrad her durchgemacht haben. Die weite Verbreitung des Brezelgebäckes läßt unabhängig von allen Thesen darauf schließen,daß es sich bei diesen verschlungenen Strängen um ursprüngliche mythische und kultische Formen handeln wird. In Westfalen sind Brillendarstellungen nur aus dem Hellwegraume bekannt,(214) von dort liegt auch ein Bericht vor,(215) daß Paten ihren Patenkindern als Geschenk ein Gebäck in Form einer Brille zu überreichen pflegten. Außer diesem einen Zeugnis ließen sich keine weiteren Belege für diese Sitte finden.

Auch die Darstellung von Herzen gehört in diesen Bereich. Der Symbolcharakter dieses Zeichens hat sich bis in die jetzige Zeit erhalten.(216) Auf allen Jahrmärkten werden Lebkuchenherzen angeboten,die in Westfalen insofern eine Abwandlung der Form erfahren haben,als daß lediglich die äußeren Umrisse schon beim Backen festgelegt worden sind. Für die Dekoration ist in diesem Falle Zuckerguß zuständig, der in zarten Linien von besonderen Meistern aufgetragen wird. Der verstorbene Bäckermeister Hövel (217) berichtete aus Unna von solch einem Zuckerbäcker,der es in der Malerei zu großer Meisterschaft gebracht hatte.Auch im Minden-Ravensberger Raum finden sich eine Reihe von Modeln,die an die Aachener Printen-Ausstechformen erinnern. Das Mindener Gebäck, welches mit diesen Formen geformt wurde und auch nur den

äußeren Umriß erhielt,war in einer anderen Zubereitung hergestellt worden,so daß das fertige Gebäck sehr hell blieb. Dieser helle Grund wurde dann mit farbigen Zuckermassen im einzelnen behandelt. Auch in Minden gibt es heute keinen Zuckermaler mehr. Aus einer der letzten Bäckereien,die über derartige Formen verfügten,ist der Bestand schon vor Jahren in das Mindener Stadtmuseum eingebracht worden.(218)

Eine Zwischenstellung zwischen Symbol und naturalistischer Darstellung nehmen die vielen Formen ein,die auf ihren Bildern Blumen zeigen. Ausgehend von dem Symbol des Lebensbaumes,der in vielen Arten in der gesamten Volkskunst variiert worden ist,(219) und der auch im Bereich der Model ein breites Feld füllt,(22o) bis zu den biedermeierlichen Blumengestecken und Gebinden, zu Blumen- und Obstschalen läßt sich dieser Kreis ziehen.(221) Die noch im Biedermeier weit verbreitete Mode die Kleidung mit künstlichen Blumen zu dekorieren,(222) die dann von natürlichen Blumen abgelöst wurden, findet auch in der Darstellung der Modelformen eine reichliche Zahl von Abbildern. Blumenkörbe(223) und das Füllhorn der Pandora (224) sind Motive,die noch nach dem zweiten Weltkrieg über die Musterbücher der Formenstechereien ihren Weg in die Bäckereien gefunden haben. Die Darstellung von Früchten,(225) namentlich der Traube(226)muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Reinen Spielcharakter haben dagegen Darstellungen von Uhren,die einmal in der Form der Taschenuhren(227),in einem anderen Fall aus dem Bielefelder Oetkermuseum auch die einer Tischuhr zeigen.(228) Für Tragantausformungen muß ein Brett vorgesehen worden sein,daß sämtliche Spielkarten des deutschen Kartenspiels darstellt.(229) Die Karten selbst haben nur eine Größe von 2 zu 1,4 cm und sind in ihrer Ausformung nur so zu benutzen,daß sie auf ein anderes Gebäck geklebt werden,dem sie damit eine besondere Note verleihen. Ebenfalls zur Freude kleiner Jungen sind die Darstellungen der Pfeifen gedacht gewesen.(23o) Es scheint sich hier um ein Symbol der Männlichkeit schlechthin zu handeln,das ja heute noch von vielen Jugendlichen im vorzeitigen Gebrauch der Zigarette gesehen wird.

Berlepsch berichtet von der Sitte,die bei den hojerswerdaischen Wenden herrsche,"daß am Weihnachtsheiligabend

und anderen dergleichen Vorabenden aus gutem Waizenmehl allerlei Thiere als Ochsen,Schafe,Hühner geformt in der Bratröhre abgebacken werden,die man alsdann als Kaminstücke braucht,wohl auch zur Zierrath auf die Thürgesimse setzt, oder auch,ohne weitere Umstände,dem Magen aufzuheben gibt". (231) Diese,bei den Wenden beobachtete Sitte,läßt sich in allen Gauen unseres Landes beobachten. Sie ist mit erheblicher Wahrscheinlichkeit der Ausgangspunkt für die Herstellung von Gebildgebäck schlechthin. In ihr lassen sich Spuren von abgelösten Tieropfern sehen. So gibt es eine Reihe von Tieren,die in der Darstellung als Gebäck einen bevorzugten Platz einnehmen. Vom germanischen Opferkult ausgehend,müßte angenommen werden,daß die hervorragende Stelle vom Juleber eingenommen wird. In der Tat ist die Menge der jährlich produzierten Marzipanschweine auch heute noch beachtlich,allerdings in der Funktion des Glücksschweinchens. Im Rahmen des Formgebäckes spielt dieses Tier nur eine nebengeordnete Rolle.

Wesentlich größer ist die Anzahl der dargestellten Pferde. Diese Tiergruppe stellt zahlenmäßig ein derart starkes Übergewicht gegenüber allen anderen Tieren dar,daß der prozentuelle Anteil,wenn einmal derartige Überlegungen in diesem Zusammenhang gestattet sein sollen,weit über die Hälfte aller dargestellten Tiere ausmachen würde. Das Pferd als Freund und Diener des Menschen wird in vielen Abwandlungen dargestellt. Die Schmuckformen,mit denen auch die Tierkörper von geübten Formenstechern bereichert werden,zeigen häufig Rosetten,(232) die gelegentlich von Interpreten als Nachfolge des Sonnenrades angesprochen werden.(233) Zu allen Zeiten sind Pferdedarstellungen auch in der Form hergestellt worden,die den Eindruck begünstigen,es handele sich lediglich um die Ausformung eines Spielzeuges.(234) Dem jungen Menschen wurde damit in Anlehnung an das erstrebte Vorbild des Erwachsenen,der Besitz des eigenen Pferdchens möglich. Auch aus dem übrigen Bereich des Spielzeuges ist ja die Summe der vorhandenen Pferdedarstellungen wesentlich größer, als die jedes anderen Tieres,bis zum Aufkommen des Teddybären.

Neben dem Pferd spielt die Darstellung des Hirsches eine große Rolle. Dabei wird an den Jagdzauber erinnert,wenn immer wieder Hirsche in dem Augenblick dargestellt werden,in dem sie vom Pfeile des Jägers getroffen zusammenbrechen.Der

Hirsch ist ein auch in Westfalen beliebtes Modelmotiv.Auch hier läßt er die Kunstfertigkeit wie bei anderen Darstellungen vermissen. Die Ursprünglichkeit des Ausdruckes und die Naivität,mit der sich der Formenstecher jeweils an die Aufgabe begeben hat,sind ein Merkmal,das nicht übersehen werden darf.

Ein weiteres Tier,das seine Sonderstellung im Volksglauben und Volksaberglauben durch all die Jahrhunderte gehalten hat,ist der Hahn. Bei ihm wird sowohl männliche Kraft als das weithin schallende Krähen sehr stark mit symbolischen Unterstellungen beladen. Hinzu kommt die Rolle,die der Hahn in der Passion Christi einnahm,sodaß es sehr leicht erklärlich ist,daß die Darstellung des Hahnes auch von der Anzahl her gleich nach dem Pferde zu nennen ist.(236) Auch beim Hahn finden sich häufig Darstellungen,deren Schmuckformen in besondere Ornamente gleiten,die wiederum als Sonsenräder und Fruchtbarkeitssymbole gedeutet worden sind.Wie weit dem während der letzten zwei Jahrhunderte wirkliche Werte beigemessen werden dürfen,ist fraglich. Gerade die Eisenführung bei der Ausgestaltung solcher Sonnensymbole verleitet zu der Annahme,daß es sich um eine spielerische Form der Kunstfertigkeit handelt,zu der gebogene Hohleisen beim Arbeiten geradezu herausfordern. Eine ähnliche Beobachtung läßt sich bei Menschen machen,die mit einem Zirkel spielerische Formen aufs Papier bringen,und die auch dort in recht kurzer Zeit sonnenradähnliche Gebilde einfach durch die technischen Möglichkeiten des Zirkels produzieren.Dieses Beispiel mag die Überlegung unterstützen,daß nicht unbedingt in jeder Rosette ein symbolträchtiges Sonnenrad gesucht werden muß.

Neben den Darstellungen des Bären,der mit seiner Kraft im Volksmärchen eine große Rolle spielt,(237)in der Darstellung auf dem Model aber in vielen Fällen als der vom Menschen besiegte Tanzbär anzutreffen ist,zeigen einige Beispiele ihn in gutmütigem Spott beim Ausrauben von Bienenstöcken.

Neben diesem Bären hat ein anderes mächtiges Tier in der Rangfolge der Tierdarstellungen seinen Platz. Es handelt sich hier um den Löwen,der seit dem frühen Mittelalter auch im westfälischen Bereiche eine große Rolle spielt. Mit der Christianisierung ist die Kenntnis dieses gewaltigen Raub-

tieres nach Deutschland gelangt,und es hat die Gemüter immer wieder in schaudernden Schrecken versetzt,wenn von seiner Kraft und seinem Gebrüll die Rede war. Auf einer Vielzahl von Wappen ist der Löwe dargestellt,Städte und Länder haben ihn zum Wappentier und zum Symbol erhoben.So ist sein Eingang in die Modelwelt verständlich. Wird dabei berücksichtigt,daß die Wachszieher im frühen Mittelalter vorwiegend Wachsverbindungen für Siegel geschaffen haben,auf denen auch der Löwe zu erkennen war,so zeigt sich auch hier ein Weg,über den dieses Tier Eingang in die Modeldarstellungen gefunden hat. Die in Westfalen befindlichen Model mit Löwendarstellungen lassen sich dahingehend unterteilen,daß es einmal die Reihe der natürlich dargestellten Löwen gibt,wobei zu erwähnen ist,daß die meisten dieser Raubtiere menschliche Gesichter tragen,(238) zum anderen sind es die ins Heraldische weisenden Löwen,die in Anlehnung an den Markuslöwen geflügelt dargestellt werden und zum dritten sind es die ausgesprochen heraldischen Löwen,wie sie aus den Wappenschnitzereien in Soest bekannt sind. Das andere ausgesprochene Wappentier,der Adler,ist nur in wenigen Fällen in seiner heraldischen Form dargestellt,in Soest als preußischer Adler, sonst als Beiwerk zu anderem Wappen.

Die Formenstecher kümmerten sich bei der Darstellung dieser Tiere genauso wenig um die Einhaltung eines Systems, wie um die Geschlossenheit eines Motivkreises auf dem jeweiligen Brett. Die Kistnerschen Formen zeigen,daß sehr wohl heidnisches,als auch christliches Gedankengut friedlich nebeneinander in den dargestellten Formen existierten. Ähnlich verhält es sich bei den Tierdarstellungen zwischen Tieren verschiedener biologischer Ordnungen.

Die Abbildungen des Affen nehmen mit dem Rokoko an Häufigkeit zu. Sie erscheinen mit menschlichen Gesichtern (239) und werden in den Menschen nachahmenden Tätigkeiten gezeigt. Für Tiertravestierungen finden sich in Westfalen kaum Biespiele. Erst die jüngsten Formen,die seit dem Einbruch dieses Jahrhunderts gefertigt werden,zeigen musizierende Tiere oder Tiere bei der Verrichtung anderer menschlicher Eigenschaften.

Dagegen ist ein anderer Bereich in stärkerer Weise vertreten,bei dem Tiere in ihren Ausformungen als Tafelschmuck

hergestellt wurden. So ist der Pfau zu verstehen,so sind auch die Darstellungen von Hummer(241) und Fischen(242) einzuordnen,die vielfach in Marzipan ausgeformt und sehr natürlich bemalt wurden. Dem Gast an der Tafel sind oft erhebliche Schwierigkeiten entstanden,wenn er erkennen wollte,ob es sich um ein natürliches oder ein nachgeformtes Tier handelte.

Charakteristisch für die in Westfalen dargestellten Fische ist,daß man bei ihnen die jeweilige Art sehr genau erkennen kann. Bei dem Herforder Fisch auf einer handflächengroßen Steinform ist sehr deutlich die Scholle zu erkennen. (243) Auch bei anderen Fischdarstellungen(244) ist es nicht zu verheimlichen,daß die dargestellten Tiere den Formenstechern sehr genau bekannt gewesen sein müssen.Daß diese Kenntnis nicht immer vorhanden war,läßt sich an vielen Formen ablesen,die biologische Unrichtigkeiten aufweisen.So sind Hasen, die noch vor einem Jahrhundert mit in den Bereich des Weihnachtsgebäckes gehörten,bevor sie zum Osterhasen wurden,gelegentlich in verzerrter Form dargestellt worden.Es ist nicht ersichtlich,ob für die Verzerrungen mangelnde biologische Kenntnisse,oder unvollkommene technische Voraussetzungen und handwerkliche Möglichkeiten verantwortlich gemacht werden können. Bei Formen,die in langfaseriges sprödes Holz gestochen worden sind,läßt sich der zweiten Annahme zustimmen,daß nämlich der Handwerker durch die Weise,in der sein Stechenwerkzeug durch das Holz glitt,möglichenfalls von den vorbedachten Skizzen abgekommen ist und die Darstellungen vom Holz mitgestaltet wurden.

Diese Erklärung für technisch bedingte Fehler bezieht sich nicht nur auf die Darstellung von Tieren. Neben den unzureichenden gestalterischen Fähigkeiten mag in ihnen die Ursache für manche ansprechende Naivität und Ursprünglichkeit der Model in Westfalen gesehen werden.

Nachwort

In den jüngsten Entwicklungen der Volkskunde zeichnen sich Tendenzen ab,die in der Volkskunst so dominierende europäische Gemeinsamkeiten nachzuweisen versuchen,daß auf kleinere Kulrutbereiche bezogene Eigenheiten dadurch aufgehoben zu sein scheinen.(1) Hierin kann der Versuch gesehen werden, den politischen Gedanken eines vereinten Europas mit volkskundlichen Vergleichen zu unterstützen.(2)

Gewiß ergibt auch die Häufigkeit der dargestellten Motive der in Westfalen angetroffenen Model eine Übereinstimmung mit den Vorkommen anderer deutscher und europäischer Landschaften. Dadurch ist es zunächst schwerer möglich,von spezifisch westfälischen Modeln zu sprechen,so wie es Margarete Pfister-Burghalter,Basel (3)ablehnt, einen ausgesprochenen Schweizer Model anzuerkennen. Auch sie ist der Ansicht, daß die Ausbreitung von Kulturgut volkstums-und politische Grenzen oft ignoriert und gerade dadurch die Nahtstellen verschieden gelagerter Kulturen in besonderer Weise bereichert. Aber gerade das hat im europäischen Raum zu Schwerpunkten geführt,zu Zonen,in denen sich verschiedene Erscheinungsformen friedlich überlagert hatten und so ein Kulturstau geschaffen wurde,oder aber zu den gleich wohl großartigen Leistungen,die ihre Steigerungen im Konkurrenzkampf gegen Eindringendes erfuhren.

Der Charakter der westfälischen Landschaft hat durch die fließenden Grenzen zu allen Nachbarn keine Voraussetzungen für derartige Auseinandersetzungen oder Überlagerungen gegeben. Den bis zum Anfang der Industrialisierung überwiegenden Bevölkerungsteil stellte die konservative Landbevölkerung,die allem Neuen und Fremden nur wenig Gelegenheit gab,Fuß zu fassen und sich auszudehnen. Bestehende Bräuche behielten ihre Eigenständigkeit,auch wenn es in anderen Ländern ähnliche Erscheinungsformen geben mochte.

So berichtet der Konditormeister Anton Schaeffer,(4) daß in Münster den Angehörigen des Zwölfmännerhauses am Katthagen zu einer weihnachtlichen Bescherung durch den Verein der Kaufmannschaft,(der früheren Union) zu den anderen Gaben auch ein bestimmtes Gebäck überreicht wurde. Dieses Gebäck zu backen war lange Jahre Aufgabe der Konditorei Schaeffer, die dazu bestimmte Model benutzte. Ein adäquater Brauch ist

bei Stanislaw Dworakowski (5) beschrieben,der für Polen eine ähnliche Sitte aufzeigt. Dort war es üblich,daß zum Osterfeste wohlhabende Familien ein Gebäck,das sie pieroga nannten,mit zur Kirche nahmen,um die vor der Kirche wartenden Armen der Gemeinde damit zu bescheren. Gewiß gilt es als erwiesen,daß es sich in beiden Fällen um eines der sieben Werke der Barmherzigkeit handelt. Die Art der Ausführung zeigt jedoch Unterschiede,die nicht übersehen werden sollten.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend,lassen sich auch die Modelbestände in Westfalen an eben diesen kleinen Unterschieden erkennen. Wie in den vorhergehenden Untersuchungen aufgezeigt wurde,haben die Model ihre Vorbilder im Rheinland,in den Niederlanden und in Süddeutschland. Die von daher nach Westfalen eingebrachten Formen wurden weiter benutzt, zum anderen aber von einheimischen Handwerkern kopiert und in einer eigenen Gestaltungsweise derart verändert, daß die neu entstandenen Model,die der westfälischen Art entsprechende schlichtere Form annahmen. Es sind nicht mehr die prunkvollen Renaissance-,Barock-und Rokokoformen,die so entstehen konnten,es sind vielmehr stärker stilisierte,auf das Wesentliche beschränkte Formen. Ähnliche Beobachtungen macht Rudolf Helm (6) in Bezug auf bäuerliche Trachten,die ihre städtischen und höfischen Vorbilder nur bedingt kopierten und die alle starke,eigenständige Merkmale sichtbar werden ließen.

Zusammenfassend darf angemerkt werden,daß die nach Westfalen eingebrachten Model eine Umwandlung erfahren haben,die merklich naivere Formen hervorgebracht hat,daß weiter diese Formen erst seit hundert Jahren auf breiterer Ebene vertreten sind,weil der Bedarf an süßem Gebäck durch die bekannten Eiserkuchen hinreichend gedeckt wurde und für eine zusätzliche Gebäckart nur ein schmaler Raum zur Verfügung stand. So könnte ausgehend von diesen Untersuchungen gesagt werden,daß auch Westfalen kein eigentliches Modelland ist,in Anlehnung an Werner Rolevinck's Feststellung "Westphalia terra est non vinifera sed virifera".

Anmerkungen zu 1

1) Hansen,Hans Jürgen: Kunstgeschichte des Backwerks Oldenburg 1968 S.43 Zu Model vgl. lat.modulus DWB VI Dy.2438 f.
2) Adrian,Walther: So wurde Brot aus Halm und Glut Bielefeld 1951 S.14
3) v.Stockar,Walter: Die Urgeschichte des Hausbrotes Leipzig 1951 S.1o4
4) Adrian,Walther: Zur Geschichte der Hausbäckerei Bielefeld 1966(Ausstellung der Firma Dr.August Oetker Bielefeld, aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens)
5) Hansen a.a.O. S.31
6) Vgl.Höfler,Max: Weihnachtsgebäcke.Wien 19o5
7) Eckstein,F. Artikel: Gebildbrote und Speiseopfer In:Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens
8) Vgl.U.A:Adrian,Höfler,Hansen,Währen
9) Petech:Indien bis zur Mitte des 6.Jahrhunderts.In:Propyläen Weltgeschichte Berlin 1962 Bd.2 S.358
1o) von Beckerath: Chronologische Übersicht 5ooo Jahre Ägyptische Kunst. Essen 1961(Ausstellungskatalog) U.P.
11) Währen,Max: Gebäckmodel.Luzern 1967 S.4
12) Hansen:a.a.O. S.44
13) Neutsch: Studien zur Koroplastik.In:17.Erg.-Heft d.Jahrb. d.Dt.Arch.Inst.S.2 Vergl.auch:Feldhaus,Franz Maria:Die Technik der Vorzeit,der geschichtlichen Zeit und der Naturvölker.München(1965) Faksimile Druck der Ausgabe von 1914.In Spalte 1249 spricht F.von Koroplastik im Zusammenhang mit Gießverfahren. Vgl.dazu auch κηροπλαθης"aus Wachs gebildet",und gr.κοροπλάθος"Puppen aus Ton bildend" wobei gr.κηρος (lat.cera) "Wachs" und gr.κόρος "Knabe, Jüngling" bedeutet. Vielleicht liegt eine Kontamination beider Ausdrücke vor; vergl.dazu u.a.Hugo Blümner:Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern,Leipzig 1874 und derselbe:Die römischen Privataltertümer,3.Aufl.München 1911
14) Phaedrus: Fabulae Aesopia 4,16
15) Hansen: a.a.O.S.44
16) Währen: a.a.O.S.6
17) Pfister-Burghalter:Gebäckmodel.Luzern 1966 S.7
18) Mündliche Auskunft:Pater Roman Morandel,Salzburg
19) Anm:Die Salzburger Model sind noch nicht wissenschaftlich aufgenommen und inventarisiert
2o) Pergamon Museum Berlin: Keramikschale.Dm 16 cm 6.Jahrhundert Invent.Nr.11296
21) Raickle,August: Das Ulmer Münster.Stuttgart 195o
22) Mündl.Auskunft des Numismatikers Prof.Dr.Berghaus,Münster und Institut für Epigrafik,Münster,Dr.Felber,der auch nur eine negative Auskunft geben konnte.
23) F.K.Südtiroler Künstlerpriester in Salzburg.In:Dolomiten Nr.252 1968 U.P.
24) a.vgl. Bode,W.v. u.Volbach:Mittelrheinische Ton-und Steinmodel aus der 1.Hälfte des 15.Jahrhunderts.In:Jb.d. Königl.Preußischen Kunstsammlungen 39.Band Berlin 1918
b.vgl. Biehn,Gotische Formmodel im Museum der Stadt Worms In: Mainzer Zs.Jg.1934 Nr.XXIX
25) Berlepsch:Chronik der Gewerke.St.Gallen 1851 Bd.6 Chronik vom ehrbaren Bäckergewerk S.178
26) Allmann:Geschichte der deutschen Bäcker-und Konditorbewegung.Hamburg 191o S.259

27) Anm:Zu allen Altern der Welt sind analoge Model bekannt.
28) Slg. Dr.Oetker,Bielefeld Mod.Inv.Nr.481 WMA 48-2-57 A
29) Vgl. a.Jüttner:Die Kunst der süßen Sachen.Köln 1967
b.Mündliche Auskunft und Einsicht in Familienchronik bei Konditormeister Klug,Köln.
30) Mündliche Auskunft durch Konditormeister Simon,Passau
31) Vgl.Kronberger-Frenzen a.a.O.Die Raute ist das Symbol der Fruchtbarkeit
32) Hansen:a.a.O.S.63
33) a.Hansen:a.a.O.S.55
b.Das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt M.besitzt von Jörg Ratgeb aus dem Jahre 1504 die Bildnisse des Patriziers Claus Stalburg und der Margaretha Stalburgerin,beide in kostbaren Gewändern dargestellt.
34) Anm:Zur Zeit der Aufnahme waren die Model noch nicht wieder inventarisiert.
35) Hamann: Geschichte der Kunst,München,1951.S.543
36) Pfister-Burghalter a.a.O. S.10
37) Vergl.Fuchs,Eduard:Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart.6 Bände München 1912
38) Vgl.Burgstaller:Österreichisches Festtagsgebäck Wien 1958
39) Pfister-Burghalter:a.a.O.S.10
40) Vgl.Pieske,Christa:Schattenrisse und Silhouetteure Darmstadt 1963
41) Vgl.Fuchs,Alfred:Die Raimundsreuter Hinterglasmalerei, Passau 1965
42) Vgl.Rousseau,Jan Jacques:Emile oder über die Erziehung o.O.1762
43) Vgl.Wühr,Hans:Alte Küchen und Küchengeräte.Darmstadt o.J.
44) Eigentum der Formenfabrik Janssen,Krefeld
45) Mündlicher Bericht des Formenfabrikanten Janssen,Krefeld.
46) Beispiel:Konditormeister Krimphove,Münster formt maschinell Gebäck,das alte münsterische Originale darstellt
47) Konditormeister Issel,Münster schnitzt solche Formen
48) Hansen a.a.O. S.194

Anmerkungen zu 2

1) Lex Alemanorum L XXIX Nro 5
Vgl.auch zur Geschichte des Bäckerhandwerks:Moritz Heyne Deutsche Hausaltertümer 2.Bd.Das deutsche Nahrungswesen Leipzig 1901
2) Karl der Große:Capitulare de Villis § XLV
3) Mündl.Auskunft:Bauer Högemann,Glandorf.
4) Fincke,Heinrich:Die Betätigung und die Berufsbezeichnung des Zuckerbäckers und Konditors in früherer Zeit. In:Süßwaren Hamburg 1957 H.10-11
5) Berlepsch:a.a.O.S.16
6) Vgl.Dankert,Werner:Unehrliche Leute.Die verfemten Berufe Bern(1963)
7) Brockpähler,Renate:Der "Gute Montag"der Bäckergilde Münster.In:Rh.-Westf.Zschr.f.VK 1969 H 1-4
8) Berlepsch a.a.O.S.84
9) Ebda.S.85
10) Ebda.S.85
11) Mündl.Bericht:Bmst.Höping,Coesfeld
12) Mündl.Bericht:Bmst.Limberg,Münster
13) Vgl.Rosegger,Peter:Als ich einmal Christtagsfreude holen ging.In:Gesammelte Werke,Leipzig 1914

14) Mündl.Bericht:Ww.Lenz,Kreuzberg Kr.Wolfstein
15) a.Mündl.Bericht:Rektor Schmidt-Brandau,Darmstadt
b.Erst vor dem ersten Weltkrieg wurden in Heimarbeit auch im Odenwalde Formen gestochen.
Vgl.Maurer,F.:Unser Odenwald.Ein Kulturbild des Odenwaldes aus alter und neuer Zeit.1914 Darmstadt Abbildungsteil
16) Archiv der V.K.Kommission Münster Nr.3527 Bericht der Lehrerin Milli Lüttringhaus,geb.1885,Lüdenscheid
17) Die Urkunden und Akten der Bäckergilde Münster,bei Brockpähler a.a.O.bezeichnet als"Altes Bäckerbuch" Chronik 1628 ff."Neues Bäckerbuch"Chronik 19o9 ff.und "Großes Bäckerbuch"Einzelurkunden und -akten aus dem 19.Jahrhundert,weisen erstmalig für 1758 ein Meisterstück aus:"...den 18.Dezember hat Johann Hermann Erdel wegen sein beim Gildemeister Cruse gemachten Meisterstück die Ambtsjurer zahlt mit 16 Reichs Thaler". Model werden bis zur Gegenwart nicht genannt.Die Chronik wurde eingesehen bei Bmstr.Heinrich Limberg,Münster.
18) Hansen a.a.O. S.155
19) Fincke a.a.O. H 1o.-11
2o) Ebda.
21) Ebda.
22) Hebra,H.G.:Handbuch für Zuckerbäcker,Liquerfabrikanten, Gastwirte und Cafetiers.Nach der franz.Ausgabe von M.Cardelli Ulm 183o
23) Fincke,a.a.O. H.1o-11
24) Hübner,Johann und Zincken,G.H.:Natur-,Kunst-,Berg-, Gewerk-und Handlungslexikon"Leipzig 1755 Sp.2341
25) Schellhammerin,Maria Sophia:Der wohl-unterwiesenen Köchinn zufällige Confect-Taffel 2.Aufl.Braunschweig 17o6 S.32
26) Grimmelshausen,H.J.Chr.von: Rathsstübel Plutonis o0 1672
27) Hansen a.a.O. S.155
28) Müller,Eugen:Die Herbergen und Gasthöfe der Stadt Münster Münster 1924 S.1oo
29) Vgl.Topografisch-historisch,statistische Beschreibung der Stadt Münster.Ein Handbuch für Einheimische und Fremde, Coppenrath,Münster 1836
3o) Deutscher Konditorenbund:Bundeskalender 1966/67
31) Hansen a.a.O. S.129
32) Fincke,Heinrich:Von Lebküchnern und Lebzeltern.Das Dreifachgewerbe Lebzelterei,Metsiederei und Wachszieherei. In:Süßwaren 1964 H.7,8,9.
33) Hansen a.a.O.S.13o Es handelt sich hier um den ersten Beleg
34) Ebda.S.13o
35) Ebda.S.131
36) Hansen a.a.O.S.131
37) Mündliche Auskunft O.Karl,Müden-Oertze.Vergl.auch Gebildbrote in Bärengestalt.In:Niedersachsen Jhg.34 Heft 1, 1929 S.29 und S.141
38) Hansen a.a.O. S.131
39) Kronberger-Frentzen,Hanna:Die alte Kunst der süßen Sachen 1959 Hamburg S.44
4o) Feldhaus a.a.O.Sp.61 erwähnt schon 1914 die Modelsammlung der Fa.Gustav Weese in Thorn,die bis auf das Gründungsjahr der Firma 164o zurückreicht.Nach Auskunft des Muzeum Etnograficzne w Toruniu vom 2o.2.7o Aktz.27o/7o sind von diesem Bestand noch zwei Stücke erhalten:Forma z wizerun-

kiem Fryderyka Wielkiego,2pot.XVIII w... ...z wizerunkiem Tadeusza Kościuszki, also einmal das Bild des Preußenkönigs,dann das des poln.Freiheitskämpfers. Der Bericht erwähnt ferner die Lebkuchenfirmen Ernst Knittel und H.Thomas

41) Schier,Bruno:Der Bienenstand in Mitteleuropa.Leipzig 1939
42) Kronberger-Frentzen a.a.O.S.43
43) a Mündl.Bericht nach der Familienchronik Schulze-Knaus, Borgholzhausen
b Vgl.auch Jostes:Abhandlung über westfälische Brot-und Kuchennamen.In:Konditorzeitung Trier Nr.28 1954
44) Mündl.Bericht:Hauptlehrer Stohlmann,Jhg.1885,Hüllhorst Kr.Lübbecke und Hinweis auf Heringsfänger,dazu auch Kleeberg,Wilhelm:Hollandgänger und Heringsfänger. Neues Archiv für Landes-und Volkskunde von Niedersachsen. Bremen 1948 H 5 In: Der Raum Westfalen von Aubin,Bühler, Kuske und Schulte,Berlin 1931 Bd.1 betrachtet Kuske das Münsterland in "typisch seewirtschaftlichen Tatsachenzusammenhängen."
45) Mündl.Bericht Dr.Warning "Holländerhof"Versmold-Loxten
46) Ebda.
47) Mündl.Bericht Mh.Würsten,Enschede-Niederlande
48) Mündl.überliefert von Mf.C.H.Würsten-Schulte Nordholt, Enschede-Niederlande
49) Siehe auch:Kemény,Ludwig:Die Wachszieher-und Lebzelterinnung. In:Neues Pressburger Tagblatt 15.Iv.1934.Hansmann Klaus und Lieselotte:Viel köstlich Wachsgebild.München (1959) Bildteil
5o) Ploss,Emil und Gerstener,Wolfgang:Vom Wachs.BASF Druck o.J. Vgl.auch Feldhaus a.a.O.Sp.1o32 ebenf.Büll,Reinhard: Vom Wachs Frankfurt 1967 (Farbwerke Hoechst)
51) Die Einrichtung entspricht noch genau dem von Christoff Weigel 1645 bis 1725 geschaffenen Kupferstich:Der Wachszieher.
52) Mündl.Bericht und Einsicht in die Fam.Chronik bei Konditormeister Simon,Passau.
53) Mündl.Bericht Wwe.Jürgens,Beckum
54) Ruhkamp,Heinrich und Elling,Wilhelm:Töpferei in Vreden Münster 1964 Sonderdruck
55) Sartori,Paul:Das Buch von deutschen Glocken Berlin 1932 (in Münster)Vgl.auch Karl Walter:Glockenkunde,Regensburg 1913.
56) Vortrag des Glockengießers Josef Feldmann,Münster im Seminar f.VK.Münster
57) Mündl.Bericht:Dr.Huer,Gescher
58) Mündl.Bericht:Emsa Plastik,Emsdetten
59) Siehe Historische Übersicht
6o) Zit.b.Kronberger-Frentzen S.34
61) Hansen a.a.O. S.7o
62) Kronberger-Frentzen a.a.O.S.45
63) Mündl.Bericht:Kondmstr.Issels,Münster
64) Vgl.Brockpähler a.a.O.
65) Kronberger-Frentzen a.a.O.
66) Vgl.Burgstaller:Österreichisches Festtagsgebäck 1958Wien
67) Mündl.Bericht:Frl.Maria Cläßen,Ginderich
68) Mündl.Bericht:Wwe.Gertrud Jansen,geb.Josephs,Rubbelrath üb.Neuß
69) Hansen a.a.O. S.8oDer Abschnitt stammt aus der Feder Chr.Pieskes

7o) Mündl.Bericht des Seniorchefs Janssen,Krefeld
71) Hier handelt es sich um "Erstarrtes Kulturgut" das über die obszönen Grafiken des Manierismus ausgegangen ist von den Werken der großen Kunst,etwa Rembrandt Harmensz van Rijn:Ganymed in den Fängen des Adlers 1635 Gemälde Galerie Dresden Gal.Inv.Nr.1558
72) Mündl.Bericht H.Schürmann,Wuppertal
73) In der Familienchronik Karl Klug,Köln
74) Frageliste der Volkskundl.Kommission Nr.25
75) Mündl.Berichte der Bmst.Karl Hövel,Unna(1888-1968)Bäck.- und Kondmst.Sporkmann,Wadersloh,Bmst.Großefeld,Bentheim
76) Mündl.Bericht d.Mus.Leiterin Winkler,Dinslaken
77) WMA 4283-2-5 Holzmodel:Weißbuche 3ox23 cm Reiter mit Hut auf stehendem Pferd,stark stilisiert,Satteldecke als Stern ausgebildet,Pferd mit Dekor von Hohleiseneinstichen überzogen. Geschnitzt von Schreinermeister Heinrich Lünenborg,Weseke 192o für Bernhard Becker und Ehefrau zur Hochzeit 188o.Priv.Bes. Becker,Weseke
78) WMA 477-1-1A Holzmodel Nußbaum 37x17,5 cm Sündenfall, Adam sitzend,Seitenansicht,durch Baum der Erkenntnis getrennt Eva gegenüber,mit frontal gedrehtem Oberkörper. Relat.naturalistische Darstellung seitwärts gezeichnet AKIND 477-1-29A.Vgl.hierzu Lutz Röhrich:Adam und Eva, das erste Menschenpaar in Volkskunst und Volksdichtung. Stuttgart 1968. Holzmodel Kirschbaum 31x13 cm Sündenfall Bildl.Darstellung wie oben.Keine Bezeichnung.Beide Burghofmuseum Soest.
79) Dieses Verfahren wurde als "Kongruenzprojektion"eigens zur Bestimmung der Model entwickelt. Bei den genannten Reitermodeln handelt es sich um die folgenden Stücke:
WMA 477-1-5A Holzmodel Kirschbaum 23x17 cm Reiter in friederizianischer Uniform(Friedrich d.Große?)Pferd schrittgehend,mit gestutztem Schwanz.Rasen stilisiert durch parallele Rillen.Bezeichnung:Miteinander verbundenes MB
WMA 477-1-8A Holzmodel Kirschbaum 28x15 cm Reiter wie oben beschrieben,abweichend Pferdeschwanz gestutzt, aber spitz auslaufend,Rasen als glatte Fläche dargestellt.
WMA 477-1-2382 Holzmodel Pflaumenbaum 34x18 cm,Reiter wie oben,in der Ausführung naiver,Pferd ganz mit unregelmäßigen Vertiefungen als Dekor versehen.Rasen glatt.
Alle: Burghofmuseum Soest.
8o) Mündl.Auskunft:Apotheker Leidinger,Werl
81) Die Einsicht in die "Special Aufnahme der Personen-Zahl von der Stadt Soest pro 18o3" HSG 15 und die Register von 18o5 HSG 18 so wie von 18o7 HSG 19 ergab,daß aus der Gruppe der holzverarbeitenden Kunsthandwerker sechs Drechsler ansässig waren,die aber nicht gewandert sind. Ein nicht mehr auffindbarer Bericht wollte von einem Bildschnitzer Hillebrand wissen,der um 1785 nach Geseke gewandert sein soll.Der Name taucht in keinem der Register über ortsansässige Bürger mit entsprechendem Handwerk in der Zeit zwischen 175o und 181o auf.Lediglich das Alter der angeführten Model läßt die Mutmaßung zu,daß möglichenfalls ein Fremder namens Hillebrand für kurze Zeit ansässig war,von dem das einheimische Handwerk die Kunst des Formenstechens übernahm.
82) Model Nr.WMA 45o1-3-1
83) Informationen durch Mus.leit.Bürgermstr.Löchteken,Raesfeld.

Anmerkungen zu 3

1) Engel,Gustav:Politische Geschichte Westfalens Köln (1968)S.28o
2) Aubin,Hermann:Der Raum Westfalen,Berlin 1931 S.23 ff.
3) Gruner,Justus:Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung, oder Schilderung des bürgerlichen und sittlichen Zustandes Westfalens,Frankfurt/M.18o2 Bd.2 S.541
4) Schwager,Johann Moritz:Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen,bis an und über den Rhein.Leipzig Elberfeld 18o4 S.23
5) Riehl,Wilhelm Heinrich:Die Pfälzer.Ein rheinisches Volksbild Stuttgart 1858
6) Eine eindeutige Erklärung gibt es weder für die Entstehung,noch für den Namen.Die gebräuchlichste Form findet sich bei Berlepsch S.176.Dem widerspricht:De panis grossioris westphalorum,vulgo Bompournickel in:Observationum physicochymicarum Libri III Halle 1722 Erstausgabe 1695 Halae,neu von Hoffmann:Heimatblätter für den Kreis Lippstadt 1o (1928)S.39-4o Zwischen 1797 und 18oo hat Johann Christian Friedrich Bährens in Dortmund seine Publikationen:Zum Lobe des Pumpernickels,herausgebracht. Die Neuausgabe besorgte Paul Pelzhenke,der sie 1948 in den Veröffentl.der Arbeitsgemeinschaft Getreideforschung Detmold unter dem Titel:Westfälischer Pumpernickel nach einem alten Rezept,vorlegt.
7) Wurmbach,Annemarie: Backen und Backwerk in Westfalen. Ausstellungskatalog Landesmuseum Münster 1957
8) Bekannte Überlieferung
9) Wurmbach a.a.O.
1o) Auskunft und Probe Bauer Lagemann,Ladbergen.Anm.Früchtebrot ist ebenfalls in Süddeutschland bekannt,in der Schweiz:Mündl.Ausk.Kondmstr.Spörry,St.Gallen,in Österreich und Ungarn(siehe Kisban,E:Verbreitung des Früchtebrotes in Ungarn.In:Acta Ethnographia Budapest 1962
11) Thiele,Ernst:Waffeleisen und Waffelgebäcke in Mitteleuropa.Köln 1959
Cramer,Hugo:Das Nijörken,ein uralter Neujahrskuchen In: Sauerländischer Gebirgsbote(1932)H 42 S.4
Kessler,Heinrich:Iserkoken und Niejohrskoken In:Heimatblätter f.d.Amt Marl 2 (194o) S.9-1o
Hansen,Ernst Georg:Einige sprachliche Bemerkungen zu dem Wort Waffel. In: Gordian Hamburg 1962
12) Hansen a.a.O.S.111
13) Ebda.S.122
14) Mündl.Ber.Bäckmstr.Großefeld,Bentheim:"Du fleuts mi an" (anführen)
15) a Mannersträle,Carl Filip:Vart tog oblatjärnet vägen? Historisk tidskrift för Skaneländ 3-1967
b Für die Diözese Münster werden die Hostien u.A.gebacken bei den Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis im Lourdesheim und im Kloster Wilkinghege,beide in Münster.Das Backen geschieht in Handarbeit,man bedient sich dabei lediglich elektrischer Formen.Mündl.Auskunft: Schwester Akanthara,Münster
c Das Diözesanmuseum Paderborn besitzt eine Reihe solcher Hostieneisen. Noch nicht inventarisiert.
16) Mündl.Ber.Bauer Lagemann,Ladbergen. Bmst.Sporkmann,Wadersloh.Vgl.auch Wurmbach,Annemarie:Kuchen-Fladen-Torte,in Zfv 56, 1966 S.26-39

17) s.o.und mündl.Auskünfte:Dr.Warning,Loxten;Knaus,Borgholzhausen
18) Reuter,Hermann:Siegerländer Weihnachtsgebäck in alter und neuer Zeit. In:Siegerland Bd.37 Siegen 196o S.95
19) Berlepsch a.a.O.S.1o1
2o) Wurmbach,Annemarie:Backen und Backwerk in Westfalen
21) Ebda.
22) Castelle,Friedrich:Spekulatius.In:Heimatblätter der Roten Erde o.O.1919 S.79-82
Uebe,F.Rudolf:Alt-münsterisches Backwerk.In:Heimatblätter der Roten Erde IV(1925) S.55o-554
23) Aus.Bäckmstr.Feldwisch-Welp,Ladbergen
24) Ausk.Bmstr.W.Riering,Epe
25) Reuter a.a.O.S.95
26) Castelle,Friedrich:Eine Plauderei über münsterländische Leckereien.In:Das schöne Münster 9 1937 S.57-72
27)aFrageliste der Volkskundl.Kommission Nr.25
b Mündl.Ausk.Bmstr.Limberg,Münster,Bmstr.Sporkmann, Wadersloh
28) Schmidt,Maria:Das Wohnungswesen der Stadt Münster im 17.Jahrhundert Münster (1965)S.135
29) Engel a.a.O.S.163
3o) Mündl.Ausk.der Haushälterin des Bischofs von Münster Heinr.Tenhumberg,Frl.Witte.
31) Mündl.Ausk.:Baronin Diepenbrock-Grüter. Auch Müller: Aus der Geschichte der Grafschaft Tecklenburg. Lengerich 192o S.24
32) Mündl.Ausk.:Kastellan,Schloß Anholt.
33) Mündl.Ausk.:Ruhkamp,Vreden.Das angeführte Lied ist in der Familie seit 1854 bekannt.
34) Hier sind zu nennen die Sammlungen:Becker,Weseke;Kemper, Wüllen Kr.Ahaus;Ruhkamp,Vreden;Pompey,Rheine;Großefeld, Bentheim;ten Brink,Nordhorn.Zu erwähnen ist,daß in Bockholt,Borken,Stadtlohn und Coesfeld durch Kriegseinwirkungen beachtliche Bestände vernichtet worden sind.
35) Hamaland Museum,Vreden.
36) a Gruner a.a.O.
b Schwager a.a.O.
37) Dank der weitblickenden Sammlertätigkeit konnte Senator Schwarz schon um die Jahrhundertwende einen umfassenden Bestand für den damaligen Heimatverein sichern.
38) In den Städten Warburg,Niedermarsberg,Newelsburg,Brilon, Fredeburg,Berleburg,befinden sich keine Model aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.Im Siegerland weisen die Stücke rheinische Einflüsse auf.
39) Es gleichen die Formen aus Osnabrück,Lingen,Cloppenburg denen aus Herford,Minden und Lübbecke.
4o) Hier sind zu nennen die Sammlungen Dr.Oetker,Bielefeld; Lübckemuseum,Hamm;Sickenberg,Dülmen;Thomas,Billerbeck; Westf.Lipp.Freilichtmuseum,Detmold.

Anmerkungen zu 4

1) Seppelt,Franz Xaver:Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.München (194o) S.1o
2) Stein,Werner:Kulturfahrplan Stuttgart(1946)Ausg.1968 S.312
3) a Hamann a.a.O.S.89 B
b Seppelt a.a.O. S.36 u.S.44
4) Küppers-Sonneberg,G.A.:Brotornamentspirale in Parallele

zur bildenden Kunst.In:Brot und Gebäck 1 Bochum-Detmold 197o

5) Höfler a.a.O. S.42 u.S.54

6) WMA 466-1-15 Holzmodel.Kirschbaum 17x13,5 cm. Sonne mit 7 Strahlen.Heimatmuseum Gelsenkirchen

7) Dürer,Albrecht:Ritter,Tod und Teufel.Kupferstich 1513

8) Hessisches Landesmuseum Darmstadt:F 46:18.Holzmodel 1944 verbrannt,als Foto vorliegend.Zwischen Fisch,Pferd und Landsknecht sitzender Teufel mit Löwenkörper, Menschenkopf und 5 Hörnern.

9) Föser,Heinrich:Zum Ziegenbocksmontag.Wolbeck 1968 (unveröffentlichtes Manuskript)

1o) WMA 453-2-8 A 2.Holzmodel.Birnbaum 33,6x16 cm.Frau Holle unter dem Torbogen,daneben junges Mädchen am Brunnen, Ibbenbüren Privatbesitz.

11) WMA 453-2-7 A.Holzmodel Birnbaum 24x15 cm.Buhmann(ein stehender Mann hält beide Hände hoch,er hat eine lange Nase und trägt einen tief heruntergezogenen Hut)Ibbenbüren Privatbesitz.

12) Hamann, a.a.O.S.38 u.S.114

13) Ebda.S.288

14) WMA.43-1-2 A.Holzmodel Weißbuche.73x26,5 cm Stehender Engel in Frontansicht,große Flügel,unscheinbare Hände. Er steht auf einer Wolke. Ruhrlandmuseum Essen.

15) Raffaello Santi(1483-152o):Die Madonna von San Sisto, gen:Die sixtinische Madonna.1513.Dresden.Gemälde Galerie Alter Meister,Inv.Nr.93

16) a WMA 44o8-2-1 A 44. Holzmodel 35x19 cm.(Ausschnitt Reihe 6 Bild 4)Schwebender Amor mit Boden und Köcher über wallend drapierten Vorhängen.Unter dem Bild geschnitzt:Amor.Höhe d.Bildes 4 cm.Dülmen,Privatbes.

b WMA 44o8-2 1 A 42 Holzmodel wie oben(Ausschnitt) Schwebender Engel über Blumengewinde,vor sich ein Schild tragend mit der Aufschrift:Liebe. Ebenfalls Dülmen,Orivatbesitz.

c WMA 48-2-18 A 5.Holzmodel 24x35 cm.(Ausschnitt:Figur 8 cm hoch)Amor geflügelt mit Pfeil und Bogen,steht mit dem linken Fuß auf geflügelter Kugel.Oetkermuseum Bielefeld.

d WMA 493-1-6 B 1. Holzmodel Linde 26,5x9 cm.Engel mit kranz.Ein dem Betrachter zugewandter Engel mit gespreizten Flügeln(Schmetterlingsflügel)steht auf einem Rasenstück und hält einen auf dem Rasen aufgestützten Blumenkranz.Lippisches Landesmuseum,Detmold.

17) WMA 477-1-14 B. Holzmodel Birnbaum.36x15 cm.Engel mit Körbchen.Ein offensichtlich nach einem Vorbild kopierter gehender Engel mit kurzem Faltenrock in halbschräggewandter Stellung,einen Korb mit Blumen tragend.Die Flügel sind übereinanderliegend teils verdeckt.Der Engel geht mit weitem Schritt über ein Rasenstück,das stark stilisiert ist.Burghofmuseum Soest.

18) Hamann,a.a.O.S.236 Vgl.auch Röhrich a.a.O.

19) Vischer,Peter d.J.(1487-1528):Sebaldusgrab 15o7-19 (E.Bildarchiv)

2o) WMA 48-2-63 A. Holzmodel 19 cm Ø.Sündenfall,dat.157o Oetkermuseum Bielefeld SLG Nr.521 A

21)a WMA 477-1-1 A. Holzmodel.Sündenfall vergl.Anm.2/78

b WMA 4426-2-3 B.Holzmodel Buche.44,5x31 cm.Adam und Eva. Unter einem stilisierten Baum,in dessen nierenförmiger

Krone 6 Zweige in der Form von Tannenzweigen eingeschnitten sind und um dessen glatten Stamm sich die Schlange windet,stehen Adam und Eva auf stilisiertem Rasen.Beide tragen bis zu den Knien reichende kurze Hosen und Obergewänder,die durch ein Dekor von halbkreisförmig ausgehobenen Verzierungen besetzt sind. Eva greift nach dem Apfel,Adam streckt die Hand um ihn entgegenzunehmen.Sowohl Füße als auch Gesichter lassen den Schluß auf einen naiven Schöpfer dieses Werkes zu.Signiert ist das Brett seitwärts mit den Buchstaben GIBY.Privatbesitz Vreden.

21)c WMA 476-1-1 A 2.Holzmodel Linde.36,5x11 cm.Adam und Eva unter einem stilisierten Baum,um dessen Stamm, der eine schuppenartige Rinde trägt,windet sich die Schlange.Rechts und links stehen auf einem stilisierten Rasen Adam und Eva.Ihre Körperformen zeigen den Versuch naturalistischer Gestaltung,lediglich um die Lenden sind beide mit einem Ast mit Blättern bekleidet.Städtisches Museum Werl.

22)a Walzer,Albert:Liebeskutsche,Reitersmann,Nikolaus und Kinderbringer.Konstanz (1963) S.109 ff.

b WMA 477-1-4 A.Holzmodel Nußbaum.25x17 cm.Kalebstraube. Die zwei Kundschafter aus dem gelobten Land tragen gleiche Kleidung,je ein Wams,das in einen Faltenrock ausläuft.Der erste Kundschafter ist seitwärts,der zweite frontal dargestellt.Sie tragen gleiche Zylinderhüte. Auf ihrer Schulter ruht das Trageholz mit der großen Traube,die mit zwei Blättern über der Stange gehalten wird. Burghofmuseum Soest.

c WMA 4445-3-2 A.Holzmodel Nußbaum.25x16 cm.Kalebstraube. Die beiden Kundschafter schreiten entgegen den üblichen Formen nach links.Sie sind beide seitwärts dargestellt, tragen ebenfalls zu ihrem Wams einen Faltenrock,die Kniehosen,die in Stulpenstiefeln stecken,sind durch ein Schuppenmuster angedeutet.Auf dem Kopf tragen beide runde Jägerhüte mit einer Feder.Die Traube ist dreiteilig dargestellt und hängt mit zwei Astgabeln auf der Tragestange.Privatbesitz Neukirchen,Kr.Steinfurt.

d Erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang auch das Telgter Hungertuch,das 1623 in einem adeligen Damenstift gestickt wurde und das in einem seiner Felder die beiden Kundschafter Kaleb und Josua zeigt.Telgte Heimatmuseum.

23) Werland,Walter:Der Wein kam aus Billerbeck.Dom zu Münster als Beweis.In WN Nr.297 Münster 1967

24) Rotert,Hermann:Westfälische Geschichte 3.Bd.Gütersloh (1949)Bd.1 S.436 Keine Hinweise finden sich bei Börsting,Heinrich:Geschichte des Bistums Münster.Bielefeld 1951 und B: Handbuch des Bistums Münster.Münster 1946

25) Dom zu Münster:12 Reliefs,die Weinernte darstellend. Im Rankenfries des Paradieses.

26) Rathaus zu Münster:Friedenssaal.Schranktüren aus je einem Eichenbrett,(das strahlenförmig vom Herz des Stammes zum Splint durch Spaltung entstanden ist.)Diese Türen zeigen neben anderen Darstellungen auch als Relief die Kundschafter mit der Kalebstraube.

27) Glaab,Richard und Gräter,Carlheinz:Frankenwein.Würzburg 1967

28) Feldhaus a.a.O. S.1378
29) Uhland,Ludwig:Des Sängers Fluch.In:Schaeffer,Richard: Deutsche Balladen,Frankfurt 1966 S.111
30)a WMA 4283-2-1 B.Holzmodel Linde.21x12 cm.David mit der Harfe.Die Darstellung zeigt einen knienden König,der vor sich die Harfe hält und mit der gespreizten linken Hand die Saiten anreißt.Der kugelförmige Kopf,sowie die Sparsamkeit in der Auswahl des Dekors lassen den Schluß zu,daß ein einheimischer Handwerker die Form gefertigt hat.Privatbesitz Weseke.
b WMA 453-2-5 A 2 Holzmodel Ahorn.36,7x12 cm.David mit der Harfe.In einer sehr stark abstrahierten Form ist der Mann mit der Harfe zu erkennen.Er trägt einen Zylinder und einen kurzen Rock.Die rechte Hand hält die Harfe, die linke Hand geht in ein geschwungenes Band über. Privatbesitz Ibbenbüren.
31) WMA 499-1-11 Steinmodel (Fragment)12x9 cm.König David mit der Harfe.Der vorhandene Teil dieses Models zeigt den Oberkörper des Königs in Schrägsicht,er hält in beiden Händen die Harfe.Unter der vierzackigen Krone blickt das Gesicht zum Betrachter.Ein weiter Umlegkragen deckt die Schultern.Heimatmuseum Lübbecke.
32) WMA 48-2-1 A 3. Holzmodel.21x13 cm.Jonas und der Walfisch.In einer spätbarocken Manier ist dieser Model geschnitzt worden.Jonas sitzt kniend vor dem Walfisch, sein linker Fuß befindet sich noch im Maul dieses Fisches.Er trägt einen vorne geschlossenen Umhang über der Schulter und weist mit dem erhobenen Zeigefinger der linken Hand nach oben.Der Walfisch ist in einer merkwürdigen Verschlingung dargestellt worden:sein Körper ist nach oben gereckt und beugt sich mit dem einmal gewundenen Schwanz in der gleichen Richtung,wie der Kopf.Die Darstellung zeigt keinen Walfisch,sondern in fein ausgearbeitetem Schuppenkleide einen normalen Seefisch.Die Form ist im 18.Jahrhundert in Frankfurt gefertigt worden.Inv.Nr.13 Oetkermuseum Bielefeld.
33) Hamann a.a.O.S. 77
34) WMA NL 1-1-3 A 2. Holzmodel Nußbaum.56x13 cm.Judith mit dem Haupte des Holofernes.Dieser Model zeigt eine stehende Dame von vorne,ihr Gewand ist mit einem rechteckigen Muster überdeckt,bei dem jedes Rechteck eine stilisierte Blüte zeigt.Über dem Gewand befindet sich die weitausladende Haarpracht,die unter der dreimal gebogenen Krone hervorragt.Die Ärmel schauen unter dem Obergewand hervor und sind oben mit Plissee verziert. Die rechte Hand trägt das Schwert,in der linken ist der bärtige Kopf des Holofernes zu sehen.Das Gewand reicht bis zum Boden,es sind weder Füße noch eine Leiste unten angebracht.Der Model befindet sich im Reichsmuseum in Enschede.
35) Schilstra,J.J.:Koekplanken.Bussum Holland 1961 S.81 Abb.38
36) WMA 48-2-1o A. Holzmodel 13x28,5 cm.datiert:C D 1784 Judith mit dem Haupt des Holofernes.Inv.Nr.84 A Oetkermuseum Bielefeld
37) WMA 48-2-19 A. Holzmodel Ø23 cm. Anbetung der Hirten Inv.Nr.237a. Oetkermuseum Bielefeld.
38) WMA 463-1-5 A1. Tonmodel außen 33,5 cm Ø, Ø des Bildes 13 cm. Stadtmuseum Bochum

39) WMA 415-2-1. Holzmodel Nußbaum.23x17,5 cm.Flucht nach Ägypten.Der Model zeigt Josef in einem langen Mantel, in der rechten Hand einen Wanderstab,mit der linken Hand den Zügel eines Esels führend.Maria sitzt seitlich auf dem Esel und hält in beiden Händen den Jesusknaben.Der Boden ist durch eine Fläche mit Gräsern gekennzeichnet.Der Model ist eine Schnitzerei der Formenstecherei Janssen,Krefeld,wo er sich auch befindet.

4o) Führich,Josef von:(18oo-1876)Mariä Gang übers Gebirge. Gemälde 1841(E.Bildarchiv)

41) WMA 499-1-3 A4. Holzmodel Kirschbaum.6ox16 cm. Kreuzigung. Heimatmuseum Lübbecke.

42) WMA 44o1-3-1 B2. Holzmodel Linde.34x11 cm.Kruzifix (Coesfelder Kreuz) Privatbesitz Wolbeck

43) WMA 4425-2-26 A. Holzmodel Ahorn.54x11 cm.Die hl.Dreikönige. Die Darstellung zeigt untereinander jeweils einen der drei Könige in nachempfundener orientalischer Tracht.Der erste König trägt einen Turban und arabische Gewänder.Der zweite König ist in der Tracht eines europäischen Königs gekleidet,mit einer fünfzackigen Krone, er trägt in der Hand eine Kette.Der dritte König wiederum trägt einen Turban,ein langes Gewand und hat in der Hand ein Gefäß mit einer Verzierung.Priv.bes.Billerbeck.

44) WMA 466-1-14. Holzmodel 16,5x15 cm.Osterlamm Heimatmuseum Gelsenkirchen

45) Holzmodel Linde.34x11 cm.Madonna.Diese Madonna ist in ähnlicher Weise,wie das Kevelaer Gnadenbild geschnitzt. Das Gewand ist aus der Dreiecksform entwickelt,in der rechten Hand trägt sie das Christuskind,in der linken ein Zepter. Privatbes.Wolbeck

46) WMA 4178-1-68 Holzmodel Nußbaum.13,5 cm Ø.Slg.Nr.38 A9. Der Model zeigt in dem Kreis einen achteckigen Stern. Im Mittelfeld dieses Sternes befindet sich eine Abbildung des Kevelaer Gnadenbildes.Der Model ist geschnitzt worden von dem niederrheinischen Formenstecher Cläßen. Er befindet sich im Heimatmuseum Kevelaer.Sogenannter "Kevelaer Lappen".

47) Passauer Model.Holzmodel Kirschbaum.23x15 cm.Dat.:1698 Maria zu Passau.Der Model zeigt in barocker Umrahmung das Gnadenbild von Passau,das von zwei Herren in vornehmer Tracht getragen wird.Unter dem Bild ist die Marienkirche von Passau zu erkennen.Der Model trägt an der unteren Kante die Inschrift:Maria zu Passau. Privatbesitz Passau.

48) Salzburger Model.Holzmodel 21x12 cm.Wallfahrtsbild.Das Gnadenbild wird unter einem muschelförmigen Baldachin von zwei Engeln getragen.Unter dem Bild wird der Blick frei für eine Landschaft mit Kirche,zu der zwei Pilger auf dem Wege sind.Besitz:Kloster Michaelbeuren,Salzburg.

49) Dortmann,W.:Aus der 25ojährigen Geschichte der Kapelle auf dem Rodenberge.Menden 1935.In:Beitrag zur Heimatkunde des Hönnetales Heft 1.

5o) WMA 575-1-1 B2. Holzmodel Linde.4ox1o cm.Kreuzträgerin. Heimatmuseum Menden.

51) Vergleiche die Beschreibung der Passauer Formen im Abschnitt Wachszieher.

52) Krumbholtz,Robert:Die Gewerbe der Stadt Münster bis zum Jahre 1661.Leipzig 1898.(Publikationen aus den K.Preußischen Staatsarchiven 7o Bände)Die Weißbäcker S.272

53) Ebda.S.134
54) E-Bildarchiv:Albrecht Dürer(21.5.1471-6-4-1528)war 1484 in der Goldschmiedelehre bei seinem Vater.Nach Zeichnung seines Selbstbildnisses soll er zum Martin Schongauer(143o-1491)nach Kolmar in die Lehre.Weil Schongauer auf Reisen ist,vermittelt sein Pate,der Buchdrucker Antoni Koburger ihn zu Michael Wohlgemut (1434-159o)in Nürnberg für eine Lehrzeit von 3 1/2 Jahren.
55) Felshaus a.a.O. S.62o
56) Ebda.Z.1372
57) WMA 466-1-17 M.Holzmodel Birnbaum.27x14 cm. Dame mit Tulpe.Dat.:175o.Heimatmuseum Gelsenkirchen.
Hansen,Henni Harald:Knaurs Kostümbuch.München und Zürich (1956)S.19o
58)a WMA 47-1-2.Holzmodel 1ox14,5 cm.Darstellend zwei Paare, daneben ein Spielmann mit Flöte.Lübckemuseum Hamm.
58)b WMA 47-1-5A. Holzmodel.16,5x11 cm.Dame mit Spinnrad. Hamm.G.Lübckemuseum Hamm.
59) Thiel,Erika:Geschichte des Kostüms.Berlin 196o S.251
6o) WMA 4967-1-6A. Holzmodel Nußbaum.38x18 cm.Dat.ICL 173o Herr in Barocktracht,mit einer Lanze in der Hand. Heimatmuseum Bückeburg.
61)a WMA 48-2-33.Holzmodel.Doppelform.Eine Reihe von Biedermeier-Figuren,Soldaten,Kinder u.Spaziergänger.Slg.27o Oetkermuseum Bielefeld.
b WMA 48-2-37.Holzform für Tragant.Doppelform.12 Biedermeierfiguren.Slg.277 Oetkermuseum Bielefeld
62) WMA 4967-1-1 A-c.Holzmodel Nußbaum.47,5x11 cm.Dreifachform für zwei Reihen Tragantfigürchen.In jeder Reihe Vorder-und Rückseite von sieben jungen Damen im Biedermeierkleid,einige tragen Blumengewinde in der Hand,zwei haben kleine Schirme,zwei tragen Blumenkörbchen,drei tragen ein Blumenkörbchen auf dem Kopf.Heimatmuseum Bückeburg.
63) WMA 4425-3-16 A-B.Holzmodel Nußbaum 44x19 cm.Dame mit flachem Hütchen,weitem Kleid und kurzem Mantel(stark geblümt).Auf der Rückseite:Kavalier mit Zylinder,Mantel mit ornamentiertem Capes über den Schultern,karierter Hose.Privatslg.Billerbeck.
64) WMA 477-1-34 B1.Holzmodel Birnbaum.35x21 cm.Dame und Herr mit einandergefaßten Händen.Burghofmuseum Soest.
65)a WMA 459-1-8 A.Holzmodel Buche.26x9 cm.Dame mit Blume. Museumsdorf Cloppenburg.
b WMA 459-1-4.Holzmodel Buche.26x9 cm.Kavalier mit geblümtem Frack.Museumsdorf Cloppenburg.
66) Hansen,Henni Harald: a.a.O.S.2o6.
67) Walzer:a.a.O.
68) (Wickelkind)WMA 466-1-12.Holzmodel Birnbaum 17,5x7 cm Heimatmuseum Gelsenkirchen.
69) Houwink:Roeekplanken als volkskunst.Assen 1943.
b Schilstra:a.a.O.
7o) WMA 475-2-9A3. Holzmodel Weißbuche.Höhe der Figur 9cm. Klapperstorch mit Wickelkind.Hellwegmuseum Unna.
71) WMA 44-1S-2 A2. Holzmodel Buche.55x12,5 cm.Höhe der Figur 11 cm.Vogel als Kinderbringer.Priv.bes.Münster
72)a Holzmodel Buche 57x11 cm.Kinderbringerin.Die Figur trägt auf dem Kopf einen Korb mit drei Wickelkindern.Priv.bes. Köln

72)b WMA 478-1-2.Holzmodel 18,5x13 cm.Kinderbringerin,eine bäuerliche Matrone mit geschnürtem Mieder und einem Gehstock in der Hand,einer Spitzenhaube auf dem Kopf, trägt in einer Kiepe zwei Wickelkinder.Slg.Nr.68 K.327 Heimatmuseum Lippstadt

73)a WMA 495-1-7 A2.Holzmodel Buche.62x12 cm.Kinderbringer, ein Mann mit Zipfelmütze,Halstuch oberhalb des Mantels und hohen Gamaschen,trägt in einer Kiepe zwei Wickelkinder.Heimatmuseum Minden.

b WMA 4991-1-1 A2.Holzmodel Buche.52x11 cm.Kinderbringer. Ein wie vor beschriebener Mann,trägt in einer Kiepe zwei Wickelkinder.Bäckerei Rehburg,Oppenwehe.

74) Bahlmann,P.:Münsterländische Märchen,Sagen,Lieder und Gebräuche.Münster 1898.

75) WMA NL 1-1-3 B3. Holzmodel Nußbaum 65x13 cm.Korbwiege. Reichsmuseum Enschede.

76) WMA 444-3-1B. Holzmodel Birnbaum.1ox1o cm.Geiger an der Wiege.Privbes.Rheine.

77) WMA 459-1-2 A2.Holzmodel 5ox9 cm.Kind im Kinderstuhl. Museumsdorf Cloppenburg.(Ein anders gearteter Stuhl befindet sich auch im Heimatmuseum Hamm.Der Unterschied dieser beiden Stuhltypen ist im gesamten Aufbau zu erkennen.

78) WMA:NL 1-1-3 B2.Holzmodel Nußbaum.56x13 cm.Kinderstuhl. Reichsmuseum Enschede.

79) WMA 475-1-4 A2.Holzmodel 37x8 cm.Seilspringendes Mädchen,sitzender Junge mit Hund.Hellwegmuseum Unna.

8o) WMA 44o8-2-1 A 4o. Holzmodel Kind auf Schaukelpferd. Priv.bes.Dülmen

81) WMA 44-18-1 B2.Holzmodel Nußbaum.5ox13 cm.Lehrer mit vor ihm knienden Schüler.Privatbes.Münster

82) WMA 44-18-1 B3.Holzmodel Nußbaum.5ox13 cm.Frau mit Rute, vor ihr Schülerin.Privatbes.Münster.

83)a WMA 44-11-4.Holzmodel Nußbaum 15,8x1o,4 cm.Dat:1837. ABCTafel Privbes.Münster

b Walzer(a.a.O.S.175)vermutet hinter den ABCBrettern eine ursprünglichere Form:das magische Quadrat und sieht in den Brettern selbst ähnliche Erscheinungsformen.Die Möglichkeit liegt nahe,das gegessene"Weisheit"Eigentum des Essers geworden ist.(Noch im zweiten Weltkrieg pflegten Unteroffiziere bei ihren Belehrungen zu fragen"habt ihrs gefressen",was soviel bedeuten sollte,wie habt ihr begriffen).Auffallend bei den ABCModeln ist die gleiche äußere Form,wie die der Tafeln,die in Form eines Deckels hölzerne Schulranzen abschlossen.Es liegt nahe,daß diese Tafeln die Vorbilder für diese ABCModel gewesen sind.

84)a WMA 4425-3-4A. Holzmodel Buche.19x13,5cm.Frau mit Katze. Billerbeck Privatbesitz.

b Ludwig Richter:Hausmärchen(Federzeichnung)E.Bildarchiv.

85) WMA 48-2-5 A.Holzmodel.49x35 cm.um 165o.Stehender Nikolaus in Bischofstracht,neben ihm in reichlich verziertem Faß drei Knaben.Slg.54 A.Oetkermuseum Bielefeld.

86) WMA 4425-3-1 A. Holzmodel Buche.33x16 cm.Nikolaus mit zwei Kindern im Sack.Privatbesitz Billerbeck

87) Riemerschmidt,Ulrich:Weihnachten.Kult und Brauch einst und jetzt.(1962) S.23 ff.

88) WMA 4178-1-52.Holzmodel Buche.49x21 cm.Nikolaus zu Pferd. Heimatmuseum Kevelaer.

89) WMA 415-2-7.Holzmodel Buche 47x32 cm.Nikolaus auf dem Esel.Janssen Nr.5o Privatbesitz Krefeld.
9o) Die münsterischen Bäckerbücher a.a.O.und Berlepsch a.a.O. S.23o und Slg.der Handwerkssiegel Pieper-Lippe in der Vkk.Komm.Münster.Siegel von 1641
91) Siegel der St.Amandus Bäckerbruderschaft von 1671 Beckum.
92) WMA 4231-2-1.Holzmodel Eiche.41x13 cm.St.Martin und der Bettler.Geschnitzt vom Formenstecher Wilhelm Claehsen, Ginderich.Privatbesitz Ginderich.
93) WMA 441-5-2 A1.Holzmodel Kirschbaum.52x13 cm.Harlekin. Cafe Heinemann,Warendorf.
94) WMA 4178-1-49 A1.Holzmodel Buche.37x13 cm.Kasperle. Slg.31 A 6o Heimatmuseum Kevelaer.
95) WMA 44o8-2-2 A 23.Holzmodel.Harlekin.Privbes.Dülmen.
96) Die auf Modeln dargestellten Kölner Originale sind Jan und Grete,Fleute Arnold,Palm,Böck.de Röck wau wau,Maler, Bock,Kölner Bur,alle Model befinden sich in Kölner Sammlungen.
97) Die auf münsterschen Modeln abgebildeten Originale sind: Der Türmer von St.Lamberti,Alfred von Renesse,gen.Ziegenbaron,Baron Gisbert von Romberg,gen.der tolle Bomberg,Briefträger,Owernüete,"Putz"Felix Maria Harpenau, Hermann Landois,Klemens Honsel mit der Drehorgel,der Fahnenschläger zum guten Montag der Bäcker,der ewige Student,die Appeltiewe(Obstverkäuferin am Prinzipalmarkt),der Kiepenkerl,Blumensoffi(Blumenverkäuferin am Prinzipalmarkt),alle genannten Model befinden sich in der Konditorei Krimphove in Münster.
98) WMA 4421-2-5 A.Holzmodel Weißbuche.59x26,5 cm.Der Hauptmann von Köpenick.Cafe Kemper,Wüllen.
99) Mündlicher Bericht:Kemper,Münster-Angelmodde.
1oo) Mündlicher Bericht:Kondmstr.Anton Schaeffer,Münster, glaubt in den Figuren Flör und Kösters zu sehen.
1o1) Janssen,Krefeld:Musterbücher Nr.342,in 7 Größen lieferbar.
1o2)a Harsing,Friedhart:Formmodel für Marzipan und Honigkuchen im westlichen Niederdeutschland.Phil.Diss.Göttingen 1955. maschschrfl.(Peukert/Schramm)S.174.
b Diese Typen haben ihren Ursprung vermutlich in Jan van Werth und seiner Griet,einem kölnischen Paar,dem 1884 auf dem alten Markt ein Brunnen erstellt wurde. Auf Kölner Modeln wird das Motiv gezeigt.Vgl.Anm.4-96 A und Jüttner a.a.O. Ob in Darstellungen von einem jungen Paar Jan und Grete gesehen werden sollen,dürfte fraglich sein.
1o3) WMA 47-1-3 B3.Holzmodel.42x1o cm.Bärenführer,zwischen sich und dem Bären einen Holzstab haltend.Der Model trägt seitwärts den eingeschlagenen Stempel F.Pilscheut A Elberfeld.Es ist zu vermuten,daß die so bezeichnete Firma Zwischenhändler für im Sauerland geschnitzte Model gewesen ist.G.Lübckemuseum Hamm.
1o4)a WMA 44-18-1 A2. Holzmodel Nußbaum.5ox13 cm.Orgelmann mit Äffchen,der mit einem rockartigen Mantel bekleidete Mann hat vor sich auf einem Gabelfuß die Orgel stehen, auf dieser Orgel steht ein Affe,der nach seinem Zylinder greift.Privatbesitz Münster.
b WMA 43-1-6 A.Holzmodel Buche.43x25 cm.Orgelmann.Der Orgelmann trägt die Drehorgel an einem Riemen um den Hals. Ruhrlandmuseum Essen.
c WMA 475-2-6 B1.Holzmodel Weißbuche.Leierkastenmann.Der

1o4)c Orgelmann ist von vorne zu sehen,er trägt die Drehorgel an einem Riemen um den Hals.(Janssen Model Nr,42) Bäckerei Hövel,Unna.
1o5)a WMA 44-18-1 B1.Holzmodel Nußbaum 5ox13 cm.Guckkastenmann.Der Mann hat vor seinem Guckkasten einen Schüler stehen,der bereit ist,in den Kasten zu sehen.Privatsammlung Münster.
b WMA 48-2-61 A.Holzmodel.12x8 cm.Guckkastenmann.Vor dem Guckkastenmann ist ein beleuchteter Guckkasten aufgebaut,von zwei Seiten sehen Schüler hinein,ein dritter Schüler kommt hinzu.Slg.Nr.5o6 Oetkermuseum Bielefeld.
c WMA 499-1-4 A1.Holzmodel Birnbaum.42,5x9,5 cm.Doppelmodel für Tragant.Guckkasten.Der Mann steht neben seinem Guckkasten.Heimatmuseum Lübbecke.
d WMA 44-18-1 A3.Holzmodel Nußbaum.5ox13 cm.Motitatensängerin.Eine Frau,die Geige spielt,steht neben einem kleinen Jungen,über ihm das aufgehängte Schild mit den bildlichen Darstellungen der Moritaten.Privbes.Münster.
1o6) WMA 44o8-2-1 A 37. Holzmodel.Zirkusreiter.Reihe 5, Bild 2.Privatbesitz Dülmen.
1o7) WMA 44o8-2-1 A.Holzmodel.Mann,der eine Giraffe führt. Dülmen Privatbesitz, und Bemerkung Prof.Grzimek in einem Fernseh-Vortrag,1828 sei die erste Giraffe nach Deutschland gekommen.
1o8) Vgl.4/58
1o9) WMA 499-1-6 A5. Holzmodel Buche. 48x12 cm.Sitzender Musikant.Heimatmuseum Lübbecke.
11o) WMA 499-1-6 A2.Holzmodel Buche.48x12 cm.Musikantin mit Ziege.Heimatmuseum Lübbecke.
111) WMA 48-2-52 A.Holzmodel.Dame mit Laute.Dat.1825 Slg.299 A.Oetkermuseum Bielefeld.
112) Hier kann zu Grunde liegen,der türkisch-russische Krieg von 18o6-1812,oder der griechische Aufstand gegen die Türken von 1821-22,der mit der griechischen Befreiung endete.Goethe läßt im Faust sagen:anderen Bürger vor dem Tor sagen:"Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,wenn hinten,weit,in der Türkei,die Völker aufeinander schlagen."
113) WMA 499-1-9.Steinmodel.17,5x11 cm.gesprungen.Musikant mit Geige.Heimatmuseum Lübbecke.
114) WMA 4425-3-1 B.Holzmodel Buche.33x16 cm.Frau mit Mandoline.Privatbesitz Billerbeck.
115) Siehe Anm.4-1o1
116) WMA 422-1-2 B. Holzmodel Eiche.48,5x24 cm.Raucher. Heimathaus Dinslaken.
117) WMA 475-2-6 A1.Holzmodel Buche.3ox16 cm.Zigarrenraucher. (Janssen Nr.42)Bäckerei Hövel Unna.
118) WMA 48-2-1 A1. Holzmodel.21x13,5 cm.Konditor und Konditorin aus dem 18.Jahrh.Slg.13 Oetkermuseum Bielefeld.
119) Walzer a.a.O.S.147
12o) Vgl.4/58
121)a WMA 48-2-54 Holzmodel.34,5x16 cm.um 18oo.Dame am Spinnrad.Slg.Nr.3o2 Oetkermuseum Bielefeld.
b WMA 466-1-18 A.Holzmodel Kirschbaum.32x2o cm.Biedermeierdame am Spinnrad.Heimatmuseum Gelsenkirchen.
122) WMA 4283-2-4 B.Holzmodel Linde.18x15 cm.Spinnerin am Spinnrad.Vreden Privatbesitz.
123) WMA 459-1-2 B4.Holzmodel Kirschbaum.5ox9 cm.Frau mit

weitem Hut am Butterfaß.Museumsdorf Cloppenburg.

124) WMA 469-1-4 A2.Holzmodel Nußbaum.13x41,5 cm.Bauer,der ein Schwein vor sich hertreibt.Museum Schloß Strünkede Herne.

125) WMA 459-1-2 B2.Holzmodel Kirschbaum.5ox9 cm.Männlicher Wasserträger.Museumsdorf Cloppenburg.

126) WMA 45-1-7 A1. Holzmodel Buche.39x1o,5 cm.Seemann,in der einen Hand eine Flasche,in der anderen einen Anker haltend.Städt.Museum Osnabrück.

127) WMA NL 2-2-3 A4.Holzmodel Eiche.58x11 cm.Metzger vor geschlachtetem Schwein.Bäckerei Greving,Boekeloh Niederlande.

128) WMA 4426-21 B.Holzmodel Buche.54,5x26,5 cm.Laternenanzünder.Privatbesitz Vreden.

129)a WMA 4426-2-1 A.Holzmodel Buche.54,5x26,5 cm.Tutemann, Nachtwächter oder Hornbläser mit langem Schleppsäbel. Privatbesitz Vreden.

b WMA 44o4-1-6 A2.Holzmodel.62x12 cm.Nachtwächter mit Horn,vor ihm Wachthund.Heimathaus Münsterland Telgte.

13o) WMA 444-1-2 A.Holzmodel Linde.3ox11 cm.Kiepenkerl. Heimatmuseum Falkenhof,Rheine.

131)a WMA 444-1-2 B.Holzmodel Linde.3ox11 cm.Schornsteinfeger. Heimatmuseum Falkenhof,Rheine.

b WMA 4436-2-1 B.Holzmodel 28,5x22,5 cm.Schornsteinfeger neben Nikolaus stehend.Der Model trägt den Stempel Schürmann Elberfeld Konditorei..fabrik und weist aus, daß der Model wahrscheinlich im Sauerland geschnitzt und über Elberfeld versandt wurde.Bmstr.Riering,Epe.

132) Harsin a.a.O.S.76 und der Vers aus Unna:Et Hitken leib en berg herop,un wimmelt mitn Stert,de dumme Snide sett sik drob,und ment et wür en perd(Bmstr.Carl Hövel,Unna.)
Feldhaus a.a.O.Spalte 33o Schneiderwappen mit Spottblatt:Zwei Ziegen mit Fingerhüten.(Aus der Stadtbibliothek zu Nürnberg um 155o)

133) Waschiczek,Heinrich:Iglauer Schimpfnamen.Prag 1938. (Sonderdruck der sudetendeutschen Zeitschrift für Volkskunde 11.Jahr 38)Schneidergas S.155

134) Mündl.Auskunft Bauer Haumann,Brandau.

135) Föse,Heinrich:a.a.O.unpag.

136) Becker,Heinrich:Landesverband der Ziegenzüchter für Westfalen und Lippe e.V.Jahresbericht von 195o-1969. Danach gab es in Westfalen:1883-181ooo Ziegen,19oo-214ooo Z.,19o7-226ooo Z.,1923-265ooo Z.,1933-143ooo Z., 1949-96ooo Z.,1958-27ooo Z.,1966-3ooo Z.

137) Karel du Jardin:(1622-1678)Die kranke Ziege,München. Staatl.Gemäldegalerie.

138) Chaperon,Nicolas:(1612-1656)Kinderbacchanal(Kohle mit Kreide gehöht) Paris Louvre.

139) Johann Leonhard Dientzenhofer:Residenz in Bamberg,Putten mit Ziegenbock als Mauerschmuck.(17o5 vollendet.)

14o) Gebr.Grimm:Das tapfere Schneiderlein.Dort heißt es wörtlich:"Es war aber nichts weiter da,als ein alter Käse, den steckte er ein".

141)a WMA 493-1-2 A.Holzmodel Kirschbaum 21,5x12 cm Ziegenbock mit einer Kiepe,in der ein Schneider sitzt.Er hält die Schere geöffnet über den Bock.Detmold Lippisches Landesmuseum.

b WMA 47-1-3 B 1.Holzmodel.Höhe der Figur 13 cm.Ziegenbock mit aufgesessenem Schneider,an der Seite als Säbel

eine Schere.Seitwärtiger Stempel Pilscheut,Elberfeld. Lübckemuseum Hamm.

141)c WMA 5868-2-1 A2.Holzmodel Buche.57x11 cm.Ziegenreiter. Bäcker Nölke.Östrich-Letmathe.

d WMA 475-2-1.Holzmodel Buche.16x3o cm.Ziegengespann.Von einem Ziegenbock gezogener Gig,darinnen Dame und Herr sitzend.Seitl.Stempel:Wilhelm Jobking.Bäckerei Hövel, Unna.

142) WMA 48-2-59 B.Holzmodel 18 cm Ø,dat.16o9.Wappen des Christian Herr zu Sachsen.Slg.Nr.5o3 B Oetkermuseum Bielefeld.

143)a WMA 477-1-32 B 1.Holzmodel Kirschbaum.Wappen von Soest: Zwei heraldische Löwen halten das dreieckige Wappen, in dem ein Schlüssel mit nach oben gerichtetem Bart zu sehen ist.Burghofmuseum Soest.

b WMA 477-1-4 B.Holzmodel Nußbaum.25x17 cm.Reichsadler mit Schwert und Zepter in der Hand.Auf der Brust eine Krone,darunter verschlungen FRW.Burghofmuseum Soest.

144) WMA 492-1-5.Holzmodel.23x15 cm.Familienwappen Meier. Hexenbürgermeisterhaus.Heimatmuseum Lemgo.

145) WMA 492-1-6.Holzmodel.23x15 cm.Familienwappen L.Grothe. Heimatmuseum Hexenbürgermeisterhaus Lemgo.

146) Vgl.Anm.1-31

147) WMA 435-5-1 A 1.Holzmodel Buche.64x15 cm.Kaiser Wilhelm II.mit adlergekröntem Helm und Prunkuniform,vor sich einen Degen haltend.Privatbesitz Recklinghausen.

148) WMA 5-4-21 B.Holzmodel.Buche 58x21 cm.Kaiserin Viktoria im Prunkgewand.Privatbesitz Köln.

149) WMA 435-5-2.Holzmodel Weißbuche 49x17 cm.Hindenburg in Generalsuniform.Privatbesitz Recklinghausen.

15o)a WMA 44o8-2-1 A 43.Holzmodel.Höhe der Figur 4 cm.Napoleon auf einem Pferde reitend.Unterschrift:NABOLION. Privatbesitz Dülmen.

b WMA 44o1-3-3 A.Holzmodel Linde.33,5x26 cm.Auf dem Pferde reitend Napoleon.Privatbes.Wolbeck.

151) WMA 44o8-2-4 A.Holzmodel Birnbaum.42x23 cm.geschnitzt von Michael Stöhr,Wiesenthal.Skrzynecki Feldmarschall der Polen.Dieser Model ist dem polnischen Heerführer General Jan Zygmunt Skrzynecki 1787-186o,gewidmet. Skrzynecki hatte das Kommando über die polnische Armee während der napoleonischen Kriege.Er betätigte sich noch einmal beim Novemberaufstand 183o-31,siehe: Arnold Stanislaw und Cichowski,Marian:Abriß der Geschichte Polens Warszawa 1967(deutsche von Dr.Zygmunt Kwiatkowski)S.1o2

152) WMA 415-2-2. Holzmodel Birnbaum.27x19 cm. Jan Wellem gekrönt und hoch zu Roß,aus Düsseldorf.Krefeld Privbes.

153) Holzmodel Buche.32x18 cm.Kurfürst Jan Wellem stehend. Köln Privatbesitz.

154) Holzmodel Buche.52x22 cm. Jan van Werth.Köln Privatbes.

155) WMA NL 1-1-5 A. Holzmodel Eiche 54x23 cm.dat.1831 General Isi van Speyk,war 1831 der Verteidiger der Schelde vor Antwerpen.Er hat den Feldzug durch eine Heldentat sehr schnell entschieden.(Ausk.Mh.Würsten,Enschede) Reichsmuseum Enschede,Niederlande.

156) Über den Model liegen keine Maße vor.Angaben nach Anm. 2/4o.Er stellt dar:Tadeusz Kościuszko 1746-1817 Führer des Polenaufstandes von 1794.(Stanislaw a.a.O. S. 82 ff.)

157) WMA 4178-1-64 A und B.Holzmodel 36x15,5 cm.Auf der einen Seite Königin mit sehr großer Krone.Rückseite: König mit großer Krone,beide in historisierenden stark geometrisch dekorierten Kostümen.Slg.31 A 63. Heimatmuseum Kevelaer.

158) WMA 599-1-2 A 1.Holzmodel Eiche.57x28 cm.185o. Ein Landsknecht mit Federhut und Hellebarde.Heimatmuseum Altena.

159) WMA 48-2-38.Holzmodel Doppelform für Tragant.Sieben verschiedene Soldaten in preuß.Uniform mit Pickelhaube. Slg.279 Oetkermuseum Bielefeld.

16o) WMA 44-22-2 A 1.Holzmodel Birnbaum.23x12 cm.Ein friederizianischer Soldat mit großer Trommel.Die Trommel ist perspektivisch verzeichnet.Privatbesitz Münster.

161)a WMA 415-1-3 A.Holzmodel Birnbaum.75x2o cm.,stehender Husar.Krefeld Heimatmuseum.

b WMA 4426-2-9 B1.Holzmodel Ahorn.64x1o,5 cm.Gehender Husar.Privatbesitz Vreden.

162) WMA 441-2-1 B. Holzmodel Ahorn.26x12 cm.gez.JV 86,Soldat von vorne,mit Pickelhaube.Privatbesitz Warendorf.

163) WMA 48-2-73 A 2. Holzmodel.3ox19 cm.19.Jahrh.Tragantformen mit Gegenständen für Puppenküche und mit Orden. Slg.685 Oetkermuseum Bielefeld.

164)a Holzmodel Buche.64x15 cm.Kriegsutensilien von 1914; Zeppelin,Granaten,Kanonen,Krone und Eisernes Kreuz. Privatbesitz Köln.

b WMA 48-2-39 A1.Holzmodel 1813.Drei Eiserne Kreuze. Slg.Nr.28o Oetkermuseum Bielefeld.

165) WMA 44o9-2-1 B.Holzmodel Buche.45x15 cm.Soldat mit Stahlhelm und Tornister marschierend.Privatbesitz Merfeldt.

166) WMA 44o9-2-1 A.Holzmodel Buche 45x15 cm. SA-Mann. Privatbesitz Merfeldt.

167) WMA 466-1-18 B.Holzmodel Kirschbaum.32x2o cm.Reiter Ulan zu Pferde.Städt.Heimatmuseum Gelsenkirchen.

168) WMA 4426-2-5 A.Holzmodel Linde.17x18 cm.Reiter zu Pferde mit Dreispitz. Privatbes.Vreden.

169) WMA 441-1-4 A1. Holzmodel Buche.45x18 cm.Reiter auf hochgehendem Pferd über Kanonenrohr.Warendorf Privbes.

17o) WMA 44o5-2-1 A.Holzmodel.31x19 cm.Husar zu Pferde mit geschultertem Säbel,(Aufschrift in Sütterlinschrift: W.Claehsen,Formenstecher in Wenrich Ginderich Kr.Mörs Rheinland.Die gleiche Form befindet sich in zwei unterschiedlich großen Ausführungen in münsterischen Privatsammlungen.)Privatsammlung Nottuln.

171) WMA 44o8-2-3 B.Holzmodel.28x2o cm.Reiter,möglichenfalls Napoleon.Privatbes.Dülmen.

172) WMA 453-2-7 B 2.Holzmodel Birnbaum.24x15 cm.Primitive Kanone.Privatbesitz Ibbenbüren.

173) Bechtold-Steubli,Hanns:Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens.Berlin und Leipzig 193o-31 4.Bd.Z.373-4o4

174) WMA 477-1-17 A.Holzmodel Kirschbaum 29x12 cm. Pistole. Burghofmuseum Soest.

175) Engel a.a.O.S.139 u.S.177

176) WMA 44o8-2-2 A 12.Holzmodel.Höhe der Figur 4 cm.Mönch mit gerupfter Gans.Dülmen Privbes.(In der gleichen Sammlung befindet sich ein ähnlicher Modelvon etwas kleineren Ausmaßen.)

177) WMA 44o8-2-1 A 1o.Holzmodel.Reihe 1 Bild 3 Mönch mit

erhobenem Finger und gefüllter Tasche.Dülmen Priv.bes.
178) Walzer a.a.O. S.91 ff.
179) WMA 44o4-1-1 A.Holzmodel Birnbaum 45x37 cm.Hahnreiter. Privatbes.Telgte
18o) Drosdowski,Günter und Grewe,Paul:Etymologie,Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache(Duden)Mannheim (1963) S.244
181) WMA 462-1-2 A3. Holzmodel Ahorn.48x1o cm.Reiter auf einem Huhn.Heimatmuseum Castrop-Rauxel.
182)a WMA 442-2-1 B 3.Holzmodel.57x11,5 cm.Engel auf einem Schwan reitend.Privatbes.Coesfeld.
b WMA 44-14-1 A 2.Holzmodel Obstbaum.6ox11 cm.Putte auf der Ente reitend,mit Blumenguirlande in der Hand. Privatbes.Münster.
183) WMA 44o4-1-6 B2.Holzmodel 62x12 cm.Hundereiter. Heimathaus Münsterland Telgte.
184) Holzmodel.Hahnreiter.Der Reiter trägt eine Rokokouniform mit Dreispitz,auf dem Kopf hat er ein Hirschgeweih. 18.Jahrh.Stuttgart Württemberg.Landesmuseum.
185) WMA 477-1-1o A.Holzmodel Nußbaum.2ox13,5 cm.Zweirädrige Kutsche mit Kutscher.Burghofmuseum Soest.
186) WMS 47-1-7.Holzmodel.23,5x39,5 cm.Kutschwagen(Coupé) zweispännig.Lübckemuseum Hamm.
187) WMA 44o1-3-2 Holzmodel Linde.31x15 cm.Kutschwagen. Privatbes.Wolbeck.
188) WMA 4967-1-3 A.Holzmodel Nußbaum.18x1o cm.Planwagen. (Töddenfuhrwerk) Stadtmuseum Bückeburg.
189) WMA 48-2-43 Holzmodel 28,5x14 cm.Form für vollplastische Kutsche.Slg.287 Oetkermuseum Bielefeld.
19o) Ausformung der plastischen Kutsche WMA 48-2-43 Münster Privatbes.
191) Holzmodel.11,5x2o,3 cm Vogelschlitten,von einem Pferd gezogen.Slg.11912/1o Stadtmuseum Köln.
b Holzmodel Eiche.23x12 cm.Vogelschlitten mit zwei Personen,von einem Pferd gezogen.Museum a 194/A Ruhrlandmuseum Essen.
192) WMA 499-1-6 A1.Holzmodel Buche.48x12 cm.Pferdeschlitten, stehendes Paar.Heimatmuseum Lübbecke.
193) WMA 48-2-23 Holzmodel 28,5x15,5 cm.Hochradfahrer Slg. 257 Oetkermuseum Bielefeld
194)a WMA 48-32-22 Holzmodel 25x16 cm.Eisenbahnwaggon mit reicher Dekoration(Personenwagen)Slg.256 Oetkermuseum Bielefeld.
b WMA 48-2-21 Holzmodel 25,5x16 cm. Lokomotive Slg.255 Oetkermuseum Bielefeld
195) WMA 442-3-1 A 1.Holzmodel Buche 64x11,5 cm.Auto und Dampfer.Privatbes.Coesfeld
b WMA 4445-2-1 A 2.Holzmodel Buche 67x14 cm.Autodarstellungen.Neunkirchen Privatbesitz.
196) WMA 4445-3-4 A 2.Holzmodel Buche.61x12,5 cm.Eisenbahn, Sportgerät und Sportler.Neunkirchen Privatbesitz
197)a WMA 477-1-3 A.Holzmodel Nußbaum.25x17 cm.Kogge. Burghofmuseum Soest.
b WMA 493-4-1 B 1.Holzmodel Pappel.38x17 cm. Segelschiff. Detmold Freilichtmuseum.
198) WMA 4283-2-6 A.Holzmodel Eiche.18x13,5 cm.Segelschiff, Fischereifahrzeug.Privatbes.Weseke.
199) WMA NL 1-1-4 A 1. Holzmodel Ahorn.65x2o,5 cm.Segelschiff,Fischereifahrzeug.Reichsmuseum Enschede,Niederlande.

2oo) WMA 4425-2-36 Holzmodel Buche.32x36 cm.Segelboot. Privatbes.Billerbeck
2o1) WMA 47-1-3 A 1.Holzmodel Mongolfiere (Aufschrift F.Pilscheut A Elberfeld.Hinweis auf mögl.Modelschnitzerei im Sauerland)Lübckemuseum Hamm.
2o2) Guardi,Francesco:Aufstieg eines Warmluftballons 1784 Gemälde 66x51 cm.Berlin-Dahlem.Staatl.Gemäldegalerie.
2o3) Holzmodel Buche.55x17 cm.Zeppelin.Köln Privatbes.
2o4) Holzmodel 21,7x33,5 cm.Flugzeugdarstellung:Fokker. Köln Privatbes.
2o5)a WMA 4426-2-1o A3. Holzmodel Nußbaum.45,5x1o,5 cm.Bockwindmühle.Privatbes.Vreden.
b WMA 44o5-2-2 A 2.Holzmodel Buche.35x1o cm.Bockwindmühle Privatbes.Nottuln.
2o6) Jacob von Ruisdael(1628-1682)Die Mühle von Wijk.Ölgemälde.Amsterdam Reichsmuseum.Seit 155o sind sogenannte holl.Windmühlen mit drehbarem Dach bekannt.Sie stehen in Holland als Stadtmühlen auf den Wällen,unter anderem in Delft,Schidam,Brügge und Leyden.
b WMA 459-1-5 B.Holzmodel Weide.24x9 cm."Holländische" Windmühle.Bauernhaus Museum Cloppenburg.
c WMA NL 1-1-4 A 2.Holzmodel Ahorn 65x2o,5 cm.Windmühle Reichsmuseum Enschede.
2o7) Dankert a.a.O.S.125 ff.
2o8) WMA 459-1-5 A.Holzmodel Weide.24x9 cm.Leuchtturm,Kirchturm.Bauernhaus Museum Cloppenburg.
2o9) WMA 45-1-6. Holzmodel Buche. 47x13 cm.Teekanne,Kaffeegeschirr,Teekessel,Kännchen und Flasche.Mus.Nr.A1841B Städt.Museum Osnabrück
21o) WMA 47-1-3 A2. Holzmodel.Kaffeemaschine"Tröppelminna" Lübckemuseum Hamm.
211) WMA 469-1-5 B2.Holzmodel Weide.32,5x21 cm.Geldtasche und kleine Geldtasche.Emschertalmuseum Herne.
212) Eckstein a.a.O.
213) Hannings,H.J.:Brood en gebakvormen.In:Eigen volk. Scheveningen 1932 S.32
214)a WMA 466-1-11B.Holzmodel Kirschbaum.13x14 cm.Brille. Heimatmuseum Gelsenkirchen
b WMA 466-1-13 Holzmodel Birnbaum.9x19 cm.Brille. Heimatmuseum Gelsenkirchen
215) Wurmbach a.a.O.unpag.Bmstr.Knoppe,Neheim berichtet über Patenbrezel:Geschenk des Kindesvaters an die Paten vor der Kindtaufe.(Brille)
216)a WMA 493-4-9 B1.Holzmodel Buche.31x21 cm. Herz. Freilichtmuseum Detmold.
b WMA 44o1-3-3 B.Holzmodel Linde. 33,5x26 cm.Drei Herzen, ein großes mit Blumenornamenten.Wolbeck Privatbes.
217) Mündl.Bericht:Bmstr.Karl Hövel,Unna (1822-1968)
218) Bäckerei Klapproth,Minden.
219)a Uebe,Rudolf:Deutsche Volkskunst Band IX Westfalen. München (1927) Bild:27,28,29,47,97.
b Hahm,Konrad:Deutsche Volkskunst.Breslau 1932 S.2o
c Rumpf,Karl:Eine deutsche Bauernkunst.Marburg 1943 S.22
22o) WMA 462-1-1 B1.Holzmodel Buche.33x19 cm.Blume im Pokal. Heimatmuseum Castrop-Rauxel.
221)a WMA 4421-2-3 A 2.Holzmodel Nußbaum.54x15 cm.Blumenkorb. Privatbes.Wüllen.
b WMA 44o5-2-9 Holzmodel Kirschbaum.19x16 cm.Blumenkörbchen.Privatbes.Nottuln.

222) Die Mode,künstliches Obst in Schalen zur Dekoration aufzustellen,mag bei diesen Formen Pate gestanden haben. Vgl.auch:Schier,Bruno:Die Kunstblume von der Antike bis zur Gegenwart.Berlin 1957 S.87

223) WMA 4445-3-2 B.Holzmodel Nußbaum.25x16 cm.Großer Blumenkorb.Privatbes.Neukirchen.

224) WMA 4421-2-3 A 3.Holzmodel Nußbaum.54x15 cm.Füllhorn mit Früchten.Privatbes.Wüllen.

225) WMA 475-2-12. Marzipanform.Stein.2ox2o cm.Früchtekorb im Kranze. Unna Privatbes.

226) WMA 422-1-7 A 1.Holzmodel Buche 33,5x5o cm.Große Weintraube.Heimathaus Dinslaken.

227) WMA 4967-1-2 A 3.Holzmodel Nußbaum 47x12 cm.Taschenuhr, zweiseitig.Heimatmuseum Bückeburg.

228) WMA 48-2-4 A 2.Holzmodel. Anfang 19.Jahrh.Tischuhr Slg.Nr.289 A 2. Oetkermuseum Bielefeld.

229) WMA 48-2-73 A 1.Holzmodel.3ox19 cm.Deutsches Kartenspiel,Tragantform.Slg.685 Oetkermuseum Bielefeld.

23o)a WMA 44o1-2-2 A 1.Holzmodel Kirschbaum.48x1o cm.Piepe. Privatbes. Sendenhorst.

b WMA 453-2-2-A 1.Holzmodel Birnbaum.4o,5x1o,5 cm. Piepe. Privatbes.Ibbenbüren.

231) Berlepsch a.a.O.S.172

232) WMA 444-2-2 B1.Holzmodel Buche.32x11 cm.um 189o. Pferd mit Satteldecke.Privatbes.Rheine.

233) Handschriftliche Bemerkungen auf den Pferdemodeln im Stadtmuseum Minden.

234)a WMA 499-1-3 A 2.Holzmodel Kirschbaum 6ox16 cm.Pferd mit Sattel.Heimatmuseum Lübbecke.

b WMA 4426-2-5 B.Holzmodel Linde.17x18 cm.Pferd mit Sattel. Privatbes.Vreden.

235)a WMA 441-2-4 A 2.Holzmodel Buche. 45x18 cm.Hirsch. Privatbes.Warendorf.

b WMA 499-1-3 A 3.Holzmodel Kirschbaum.6ox16 cm.Hirsch. Heimatmuseum Lübbecke.

c WMA 477-1-34 B 2.Holzmodel Birnbaum. Hirsch. Burghofmuseum Soest.

236)a WMA 493-4-1 A 2.Holzmodel Pappel.38x17 cm.Hahn.Bauernhausmuseum Detmold.

b WMA 4426-2-1o B 1.Holzmodel Nußbaum.45,5x1o,5 cm. Hahn.gez. GIBV.Privatbes.Vreden.

c WMA 44o5-2-1 B.Holzmodel.31x19 cm. Hahn. (Aufschrift W.Cläßen Formenstecher in Wenrich-Ginderich Kr.Mörs Rhld.) Konditorei Boer,Nottuln.

237) Grimms Märchen:Schneewittchen und Rosenrot.

238)a 477-1-1 B 2. Holzmodel Nußbaum.37x17,5 cm. Löwe. Burghofmuseum Soest.

b WMA 4426-2-6 B. Holzmodel Eiche. 28,5x2o cm. Löwe. Privatbes.Vreden.Vgl.auch Im byzant.Kulturkreis schon seit dem 12.Jahrh.,Relief in Stara Sagora Sofia, Nat.Mus.

239) WMA 47-1-3 B 2.Holzmodel Esche. Hockender Affe.(Aufschrift:F.Pilscheut A Elberfeld)Lübckemuseum Hamm.

24o) Holzmodel. Pflaumenbaum. 1o,8x8,8 cm. Radschlagender Pfau. Bäckerinnung Köln.

241) WMA 48o1-2-1 A. Holzmodel Kirschbaum.16x11 cm. Hummer. Lebkuchenfabrik Schulze Knaust,Borgholzhausen.

242) WMA 477-1-17 B.Holzmodel Kirschbaum.29x12 cm. Fisch. Burghofmuseum Soest.

243) WMA 49-1-5. Steinmodel(gesprungen) 19x12 cm. Fisch. Scholle. Heimatmuseum Herford.
244) WMA 493-4-8 A 1. Holzmodel Rotbuche. 43x1o cm. Fisch, Scholle und Ente.Freilichtmuseum Detmold.

Anmerkungen zum Nachwort.

1) Vgl.Hansen,Hans Jürgen:Europas Volkskunst Oldenburg(1967)
2)aPeter,Charlotte:Europas Volkskunst-Europas Einigkeit. In: Elle Nr.3 1969 S.14
b Wildhaber,Robert:Es gibt keine schweizerische Volkskunst. In: Elle Nr.3 1969 S.15
3) Pfister-Burghalter,Margarete: a.a.O.S.7
4) Mündl.Bericht:Kondmstr.Anton Schaeffer,Münster.
5) Dworakowski,S.: Kultura spoleczna ludu wiejskiego na Mazowszu nad Narwia. In: Prace Bialystockiego Towarzystwa Naukowego.Bialystok.1964 S.94
6) Helm,Rudolf:Die bäuerlichen Männertrachten im germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.Heidelberg 1932 S.32.
7) Rolevinck,Werner: DE LAUDE ANTIQUAE SAXONIAE NUNC WESTPHALIAE DICTAE. Neuausg.von Bücker,Hermann:Ein Buch zum Lobe Westfalens,des alten Sachsenlandes.Münster(1953)S.13.

Quellen:

Im Nachstehenden werden Sammlungen und Orte genannt,die zum Anlaß und Anfang für ein Westfälisches Model Archiv wurden. Allen Museumsleitern,Bäckern,Konditoren und Privatpersonen,die ihre Model und Informationen in den Dienst dieser Arbeit stellten,sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Anholt: Wasserburg Museum (1)
Appelhülsen: Martinistift (2)
Ahlen: Heimathaus (3)
Arnsberg: Heimatmuseum Landsberger Hof (4)
Attendorn: Museum des Kreises Olpe (5)
Altena: Märkisches Heimatmuseum (6)
Beverungen: Heimatmuseum (7)
Borken: Heimatmuseum (8) Bmst.Terfort (9)
Burloh: Bmst.Ludwig Roß (1o)
Billerbeck: Slg.Thomas (11)
Burgsteinfurt: Städt.Museumsbesitz (12) Slg.Dr.Castelle(13) Kmst.Karl Schmiedinghoff (14)
Bevergern: Heimathaus (15) Bmst.Julius Pelster (16)
Bentheim: Heimatmuseum (17) Bmst.Großefeld (18)
Bersenbrück:Kreismuseum (19)
Bergkamen-Oberraden: Heimatstube (2o)
Bochum: Heimatmuseum (21)Wissensch.Bücker-u.Kondit.Verl.(22)
Beckum: Altbierbrauerei Jürgens (23)
Bielefeld:Bauernhausmuseum (24) Oetker Museum (25)
Borgholzhausen: Lebkuchenfabrik Schulze Knaust (26)
Bückeburg:Stadt Museum (27)
Bünde: Kreis Heimatmuseum (28)
Berleburg:Fr.Dickel-Bau (29)
Banfe üb.Laasphe Krs.Wittgenstein:Slg.Schmidt (3o)
Boekelo-Niederlande: Bäckerei Grevink (31)
Coesfeld:Heimatmuseum (32)Bmst.Josef Bodem (33) Bäck.u.Hotel Kiffmeier (34) Bmst.Höping (35) Kmst.Gonselmann (36)

Cloppenburg:Museumsdorf (37)
Castrop-Rauxel:Städt.Museum (38)
Driburg: Heimatstube (39) Slg.Winter (4o)
Dinslaken: Haus der Heimat (41)
Dorsten: Heimatmuseum (42) Bmst.Bernhard Kleinespel(43)
Bmst.Paß (44)
Datteln: Heimatmuseum (45)
Dülmen: Städt.Heimatmuseum (46) Kmst.Günt.Sikkenberg (47)
Dortmund:Schloß Cappenberg (48) Museum am Westpark (49)
Detmold: Lipp.Landesmuseum (5o) Bundes Forschungsanstalt
für Getreideverarbeitung (51)Westfäl.Freilichtmuseum (52)
Darmstadt:Hess.Landesmuseum (53)
Essen: Ruhrland-und Heimatmuseum (54)
Everswinkel: Bmst.Arnold Mende (55) Bmst.Wieskötter (56)
Gastw.Bernh.Brückmann (57)
Epe: Bmst.Wilh.Riering (58)
Eversberg:Kr.Meschede: Heimatmuseum (59)
Eiserfeld-Sieg: Slg.Fischbach (6o)
Enschede-Niederlande:Reichsmuseum (61)Antiquariat Bakker(62)
Ginderich b.Wesel:Formstecher Claessen Nachf.(63)
Gladbeck: Städt.Heimatmuseum (64)
Greven: Lebkuchenfabrik Heemann(65) Bmst.Brockmann (66)
Gescher: Heimatmuseum im alten Kötterhaus(67)
Glandorf: Hof Högemann(68) Bmst.Alex Herbermann (69)
Gelsenkirchen:Heimatmuseum (7o)
Geseke: Hellwegmuseum (71) Bmst.Göke (72)
Gütersloh: Heimatmuseum (73)
Hameln: Stadt Museum (74)
Höxter: Museum Corvey (75) Slg.to Pante (76)
Hattingen: Heimatmuseum (77)
Haddorf: Heimatmuseum (78)
Herne: Städt.Museum Schloß Strünkede (79)
Hamm: Städt.Museum Gustav Lübcke (8o)
Herbern: Bmst.Hubert Schulz (81)
Halle: B.-u.Kmst.Ameling (82)
Herford: Städt.Heimatmuseum (83)
Horn-Lippe: Robert Henkel Museum (84)
Hüllhorst üb.Löhne: Heimatmuseum (85)
Hagen: Museum Osthues (86)
Hennen üb.Schwerte:Slg.Kirchhoff (87)
Ibbenbüren: Kmst.Josef Meyer (88)
Iserlohn: Haus der Heimat (89)
Krefeld: Städt.Museum (9o)Bäckerei-Maschinen-Fabrik Janssen91)
Kevelaer:Museum f.Niederrhein.Volkskunde (92)
Köln:Kunstgewerbemuseum (93)Städt.Museum (94)Bäckerinnung(95)
Kmst.Karl Klug (96) Slg.Dr.Karl Füngling (97)
Kommern üb.Euskirchen.Rhein.Freilichtmuseum (98)
Liedberg:Formstecher Heinrich Josephs Nachf.(99)
Lingen: Kreis Museum (1oo)
Loeden: Slg.Dunkmann (1o1)
Ladbergen: Heimatmuseum Hermann-Löns-Heide (1o2)
Bmst.Feldwisch-Welp(1o3) Bauer Lagemann (1o4)
Lünen: Heimatmuseum (1o5)
Liesborn: Kreis Heimathaus (1o6)
Lippstadt: Kreis Heimatmuseum (1o7)
Lemgo: Hexenbürgermeisterhaus (1o8)
Lübbecke: Kreis Heimatmuseum (1o9)
Lendringsen,Kr.Iserlohn: Heimatstuben (11o)
Letmathe: Heimatmuseum (111)

Lüdenscheid: Heimatmuseum (112)
Littfeld Siegerland: Bmst.Gustav Roth (113)
Lorsch: Slg. Heinrich Reeb (114)
Marl-Hüls: Heimatmuseum (115)
Münster: Westf.Landesmuseum(116) Volkskundl.Kommission(117)
Ebäcko(118) Mühlenhaus(119) Slg.Eichler(12o) Kmst.Otto
Issel(121) Bmst.Limberg(122) Bmst.Anton Schaeffer(123)
Kmst.Edwin Müller(124) Bmst.Pohlmeyer(125) Slg.Kemper(126)
Kmst.Krimphove(127) Bmst.Krimphove(128) Bmst.Tollkötter(129)
Antiquariat Frye u.Sohn(13o)
Merfeld:Slg.Hugo Gerlach (131)
Milte: Bmst.Kleikamp (132) Bmst.Schulte Wöstmann(133)
Minden: Städt.Museum (134)
Menden: Städt.Heimatmuseum (135)
Niedermarsberg:Heimatmuseum (136) Slg.Antiquitätenhaus
Jos.Hammerschmidt(137)
Nottuln: Bmst.Boer(138)
Neuenkirchen:Bmst.Felix Reinert(139)Gastw.Stegemann(14o)
Nordhorn:Slg.ten Brink(141) Bmst.Heuser(142)
Niedereimer Kr.Arnsberg: Slg.A.Kaiser (143)
Osnabrück: Städt.Museum (144)
Oerlinghausen:Städt.Heimatmuseum(145)Gasth.Winzer-Nagel(146)
Oppenwehe:Bmst.Rehburg(147) Bmst.Möller (148)
Oestrich-Letmathe:Heimatmuseum(149)Bmst.Peter Nölke(15o)
Paderborn: Altertumsmuseum(151) Diözesanmuseum(152)
Plettenberg: Slg.Arndts (153)
Passau:Wachszieher u.Kond.Simon(154) Zuckerb.u.Wachsz.
Strasser (155)
Raesfeld: Heimatmuseum (156)
Ramsdorf Kr. Borken:Heimatmuseum i.d.Burg(157)Slg.Schlüter
(158)
Recklinghausen:Städt.Kunsthalle(159) Kmst.Webels(16o)
Slg.Dr.Schröder(161)
Rheine:Heimatmuseum (162) Slg.Lüken (163)
Slg.Großkopf(164) Bmst.Pompey(165)
Rahden-Kleinendorf: Museumshof (166)
Rothenburg o.d.Tauber: Reichsstadt Museum (167)
Slg.Kunsth.Peter Weiss(168)
Südlohn: Bmst.Joh.Bux (169)
Sendenhorst: Bmst.Daldrup (17o)
Soest: Burghofmuseum(171) Bmst.W.Schlieper (172)
Stukenbrock(Senne): Slg.Franz Freund(173)
Bad Salzuflen:Heimatmuseum(174) Slg.Dr.Kreke(175)
Salzburg: Kloster Nonnberg(176) Kloster Michaelbeuren(177)
Schwelm: Städt.Heimatmuseum(178)
Schwerte: Heimatmuseum Rathaus(179)
Telgte:Heimathaus Münsterland(18o) Bmst.Bußmann (181)
Kond.u.Hotel Drei Kronen(182)
Tecklenburg: Heimatmuseum(183) Haus Mark (184)
Talge Kr.Bersenbrück: Slg.Gieske(185)
Unna: Hellwegmuseum(186) Bmst.Karl Hövel (187)
Ulm: Deutsches Brotmuseum(188)
Vreden: Hamaland Museum(189) Slg.Ruhkamp(19o)
Versmold:Dr.Warning (191)
Warburg: Kreis-Heimat-Museum(192)
Wesel: Stadtmuseum (193)
Weseke:Bmst.Becker Ringstr.(194)Bauer Schulze Beiring(195)
Wolbeck:Krs.Heimatpfleger(196)Bäck.u.Gasth.Sültemeier(197)
Kond.u.Gasth.Heinz Stutter(198)
Warendorf:Kreis Heimatmuseum(199) Bmst.Dreischulte(2oo)

Bmst.Vorbohle(2o1) Cafe Heinemann(2o2)
Wüllen Kr.Ahaus: Cafe Kemper(2o3)
Wettringen:Slg.Wilh.Schega(2o4)Bmst.Wolters-Bilk(2o5)
Werne: Kond.Telgmann(2o6)
Wadersloh: Bmst.Sporkmann(2o7)
Werl: Heimatmuseum (2o8)
Warstein:Städt.Museum (2o9)
Wewelsburg Kr.Büren:Museum auf der Wewelsburg(21o)
Wiedenbrück: Bmst.Joh.Burmann(211)
Wuppertal:Fabrikant Schürmann(212) Industr.u.Handelskammer (213)
Witten:Märkisches Museum (214)

Tafel I

Westfalen und das Verbreitungsgebiet seiner Gebäckmodel. Die Kreise geben jeweils die Orte an, in denen Formen aufgenommen werden konnten.

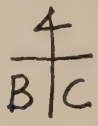
Tafel II

Zeiten	Holzarten	und Formen
	Hirnholz	
um		Raute
	Hartholz	Kreis
15oo	Stein	Würfel
		Siegelformen
	Obstbaumholz	Rechteck
	Ahorn	Rechteck
16oo	Tonformen	Kreis
		Wachsformen
	Kirschbaum	
	Birnbaum	
17oo	Zwetschgenholz	Rechteck
	Linde	
18oo	Buchsbaum	Kleine Rechtecke
	Ebenholz	Tragantformen
	Pappel	Kleine Vierecke
	Stein	Kleine Tafeln
19oo	Buche	Gr.längliche Bretter
	Eiche	Größere Bretter
192o	Messing	Walzen in Maschinen

Diese Aufstellung stützt sich auf die in Westfalen vorgefundenen Model.Sie nennt die jeweils häufigsten Holzarten und Maße. Abweichungen und Überschneidungen sind nicht selten.

Tafel III

Formstecherzeichen zum Vergleich. Die Ortsnamen beziehen sich auf die Standorte der Model, die in einigen Fällen mit den Entstehungsorten identisch sind.



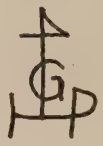
Ritter
Stein
Passau

H.Kistener
Stein
Frankfurt

Ritter
Stein
Passau

Hirsch
Holz
Speyer

Ritter
Holz
Passau



Reiter
Holz
Reutlingen

Paar
Holz
Bielefeld

Edelmann
Holz
Speyer

Reiter
Holz
Hamm

Feldherr
Holz
St.Gallen

Reichsadler
Holz
Nürnberg

Hl.Familie
Ton
Berlin

Literatur,die nicht in den Anmerkungen genannt wird.

1. Baur-Heinhold,Margarete:Deutsche Trachten,Königstein-Taunus(1958)
2. Becker,K.:Lippstädter Schützenkuchen,Rhein.Westf. Ztschr.f.VK 2;1955 S.126-127
3. Beitl,Richard:Wörterbuch der deutschen Volkskunde 2.Aufl.Stuttgart 1955

3.a Bruhn,Wolfgang und Tilke,Max:Kostümgeschichte in Bildern.Tübingen 1963.

4. Doetsch,Heinz:Stiefkind Brot.Köln 1968 In:Du und die Welt.Das Gesundheitsmagazin H.6 und 7 1968
5. Eiselen,W.:Deutsches Brotmuseum,Ulm. Ausstellungskatalog o.Jz.
6. Fincke,Heinrich:Über die Benennung honigkuchenähnlicher Gebäcke als Lebkuchen,Leckkuchen.und Lebzelten,sowie Biber und Bibenzelten.In:Deutsche Lebensmittel-Rundschau,Heft 6,1963
7. Fincke,Heinrich:Von den Anfängen der Herstellung einzelner Süßwaren im deutschen Sprachraum.In:Gordian.1964
8. Fincke,Heinrich:Über das Gebäck und den Namen Spekulatius und seine Beziehung zum Nikolausbrauchtum. In:Süßwaren 1961.
9. Fincke,Heinrich:Über Gebildback-und Süßwaren.In:Brot und Gebäck,Heft 3(Bochum1962)

1o. Fincke,Heinrich:Beiträge zur Kenntnis honighaltiger Gebildbackwaren.In:Süßwaren H.13,1964 und H.6,1965.

11. Frisius,M.Fridericus:Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonial Politika,Leipzig 1716.
12. Koller,Rolf:Mach es mit Modeln.Hamburg 1959.In:Selbst ist der Mann,Heft 12.1959
13. Leist,Monika und Leist,Albert:Festliches Formgebäck 2.Aufl.Kassel 1953
14. Nitsch,Ferd.:Alte Weihnachtskuchenformen in Niedersachsen 18, 1912/13 S.123
15. Piepenstock,Marianne:Weihnachtsbäckerei-gestern und heute.München 1964(Lichtenberg Taschenbuch)
16. Pompey:Proben.Ein Handschriftliches Rezeptbuch begonnen 18oo. Rheine 18oo.
17. Röhrlich,Matei:Brot.Ewiges Motiv künstlerischen Schaffens.196o Detmold(Verl.Moritz Schäfer 79 S.3o Abb.)
18. Schauerte,Heinrich:Die volkstümliche Heiligenverehrung Münster 1948
19. Währen,Max:Brot und Gebäck im Leben und Glauben des Alten Orient.Bern 1967
2o. Wehrhan,Karl:Westfälische Sagen.Leipzig 1934
21. Weiner,Piroska:Geschnitzte Lebkuchenformen in Ungarn Budapest 1964
22. Wurmbach,Annemarie:Beitrag Landesmuseum Münster.Backen und Backwerk in Westfalen.Bochum 1958.In:Festschrift z.75jähr.Bestehen der Bäcker-Innung,Bochum.
23. Zippelius,Adelhart:Volkskunst im Rheinland.Düsseldorf 1968.Ausstellungsk.Rhein.Freilichtmuseum Kommern.

Lebenslauf.

Am 18.Februar 1926 wurde ich als vierter Sohn des Schneidermeisters Karl Friedrich Eichler und seiner Ehefrau Viktoria geb.Chelminiak in Gelsenkirchen geboren. Seit April 1932 besuchte ich die Volksschule in Gelsenkirchen und ab 194o den Aufbaulehrgang Bardel.1941 wurde ich zur Lehrerbildungsanstalt Lütgendortmund versetzt und konnte im Frühjahr 1944 vor Einberufung zum Kriegsdienst meine Schulzeit mit dem Abschluß A4(Kriegsabitur) beenden.Im April 1945 geriet ich schwerverwundet in russische Kriegsgefangenschaft,und wurde im Mai wegen dieser Verwundungen(Erblindung,Granatsplitterverletzungen des Oberkörpers)aus der Gefangenschaft entlassen. Nach Ausheilung meiner Wunden und vorübergehender Zwangsbeschäftigung bei der Besatzungsmacht,konnte ich am 1.Juni 1946 an der Pädagogischen Hochschule Dortmund-Gelsenkirchen mein Studium zum Volksschullehrer beginnen und am 1.Juli 1947 die erste Lehrerprüfung ablegen. Die zweite Lehrerprüfung bestand ich im September 195o. An der Werkkunstschule Münster erwarb ich 1953 bei Herrn Prof.Winde Kenntnisse in der Holzgestaltung. Ab April 1954 studierte ich an der PH Münster Deutsch und Geschichte und schloß das Studium im März 1957 mit der Realschullehrerprüfung ab.Seitdem bin ich Realschullehrer in Münster. Seit dem WS 1967 studiere ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster Volkskunde bei Herrn Professor Dr.Schier, Sozialpädagogik bei Herrn Professor Dr.Bornemann und Psychologie bei Herrn Professor Dr.Witte.

Entsprechendes Bildmaterial befindet sich in dem Band des Volkskundlichen Seminars der Wilhelms-Universität Münster.